

## Mallorca (Standardstandort)

...Nämlich, dass der Grad der Naesse von der Feuchtigkeit einer Gesellschaft abtropft  
*Claude Lévi-Strauss*; Traurige Tropfen

*Es regnet und regnet gar jeglichen* teig. das hotel liegt nicht in *Palma*, obwohl so gebucht, sondern sehr in *Arenal*nähe. brüllende music, ach was, gestampf, der langgezogene strudelartige saal eher voll und alles starrt miniaturenhaft-scherenschnittig auf eine art zauberschau. dazwischen windet eine frau sich oder dawiderzwischen zaubert ein mann was. ich mag das nicht wirklich sehen, bestelle ein kleines wasserbier und werde was gefragt - wie ich bald begreife, ob ich ein ai-gast bin. in der einen weise ja, wie wir alle, denkt es sich mir, wir werden doch alle beregnet mit lärm, bildern und so. jedoch auf die unterbringungsart bezogen: nein, also krieg' ich ab nun die rechnungen auf einem kleinen teller mit spange. später verkostung eines roten - im unteren bis untersten bereich und der weisse ist überhaupt untrinkbar.

ein mädchen reckt rythmisch die arme hoch. die arme muss. dazwischen spielt sie mit einem zweiten karten. jetzt kommen drei frauen an die bar, eine reckt ebenfalls im lauten gestampf. das beginnt bereits zu mittag. der speisesaal ist ein stollwerk höher. danach coffee or schnaps im bumbum.

zu essen gibt's all das, das überall das ist, was es ist, so man da ist, wo allüberall ist: *Arenal*, *Maspalómas*, *Playa del Inglés*, *Puerto Cruz*, *Pattaya*, *Los Christianos* und sofort.

der bus bringt einen in holpernder fahrt um

*Playa de Palma* rum, gen *Palma* höchstselbst - und es regnet - und es regnet in stroemen. fein wenn man da eine gute regenjacke sein eigen nennen darf obwohl - das meer ist mild im regen, auch die luft gut als würde alles weggewaschen, trotzdem es fest nach katzenpische stinkt, doch kaum eine ist anfänglich zu sehen, erst nach längerem eingewöhnen in all dies fremde zeigt sich die eine oder andere fellerie.

*Lauda* wünscht uns bei der abendlichen landung seine wünsche. um das *Lancaster*, einem 400-zimmersilo pfeift und heult in der ersten nacht der wind und von unten heulen die paar deutschen bis rauf in den vierten stock wo an schlaf gar nicht zu denken ist. vielleicht ein kurzer schlummer in den frühen morgenstunden, doch die autobahn ist nah' und ab sieben fängt der fernseher völlig von daneben spanisch zu reden an.

im silo befinden sich erklecklich viele spanier im fort//geschrittenen altar, die meisten eher klein gewachsen und der ganze kasten ist nicht in *Palma* wie gebucht sondern eine halbe busstunde entfernt in *Playa depp alma* halfway to *Arenal* und es pischt katzenseiche.

*Phuket*, *Hurghada*, *Djerba*, Schmarrn *el Sheikh*, *Lign/ano*, überall wo sattes meer watet und die sonne scheinen sollte, regnet es statt dessen feinen katzenstreuurin.

mach halt was draus, sag ich mir und nehme den fünfzehner nach *Palma*, wo es regnet.

der bus hält, wie sichs denn gehört, vor dem größten kaufrauschhaus von wo gibt - *El Corte Inglés*, mit nur einem Klo und dort ist grade die *Putzfrau* und räumt unsern dreck weg - herrschaft seiten - reisen wie gOtt in *Frankreich*, doch wir sind g und nicht in *F*

ubiquität - wohin das auch führen mag - stossen wir doch permanent auf gleiches und selbes und selbes und gleiches und gemein/hin sehr ähnelndes.

anfangs vielleicht noch erfrischend anheimelnd: -schau, das ist ja wie in...- wird dies doch bald entfrischender als einem das lieb ist. sehr werden wir selbst im ähnlichen unseres erschauens ähnlich. sehr werden wirs auch im bemerken desselben. -*Routines*- allüberall stossen wir als gebet das debet des gestossenseins vor uns her wie einen halbauf-geblasenen wasserball. tropft ständig doch weiches erschauern in fragwütigem schon-kennen durch uns höhlenmenschen hindurch, höhlt ständig uns der widerhall von unfreude. - und doch; gern oder besser: animiert, halten wir gebautes fotografisch fest, es sei halt gefrorene music. psychische architektur hingegen gefrorene bewegung von drausserem-herein. ja, auch unser *Mallorcin* öffnet und schließt das fäustel zum grube wie der post*Etrusker*, und in fast jeder, die zur wange strebt, schlummert bereits ein elektronisches geröt. der fahrer, aufgestützt, schlummert das geräd. er fährt sich eins, einher im faden kreuz allhier.

unsere junge frau de la cruz betritt den/jeden raum und blickt um sich umsich zu/linke hand am busen des blickens, am brustkorb der fenster, die drängend sich, doch ungeölt, öffnen wollen - alloveral wie g in f.

oft passieren langjährig gekannte leute den *Paseo*, obgleich sie doch fremde, völlig fremd sogar! - der völlig fremde freund, der uns da aus dem hemde scheint, erscheint als fremder uns durch schauen glatt hindurch, glatt wien durchschuss, den er, fremder freund, ganz sanft durchschaut.

*jetzt bloß nicht gänzlich rüberkippen! - in die rübenkippe - ein fuß, ein standbein muss da bleiben!*

wir können uns nun in die sonne setzen und es wird uns nichts (nasses) mehr zustoßen. mechanisch angeödet bimmelt eine glocke vom weissen turm in nächster nähe (*die glocken, die glocken!*). das gestade grade ein paar redbullshit-dosenwurfweiten entfernt. zu feucht die luft noch um zu verweilen. eine in einem kleinen park befindliche bank hinter so einer apartmentanlage ermöglicht uns dennoch kurze rast (*rast? rast wovon?!*), bis ansteigendes getrommel dem ein natürliches ende bereitet. geschichten entwickeln sich wohl stets, im ansatz, doch wir sind es müßig, sie fortzuspinnen, sich auf irgendwas näher einzulassen. käme doch alles einlassen einer überprüfung gleich. und wir wollen nicht geprüft werden. vor allem nicht überprüft werden, darum reisen wir.

in gespinsten lebend, summen wir lautlos im takt unseres schlendernden atmens vor uns her, die drei kreditkarten extra verborgen im socken, im gürtel, im mastdarm, das kleingeld lose im rechten sack der hose und die brieftasche via handkontrolle im linken. müssen wir reisen, so hoffen wir, ständig so gestimmt zu sein, dass wir das hässliche immer noch schöner finden, als das schoene hässlich und nicht umgekehrt, denn nicht bloß um gekehrt zu werden seien uns die wege. unser linkes knie hing/gegen will nicht mehr so recht mitmachen. ach was: zu fiele blinde in Palma und: "für die jelängke iss at och nix hieä, da muss schon nach Kran Kanarie, nääh! - wissen sie, ich verfrachte da grade die große reisetasche in den bauch des busses. im rechten hosensack steckt die geldkatze. beim einsteigen verspüre ich dort eine leise bewegung. nach wenigen sekunden greife ich nach der penunze - weg. - alles drin gewesen, herr rat!

das sitzt jetzt erst einmal fest. *mal sehen* - vielleicht morgen, dass ich...ein glas bino tinto und dann noch eins, mal da mal dort, *Puerto Cruz* ist ja bald durchmessen. feine brandung - der atlantik beruhigt schnell - wie immer. wellenbrecher - riesige quader an aufgestauten wällen - dunkelgrau, antrazith. in der bar *Gemelos* läuft im tv, das ständig und überall aufgedreht ist, ein film über Eis bären - jetzt beim nächsten hinschauen kleine Schwarzbären - der kontrast des weichzeichners? oder sind es gar keine Bären, sondern mixturen von Kletteraffen? nein, es sind *australische Dingos*, blödsinn: *Koalas*. ein paar minuten später *Grizzleys* - ziehen an einem weissen zaun vorüber - sie wollen mit ihren klauen klauen, fressen die hundeschüssel leer, machen sich über den müllcontainer her - der postkasten fällt! - ja, ich möchte auch in das verlassne haus -

jetzt sinds diese *chinesischen dinger, Pandas*, - eine reise um die welt mit ein paar mal hin/ gucken. es ist mittwoch, 18° bewölkt. im *Jardin des Aquaticos*, einem schönen kleinen botanischen wasserpark, mit einem cafe, das dafür bekannt ist, von zwei 90-jährigen frauen geführt zu werden. sie sind mir aber dort leider/gOttes nicht erschienen, sind nicht in erscheinung getreten. dafür überall größere schilder, die in 3 sprachen auf freilaufendes getier hinweisen:

*-Tierre frienalufend-*

nette Eulen und ein paar Pfaue (*bist pfauend? bin auch pfauend!*), die wohl ihre räder nur im verborgnen schlagen. in nächster nähe vor mir her gehend, schleifen sie ihre federpracht bloß wie besen hinten nach. ach ja, die straßen werden mit palmwedel gekehrt, wenn schon. und grade, dass sich die Tauben nicht auf einen draufsetzen, so man selbst in jenem botanischen cafe weilt - hoergerätelos.

echoartig ist alltag einge(kehr)kehrt. überschattet nicht bloß von wolken, die immer noch vom *Tejde* herziehen und ihn tief verhüllen, sondern auch von der vorstellung, ob und wie viel von der geklauten kreditkarte ab/gebucht werden wird -oder bereits worden ist. aber etwas pflegt ja immer seinen schatten zu werfen, gewissermaßen als ausgleich für all die pracht. der dieb, der dazu verführt verführt wurde! - wobei es ja genauso sein kann, dass mir die asche beim reinhieven der reisetasche in

den bauch des busses rausgefallen ist. er also, der dieb, hat es als einziger bemerkt, steigt mit dem fuß drauf und wartet nun auf die abfahrt mit mir drinn, dann erst bückt er sich und die shoppingtour kann losgehen. so hätte ich`s gemacht herr rat, - einstecken und weg, wie im leben.

...viele leute überall, also erst einmal durch die tasche hindurch befühlen, dann von mir aus in einem hausflur diskret nachgucken. sodann ganz selbstverständlich damit hantieren, achtsam, denn die concurenza schläft nicht - diese speise steht auf der menukarte von vielen, je nach risikobereitschaft & guter selbsteinschätzung - die ideale Mischung überhaupt. hinein ins nächste dazupassende geschäft: elektroklumpert, fetzen, na, am ehesten elektronikdreck, player, digizeug, uhren, schmuck und handys natürlich auch, jung wie er wahrscheinlich ist, der dieb. wir leben zwar in verschiedenen universen, aber nicht so sehr verschieden. ich bestehle andere via boerse, er oder sie mich via börsl. in beiden hockt ein ähnlicher pudel. ich habe nur den längeren hebel, herr rat!"

...wir zwicken die geldscheine auf kleine klammern, die sich auf den schwarzen cashtellerchen befinden. das können wir bereits gut. wir, das ist eine gar nicht so kleine gruppe (*wir wollen indes laut Kassner nicht laut gezählt werden*), zahlenmäßig größer als die *Palästinenser*, größer als die *Nordkoreaner*, größer als die *Sudanesen*, und größer wohl auch als die *Iraner* - bereits nach ein paar tagen überall befleckt von so nem öle, von sonnenöl & bier die einen und erbrochnem die andern. reisen wir einzeln wie ja stets, kommt dies auch einer trappistischen übung gleich - eingebunden in die singuläre brüder -und schwesternschaft. unsere klöster sind die strände von *el sur* und die altstädte, das mietgefährt, die busse. hält grade kein elektronisches gerät die bilder fest, die bilder, um die es uns geht, schauen wir eben nur so und nehmen uns vor, sie uns halt *zu merken*. im schauen jedoch verharren wir schmerzlich lang, bis das bild verschwimmt und sich in uns auflöst - als das eine ende.

soeinewecheimsüden versendet im stillen gleichmaß der wiederholung. grundlos rastend gerät alles zu bergender widerkehr. stets versuchen wir am abreisetag krampfhaft mehr von unsrem gelde auszugeben als bis dahin, es ist noch so viel übrig. indes, wir schaffen das natürlich nicht. wir bringen es schlechthin nicht über uns, etwas über das notwendige hinaus zu bezahlen, vom verrat zu nehmen, dennoch wir überall trinkgelden. wir geben den straßenmusikanten, den pantomimen und den leben-den statuen, die in ihrer reglosigkeit ein klares abbild von uns selbst sind. machen wir ein foto, dann zahlen wir auch automatisch für das motiv. so oder so, nicht?

wir, die wir fest verankert sind in der simalution, werden bloß vermittels mittellaut plärrender music darüber hinweggehievt, dass wir nicht nur auf unser gemeinsames reiseende zustreben, sondern auch auf unser persönliches dahingehen, den letzten hort der spitälernen gongs auf den gängen, und je mehr wir, in dieser tiefen rythmik des konsums verlustig gehend, uns verlustieren, heisst unsere form der freiheit schon längst nur mehr amoc (*oder Amoco*), denn wir seien das letzte salz der erde, ohne uns gehe da gar nichts, stünden die räder stille!

## cool turky

Müssen ist ziemlich einfach. Es drückt einen Zwang aus. *Frederik Bodmer: Die Sprachen der Welt*

in *Antalya* gelandet nach etwa 2 ½ flugstunden. ich weiß gar nicht wie mein hotel heisst. in der ersten ratlosigkeit will ich zurück, wenigstens in die ankunftshalle, da ich bereits im freien stehe, ausserhalb der flughafenfestung, doch hinter mir schließen sich nach jedem hinaustretenden automatisch die türen - kruzitürken! und zurück kannst du nur, wenn du wartest bis der ausgang sich öffnet. so auch ich, und im gegensatz zu *K.* scheine ich's zu schaffen: die glastüren gehen auseinander und flink trete ich zurück in die ankunftshalle, werde jedoch sogleich von drei uninformierten uniformierten erspäht – polizei, wie ich bereits beim reinschauen durch die sich ständig öffnenden glastüren registriert hatte - und wirklich, augenblicklich verweist mir der größte von ihnen den widereintritt.

("und der ewige widersacher stellte sich ihm in den weg"- so -Levebvre- in 1789, das Jahr der Revolution.) ich sage was von information, er, der torwächter, weist mir die richtung - rechts am ende des flughafens. dies verunsichert mich weiter, denn kein anderer der ankommenden, und wir sind ja deren etliche, schlägt diese richtung ein oder nimmt sie gar.

da stehe ich nun des abends um halva zähne, mit zeitverschiebung halb elf, vor dem fluha von dings & weiß nit weiter. ein treffliches gleichnis für meinen zustand als reisender im besonderen und für meine situation im allgemeinen. der eilige entschluss zu einer lastminutebuchung und die abreise zwei tage drauf. jetzt weiß ich auf einmal nicht mehr weiter!

es hat geregnet, (*geh, red'net!*). überall pfützen - vor mir eine reihe von glastafeln, schildern, hinweisen - auf einem der name meines reiseveranstalters. da, gegenüber beginnen sich auch bereits einige reisende mit ihrem glumpert zu versammeln, zu vereinsammeln. na egal, trainiert ergeben begeben sich mich zu den andern und reihe mich in die bereits vorhandene kleine kolonne von ebenfalls routinierten und werde bald darauf einem bereits wartendem bus zugewiesen, wo desgleichen herumstehendes harrt. es geht also doch weiter, die logik des *rouletts* funktioniert. so habe ich ja auch gebucht: man bekommt am ankunftsflughafen (*toll: -nftsfl-*) ein hotel zugewiesen und muss nehmen was man kriegt.

das *resort*, liegt etwa 18 km vor *Alanya* und ist wie vieles hier und woanders. wenn wir uns aus dem winzigen balkonschlitz neigen, können wir glatt das glatte meer sehen, sonar, oder so nah.

*ai* heißt auch hier selbstredend all inclusive und nicht *artificial intelligence*, also brauche ich mich auch um das geesse nicht zu bekümmern, nicht mal artifiziell. das ist für *mein leut*, so ich allein reise, grade richtig, kann mich dem texte unaufhaltsam zuwenden, hab keine ausrede. *gehen müssen* wäre eine mögliche ausrede, gehend schauen, schauend suchen. das zimmer lässt sich nur mit einer plastikkarte öffnen, so brauche ich auf keinen schlüssel zu achten. sie geht visitkartengross in die kartenbörse - das zentrum des tourismus, so wie etwa die lounge im resort.

besonders dort, wo sich langeweile und appetit, vielmehr fressgier, kreuzen, findet der reisende seine für ihn daseiende kreuzwegstation vor, falls selbe in dieser sprache, dieser sprechweise seinen hort hat. wohnt doch der so einherreisende meistens an diesen kreuzungen und wird durch solche zu dem, was er ist und also zu sein hat.

grade erreicht die nachricht des ablebens des am tier enden papstes den weg durch die vielleicht 20, 30 kanäle in die zimmer-tv-ecke. - das wirklich raetselhafteste an dieser welt ist, dass sie nicht viel abrupter zusammenkracht und alles sei im arsche - aufatmend.

sehr regelmäßig begeben sich mich zu dem essen, mahlzeit! und betrachte den gang der frauen, ihr gehen, manchmal ihr schreiten, bisweilen das wiegen aus ihren becken heraus, der entschieden berauschendste moment der ganzen angelegenheit, also der geschichte, also der worte und ihrer mühsal, dem auch nur annähernd zu entsprechen (*ohnehin lächerlich*).

die luft ist klar, das meer jedoch riecht nicht nach sich, es gibt keinen definitiven geruch her, wenn wir von den grillöfen absehen und den spanplatten im zimmer.

*the resort*: es hat sehr viele beschäftigte, die alle um unser wohl & wehe bemüht sind. ihr mtl. ein-

kommen beträgt vielleicht grade so viel, wie ich an zwei, drei tagen ausgabe(n *sollte, um als tourist zu bestehen*). indes, ich schweife ab, ständig schieben sich anlässe abschweifender natur zwischen den sogenannten reisebericht über *cool turkey*, denn von sommer oder auch nur frühsommer ist noch nicht viel zu spüren. eine kühle brise weht vom gestade in die protzburg herein - über die weissen plastik-liegen hinweg, die gewundenen spazierwege - (*ein*)gefasst die küste entlang führend, von einem bunkert zum nächsten, dazwischen das land unterm halbmond - half way to heaven - gradewegs in die EU hinein, in das fortschrittliche fort-schreiten um jeden preis.

soll ich - jetzt ist es vormittag ½ 12 - soll ich also noch vor dem essen ein bier trinken?

(*irgendwo her das jaulen eines animateurs*)

der türkische kellner ist freundlich, oder auch nicht. er kennt die technik der anzüglichkeit als routine der gesprächsanbahnung, übt sein deutsches sprechvermögen, vermöge dessen es ihm unmöglich wird, etwas zu sagen. der dienstleister versucht über das kürzel anzügliche redeweise, den gast zu erheitern, zu gewinnen, ihm eine zustimmung zu entlocken (*stimmung!*). das heisst bejahen, bestätigung der eigenen existenz, des berufes, ja fast der gleichwertigkeit, für diesen einen moment: "*Raki* du wollen, ist gut für bett, macht lulu große".

*holländer, engländer, russen, ossis*, einheimische und landsleute sowohl von mir als auch vom personal logieren hier. *Taurusgebirge, Ararat, Arche Noah* - (*soll ja hier alttestament arisch angelandet sein und dergestalt uns alte und neue testamentarier ermöglicht haben - das abendland*). leicht verliert einer die orient irrung so er auch nur einmal den blick hebt um um sich zu blicken, den blick schweifen zu lassen in den gefilden des eigenen atems und dem gespinst dieser rythmik, dem gespinst der freiheit, so ähnlich king *Bunuel*.

im hotel wird eine shopping tour nach *Antalya* angeboten + mittagessen. wir verbringen, ob wir wollen oder nicht, den gesamten vormittag in zwei manufakturen - gold&leder. eine werbefahrt.

(*"wir fahren jetzt vom Yom Kippur nach Konki Pur"*)

unterwegs zum golde bekommen wir im bus eine umfangreiche geschichte des edelmetalls, speziell des türkischen goldhandels, seiner fertigung, des diamantschliffs, der karate und natürlich der skala der seriosität der juwelengeschäfte, deren zahl legion ist. unser reiseziel sei klarerweise das erste im leumund. weilen warum: hohes investment bedingt streben nach hohem image. also rein ins *paradies!* - so werden die verkaufshallen genannt.

nach einer knappen goldpredigtstunde des reiseleiters folgt noch eine weitere ½ stündige eines managment-anzug-*Istanbulers* im foyer - "*und jetzt treten sie bitte ein ins...*"-

leder bedarf nicht so langer predigt, die margen sind geringer, es währt indessen lang genug, dürfen wir doch animiert harren, bis der letzte sein jäckchen erhandelt hat. sodann gibt's essen beim *Sultan*, und anschließend im rahmen des verdauens hin zum sich ins meer ergießenden wasserfall - fotografieren sie, *Pawlow* - so fotografieren sie doch!

nun zwei stündchen frei - bazar, hafen, egal- schon werden wir wieder zurückgekartt - eine fuhre mist.

*all inclusive*. wir liegen (*ein-*)gesammelt um die pools - der allergrößte teil hässliche menschein. ihr anblick zwingt einen direkt zur güte, indem wir hoffen, wir wären wenigsten dies, nämlich gütig.

da also liegen wir nun mit unseren gemästeten leibern in der zeitschleife, eingeölt wie die armen säue am spieß und rösten sinnlos in der gemeinhin sengenden sonne einher, erblindend vor grelle & reglosigkeit. dazwischen kreischen erfrischend läufige kater und gemahnen uns unserer säfte, die da in irgendwas zersickern wie fäulnis in den gruben. eine fuhre mist oder missen.

alle paar stunden, im takt der verdauung, brüllen animateure, notorisch verzweifelt um aufmerksamkeit ringend, auf: *volleyball, comedy club, showtime*. sie werfen sich vor uns in den allerschönsten verrenkungen zu boden auf der suche nach nur dem kleinsten gemeinsamen nenner von aufmerken, aufrichten irgendeines glanzkörpers.

(*"kurz vor dem ausbruch der revolution....wußten sich die stände und mehr noch die klassen und deren rangpflege durch eine kaskade der verachtung voneinander zu unterscheiden".*)

täglich & abertäglich werden die nachgeborenen allab/endlich um neune in einer schier endlosen hunderterkette durch die lobbys prozessiert, vorne her ein springender berserker, derwisch der

lustigkeit, brüllend *-wi wa-wo-* und die potenziellen finanziers unser aller potenziellen pensionen müssen den refrain nachröhren. erträglich dies nur in *Raki, Wodka&co.*

im hotel eine kleine boutiquestrasse; jackenverkaufsversuch an einen fettgermanen: *"du scheff, nimm gleich mit, zahlen, wann du kommst morgen wieder"*. worauf der sachse leicht angehalten im ewig/währenden misstrauen: *"ja, was denkst sich der, wenn ich heute abreisen täte und sie einfach mitnehmen täte. da iss doch was nich in der ordnung. nee, das hab ich ma gleich bleiben lassen, soll der sich seine jacke doch behalten"*.

man müsste dem türken uninteresse am verkauf lehren, unwillig was abzugeben, so etwas muss doch erlernbar sein - einstudiert im comedyclub: *nein, nix, will ich gar nichthergeben* und nicht dieses anfragen und nahe treten - so kommt ihr nie rein in unseren arsch, den abendlandverein.

*schäff, nimm jacke gleich mit und küste nimm auch, da ist noch platz für 500resorts, und die plazenta nimm - macht dich jünger - kannst du noch länger leben als ich*

türkischkurs um  $\frac{1}{2}$  4 in der lobbybar.

## Belek etc.

"Wenn Sie hinschauen, was sehen Sie?!!!" (einer zum anderen)

achtung, (ziemlich) fertig, los: es geht hier um magisches leben in *Belek*; einige ringe zur rettung aus dem wasser (*wasserwelt*) 6 restaurants, 7 pools, 8 tennisplätze, 9 bars, 220000m<sup>2</sup> verirrt mich, Irmi. an alles ist gedacht - wir gedenken jeder freien minute im freien. halb angetan von allherum vergnüg-lichem vergängnis - soweit so gut zur ausgangslage = verhängnis. und ausgang nur beim tore, sonst allüberall unser schutz: freund stachel -draht und nicht Rochen.

in braunem baumrindenbraun gefärbte gebaus 30-zimmerig, villages. namen wie: *Jazmin, Ollea, Lornicera, Daphné, Fellicia, Auraucauriau, Bambusa, Lillac, Lemmon, Melissia, Lavater, Caumellia, Mimozza* (ich), *Sadenia, Bougainvillea, Gardernia, Daisy, Nandirna, Mangnolia, Vincca, Phöenix* -und *Pein Hill* (*meerblick ergo aufzählung*) und was weiß ich so weiter. ein mittelprächtiger hauptbunker, umrahmt von zwei nebenbetöner, gleicher farbrindenstil, pinienstarker parkausritt. gleitend überall elektrowägelchen, golfig einher - mann und maus, gepäck zum haus! platz für zweieinhalb bis dreitausend herzen und doppelt so viele gehirnhälften (*das herz und seine bessere hälfte*). steinerne wege und brückchen. eineinhalb kilometer joggingpfad around - 5 bis 10 mal für die morgentlichen sportsfreunde.

erfreulich: keine horden & klicken röhrender säufer, aber das kann ja noch kommen. großer mittelpool, 6 weitere verlegen verlegen den zugang zur *Ägäis*; zu *Pittakos*: -gib das verwahrte zurück- zu *Kleobulos*: -alles mit maß- zu *Periandros*: -das schönste auf der welt ist die ruhe- zu *Chilon*: -erkenn dich selbst- zu *Thales*: -gedenke der freunde- und endlich zu *Bias*: -die meisten sind schlecht-

das meer leckt gelangweilt den kieselstrand. einerlei jüngste bauen damm it ihre ersten entwürfe späterer wohntrabanten, einstweilen noch innert der aureole des eigensinns. die eigenheime und die resorts ziehen einander nicht nur im baulichen an. ihre hinter -& inhalte und deren nutzer finden sich zu recht zurecht. das bauliche muss aneinander erkennbar sein. das allzubekannte als das jeweils einzig richtige, das rechte (*denn dann versteht man ja erst rechts nichts - der geschmack nach blutrotem blut - die müllcontainer!*).

zehn minuten nach *Belek* zu fuß, so man nicht rennt, rennen muss! zu fuß, kein bus, aber Schildkröten, keine Adler, nur die klopfende ader - thraun! die zeitung, wo ist die zeitung? hier ist eine zeitlang keine zeitung (*natürlich gibt es diese aber ich muss nicht so stark*) also keine leitung. ungeleitet ist ungelitten. eine zeitlang entlang des resorts zeitlos unleidlich entglitten der mitte der mitteilungen des raschelnden arschpapiers (*hier werden auch keine vorbereitungen getroffen!*). sonne im zenit. wind fährt fächelnd und nicht ohne ironie in pinienternten wäldchensaum hinein. saumselig entfacht er einen zum schlucken von berauschemdem. siedeln wir doch zwischen den zwitschernden rindenfarben - das macht gleicher noch, weil das gleiche verleitet zu angeglichenem - vorverblichen (*holzverarbeitungsindustrie - vom schreibtisch zum täter: ach, ein bäumchen!*). der lächelnd entgegenkommende jungkellner singt die ersten drei strophen unserer seligmachenden bundeshümme. wir verharren verstört, zwangslachen gerät ins leuchten, wir haben leucht lachen denn viele tätige umsorgen uns hundertschaften. im augenblick dreihundert beseelte bader. der sonne hingegen fehlt die kraft zum durchbruch.

in dem reden fällt oft, ja dauernd die zahl sex: platz sex, sex tage noch, s/ex gehabt - pech gehabt, die bäume harzen aber noch nicht aus - es ist ja erst april.

jede flüssigkeit bis auf das flaschenpostwasser ist von übel, doch halt! orangenbäume natürlich! voller voller orangen, auch nicht schlecht, sonst jedoch schmeckt alles platterdings nach "*neeee/ex!*" wenig ahnung von botanik, schade. Schildkröten, Seehund & wer/Wölfe. gauner & ganeffs wenige. wähl/eidige autoren hingegen hängen zu *zig!* in den alkotrazen von *El Sur* und kriegen gar keinen aufrechten rausch mehr zusammen. (und auch keinen *Stendhal!*)

kleine steinerne elefantenprofile als wasserrutschen. elf infanten sternchen beseelt vor sich hin dickhäuterreliefs - erstarrt..... mich an, himmel! was kann er bloß von mir wollen?

dazwischen näh(e)rn sich ein paar beliebig beliebter frauen, im allein fest zu zwein. auch beim brustschwimmen flügeln ihre stimmbänder, bannen ein verschweisstes zusammen, stützen sich quer durch die sonnenwoche.

sinnlos, wieso sehr sinnlos? "*schön, wieso sehr schön? schön ist schon sehr schön genug*" - ein agressionsaggregat legt los - jetzt muss ich weiter.../

höhnisch im gleichmaß ruckt der kleine zeiger mir den puls zurecht. ich starre in das wabengeflecht meiner geschlossenen augenlider dahinter eine graues gewölbe watet.

am rücken liegend, seine vor sich herragenden füße und zehen sehend, behend das dahinter entfernte mit ins erste ernste blickfeld nehmen, den ausschnitt wie gemacht. das dekollté festlegen, jetzt, ohne sich hiebei sonderlich festlegend, abdrücken, die liegeposition ändern, immer die fußspitzen mitten hinein als den verlängerten suchen, als sujet (*Peeping Tom*). während dieses betrachtens mit wach-selndem entsetzen den eigenen körper als fremden erfahren, als fremd und fremd. an, im direktesten synn des wortes, sein fleisch denken und eben damit, seine dahinter, in ihm eingewachsene knochen-apparatur furchtbar spürend erahnen: das fleischumwachsene skelett - ich bin das!

etwa dreissig meter von mir & meinem leib entfernt erhebt sich eine weibliche gestalt und wechselt ihre liegeposition indem sie ihre liege und den schirm verschiebt, um sich erneut der rotation von mutter erden anzupassen. sie visiert den licht/einfall (*idee*) und modifiziert ihre lage.

-was,- spricht der olympier zum 26-jährigen *Schopenhauer* (*Arthur* deswegen, weil in allen sprachen gleich - mit dank an den gestrengen herrn vater) -*das Licht sollte nur da seyn, in so fern Sie es sehen? nein-*, so der 65-jährige, -*Sie wären nicht da, wenn das Licht Sie nicht sähe.*-

die *olympus* aber hängt am schlüsselgebeinhaus und macht sich ihr eignes licht von den dingen. der leib der jungen frau, sie als ganzes wahrnehmend, lässt mich in meine eigene dauerhaftigkeit zurücksinken, in die tiefe und ruhende ahnungslosigkeit darüber, wie es denn um mich bestellt sei. so oder ähnlich muss es wohl sein, um nicht des sogenannten common sense's verlustig zu gehen. soweit zum *ägäischen* und was aus *Milet* und seinen frauen wurde nachdem die langhaarigen *Perser* ihnen den garaus gemacht hatten.

mein leben lang haben wir versucht, die zeit totzuschlagen. da uns dies jedoch nicht gelang, hat sie (*also vielleicht die herrn attentäter*) den spieß umgedreht und, nach dem motto: die tore, die man nicht schießt, kriegt man, - uns totgeschlagen - in Westernhagen

"bumsti!"



## Asolo, Cafe Central

*Gasquet*: Wer weiß? Meister

*Cézanne*: Nennen sie mich nicht Meister

(*Paul Cézanne*: Über die Kunst; Gespräche mit Gasquet)

...auf jeden fall wechsele ich die farbe, nein, fakultät, und setze mich hier nieder, hier daneben, wissen sie! und dabei fakalisiert sich mir fakultativ folgendes (*früher: einfall*): am nebensächlich sitzen zwei herren. beide kauen unerschütterlich, einige andere *quälen (sich)* -oder quellen langsam dort aus der tür. dabei halten sie sich sichtlich an ihren eisluutschern an, als gebe es jeden augenblick ein beben. mein daumennagel ist abgebissen. stets. ich beisse mich bereits seit dem fünfzehnten durch diese *autoaggressive kastrationswolke*. ein neuer düsenjäger von hier, von der gegend, schnorcht ganz tief über's dorf. angeblich soll ich immer schon *n.* gebissen haben. ist mir ein mädchendes geschwister zuteil und muss es deswegen Nora heißen?

*der turm zeigt dreiviertelzwei*

- aber die kirche geht nach. einehe paar ausdeutschland leckt vor meinen augen eine *Coppa Duse*, wobei das geschlecht des namens *Duse* klar ist. *coppas* geh/schlecht ist mir gerade nicht gebläufig, wird aber auch feminin sein. und es kann noch so heiss sein, eis keins!

*Coppa Duse* nach der göttlichen.

soeben sehe ich, das heisst, gerade bemerke ich, dass der platz schräg ist, darauf ein steilgerader brunnen versenkt. das warägerhafte abwägen von grad und schräg schlägt sich auf die seite des schrägen und lädt zum kollern ein. nicht die senkrechte! - kollern sage ich da weg, kollern, nicht stürzen. gut, wenn ein kind hinfällt, aber nicht stürzen; kollern, kugeln.

hier im umkreis hat jeder saubere kleidung an. das gold am finger ist auch unecht.

was bitte werde ich bestellen, wie vor allem? schräg oder senk? der hat sorgen (*der satz*)

schwingende gang der begürteten: alles straff um unfettes montiert. das ding sitzt am menschen.

*die Ursch leckt zwei, herr May*

der innenraum des brustkorbes scheint blank geputzt zu sein, gerieben. aufrechter gang eines gehäuses. heuer im *Geseuse*, verkommenes, nein vergangenes jahr im Watt, in watte gepackt. mir kommt der herr nicht geheuer vor.

knapp an der oberfläche schauert an stelle der herrchen oder härchen flimmernd ein gwisches rieseln, welches feine ausdünstungen andeutet und selbst redend vom entsetzen handelt.

parkplatz auf dem schreienden schräghang, eine wiese hieße in dieser schwellung lahn oder lahne, wo die weissen wasser blonder kühe kollern, eutergebremst und milkabegrenzt.

die milch zuckert die Kuh, die trinke. trink die milch und heile dich! (*devisen molkt der kurs ihr bein*) - nur die augen fassen so viel der nässe nicht mehr - in einer welt, wo milch & honig fließen.

man könnte vielleicht die nasenhaare ausbrennen und so die schleimhäute trockenlegen wie dereinst die *pontinischen sump/* ach was!-die schlacht bei Sumpach (was?)

*eieiei vierteldrei*

*Lorenzo Lotto* versucht wieder einmal, und das nun bereits seit über einem halben jahr tausend, die augen der äuger zu säugen, diesmal gesponsert von *Fiat & Alfa*, scheinhe von industrie & kultur, wenn man von der zweiten bedeutung der beiden namen einmal absieht, so gesehen. -möchten sie etwas bestellen?- na ja, ich hätte gern eine ansichtskartei gegessen. aber nein, gar nicht, ploedsynn. wenn ich nur einen sohn hätte, oder ein kind oder vielleicht selbst noch.....was weiss denn ich, ob ich dann über etwas mehr verantwortungsbewusstsein verfügen könnte?

- wenn du denkst: alles dreht sich, alles bewegt sich und da drüben, wo eben noch bloß zwei saßen, kleben jetzt vier und klammern sich zu allem überfluss auch noch an ihren eisluutschern an. rottet man sich zusammen? denkt man etwa, mich mit schmatzenden lutschgeräuschen einlullen zu können? - sinnt man gar auf überrottung meiner sich kräuselnden person?!!

dort vorne, unter der superbenzinpalme zum beispül, lauert ein herr. wenn ich den zu lange anschau, kann ich mit einem akuten *gastritis*anfahl rechnen - obzwar mir in der schule grade die ma-thema:- dick immer besonders raetselhaft erschienen war, - er käme mich an, erblühte in mir, wie ein mitten im *Settembrini* oder september sich in einen frühherbst wandelnder spätsommer.

*oh g0tt, ein hai! - es ist halb drei*

die dame in grün da vorne beisst in eine ei stute, eistüte, verharrrt, bleibt immer noch so, verdammt!  
- will sie fotografiert werden? dabei tropft ihr die nun bereits gar nicht mehr so kalte chemie auf den schoß, viel mehr: *die* schoß, oder, was wir doch alle nicht hoffen wollen oder hoffentlich nicht zu hoffen wagen, s´ist ein spastischer schock, eine fesche kolik mitten am hellichten tag, denn heute ist der tag der schraube. überhaupt lehne ich soda oder da so an einer säule die gänzlich mit einem samtigen ausschlag begabt scheint. den ausschlag gibt der gang des menschen. er kündet aufruhr, der sich, sagen wir´s doch, antipodisch auch ereignen wird. ich kann auch behaupten, dass porzellan, die sache porzellan nach etwas verlangt, das einer feuchten krankheitssorte nahestehen möchte, haptisch, gell!

acht erlesene ringe aus erz schmücken die paar finger dieser dame. eben beugt sie sich über eine schüssel, darin ein paar eiswürfel altern. ihr haar fällt schrill schwer und plausch/warz auf ihre schultern. sie bewegt sich achtsam, als trüge sie sorge, nicht aus/ein/ander/zu/brechen. und heute früh blickte mich im vorbeigehen von unten (*natürlich von unten*) ein hund nachdenklich an, wobei ich den eindruck hatte, er wollte sich vergewissern.

*dreivierteldrei - in raserei*

die rastlosigkeit, nehmen sie nur einmal die ratlosigkeit, die ich etwa in den bewegungen eines Ganges, eines *Brahmaputras*, eines gescheiten geschreites erkenne, könnte, so ich mich nicht sehr in 8 nehme, meine eigne sein. denn ach, sehen sie, so hören sie doch! - ein körper beugt sich vor und stößt ein geräusch aus. in ausgeruhten perioden mag man´s als frage erkennen. und da! ein zweiter! - ein zweites stimmband schleimt sich echohaft und pseudodialogisch ein: ja, da haben wir es wieder, sie reden!

ist der sitzende mensch in unruhiger erwartung, versucht er zudem oftmals mit den zehen den flohwalzer zu spielen. keiner sieht es, er trägt ja in diesen regionen schuhwerk. er selbst, pianist, ahnt nicht, ahnt nichts, gar nichts! - dieses wollen wir als kennzeichen in die geschichte oder maschine hineindrücken, für alle, die da noch kommen mögen und erbot: *jawarumhabt ihr denn nicht* fragen werden müssen, als wäre ich ich nicht und wir wir, nicht?!

zum beispiel dieser herr da: hält sein eisglas wie ein affe sein glied am morgen, steht da wie ein bewarzter hausmeister, gähnt, weiß es nicht untergebracht und kratzt sich im schritt, irgendwo da unten in den tropen zwischen dem soda*Sudans* und dem äther *Äthiopiens*.

*jetzt ist es drei in Uruguay* - da muss ich aber schleunigst telefonieren gehen!

## Irrlandaio

Denn tatsächlich ist der Brennwert des Geistes, das heißt, der Brennwert des Brennwertes, nichts anderes denn,  
als die Form der Brantwache. (Baruch Spinalzo; Diätik)

tätige reue: *probieren sie einmal bewusst, nicht auf die uhr zu schauen, auf keine, und warten sie ab, wie lange sie das aushalten. es ist möglich, dass sich bei einigen von ihnen über kurz oder lang ein kitzeln in der blase (=inneres organon) bemerkbar machen wird, aufdringlich, das ihnen die unhaltbarkeit ihrer situation als nahende schwächung anempfiehlt, als empfehlung, sich den antiquierten begriff ohnmacht in seiner profund doppelten bedeutung nicht nur vor augen sondern vor leibe zu führen.*

ich erreiche *Edinburgh* mit der *Air Lingus* von *Dublin* kommend und denke, ich mache da einen inlandsflug. der zoll belehrt mich eines besseren. eine der halbglatzen strebt die allwissenheit an: was ich hier denn wolle, was in *Aberdeen*, in *Hull*, in *Sheffield*, in *London*, wo ich lese, wie die adressen der unis lauten & weiter so. ich frage ihn nach dem vornamen seiner liebblingstante, was die sache auch nicht grade verkürzt. letztendlich, und das war ohnehin längst fällig, will er wissen, was ich denn da lese? - das, was ich geschrieben hätte, und was hätte ich so geschrieben, hm? - und ich, eigentlich bereits zum wegschmeissen, denn hinter mir wartet bereits eine kolonne mitreisender wegschmeissfliegen und in mir wartet ja auch schon eine immer länger werdende kolonna verdruss, ich gebe also brav refrain und entblöde mich nicht: *romans*, der einfachheit halber, kürzen wirs ab, bringen wir alles unter einen hut, unter den zollhut, meinend, *das* hieße romane, als würde ich solche überhaupt fabrizieren, Fabrizio, abgesehen davon, dass es eher *römer* denn romanzen heißt, zumindest sich danach anhört.

natürlich verstand der kerl roh/manzen und damit war ich auch schon, von einem milden lächeln begleitet, wieder im besitz meines passes und gast *Schottlands* (*juwel kam*). lerne daraus: bei einem sich steigernden wortgehacke, noch dazu mit einer behörde, gibt es sehr wenige abbiegemöglichkeiten. eine davon heißt selbsterniedrigung, sich als schwächliches wesen hinstellen, allein, wer weiß das nicht ohnehin bis zum st. geht-nimmerlein. auf seiten amtsquak heisst es ja auch mit vollstem recht *das* erkenntnis.

obwohl ich, schon der antiquiertheit wegen, gar nichts gegen romanzen einzuwenden habe, war dieses wort das glockenzeichen in den ohren meines befragers, genau der notwendige auslöser, dem ganzen *fight* (*gesprochen* veit) die spitze abzubreaken. ich werde mir das merken, und dabei wandert mein rechter zeigefinger so ähnlich an meine rechte schläfe, wie der von *De Niro* im zweiten Paten an die seine, genieße unter anderem die klägliche vergeblichkeit des vergleiches und nehme mir am rande vor, diese strategie zu kultieren. in der uns jeweils gemäßen sprechweise, die unseren untergang am allerdeutlichsten repräsentiert und vollzieht, re(a)giert nämlich die einbahnstraße. denn so wie die hauskatze *Erna* lustigerweise einmal als *Sackgasse* der evolution bezeichnet wurde, kann unsere sprechweise als einbahn angesehen werden (*muss aber nicht*). dieser regent scheint in der tat der übermächtige, sicher auch etwas übernächliche imperator zu sein, ohnehin herbeigesehnt, und er hat die wahre und alleinige macht inne.

*immer so schnell wie möglich, und vor allem: diesen zwang zur schnelligkeit nicht aus den augen verlierend, synn erfinden. ohne rücksicht auf verluste immer weiter folgern, daraus schließen ohne absicht. alles, was formuliert werden kann, kapiert sich im kommenden durch das brachiale kopieren älterer ansätze.*

....zuerst die *Prince Street* einmal rauf & runter. sie ist etwa eine meile lang und ich gerate in einen leichten rausch des kaufzwanges. mitten drin ein anscheinend notwendiger regenmantelkauf, so eine angeberische *Burberry*kopie. kostet mich fünf & sechzig Pfunde, mit ärgerlichen schultereinlagen. schau aus wie ein footballplayer, also wie jemand, der erfolgreich versucht einen

Affen nachzumachen, wie die meisten also. sodann mit weichen knien und schlafwandlerischer sicherheit einmal um die ecke, und da ist er, hier harrt er meiner: die eingangstür an einer hausecke gelegen, sieht er aus, wie der pub in *Frenzy* und tatsächlich tragen sie alle ihre krawatten umgeschnallt. sie sind kleine und mittlere angestellte, also muss das sein. man pflanzt sich aufgeteilt um einen (*hin*)länglichen tressen, der sich in der mitte des raumes befindet. das wort schank trifft es leider zu wenig, eher schon theke, aber beides ist notlösung. es sollte dereinst ein passenderes wort geschöpft werden koennen.

- egal, hier heißt das bier *Tennents Special, Wm. Ewan, Guinness* oder *Dry Blackthorn*.

mir liegt dieses diffuse, unprofessionelle, unaufgeräumte licht eines raumes, der mir zum vergnügen gereicht und in dem ich mich, allein gelassen, ganz irrig, irrtümlich fähig, zu äussern verstehe indem ich formuliere, also kritzle, also mich bewege. faces - abkonterveit - miniaturen - choreografie der winzigkeiten. wesentlich ist ja nicht die gegenständliche grösse einer sache, sondern seine (*zwingende*) mehrdeutigkeit. die anwendung der unentwegten, unverzagt gehandhabten doppelbedeu-tung sollte im sprechen so ein ähnliches gefühl von raum ermöglichen, wie pfefferminze in mund -un drachenhöhle.

dass ich dermaßen ins schwätzen gerate, mag auch an der hochlandbräune des getränks liegen. sie sagen bloß *pint* und meinen ein bitter, lager oder *Guinness* - unvergleichlich, kaum kohlenäure, leicht cremig, ein bisschen weniger alkohol ...(*täts auch, obwohl: "der alohol ist nicht schuld!"*).

langer rebe kurzer synn: - ich wohne im *Claymore*, einer anlage von ident aussehenden, nebeneinandergeschachtelten häusern mit blick zum *Edinburgh Castle*. auf einem mächtigen basaltfelsen erbaut, schaut es beträchtlich nach kulisse aus. dazwischen ein kleiner, ruhiger, steil abfall/ender park mit einer pullmanstation, wo soeben eine frau ihren rock anhebt um sich zu erleichtern. ihre freundin blickt betreten zur seite. ein inder nähe wartender schotte schaut flink in die andere richtung. ich hingegen genieße derweilen den ersprießlichen gesamteindruck.

*Royal Terrace* nennt sich das hier und sieht haus für haus aus wie *Downing Street*.

abends begeben sich in den erstbesten pub; *fifty pe*, so ist das: keine vitamine, keine geldsorgen - im augen blick. kalten herzens kann man etliche pinten zu sich nehmen und ist bloß erleichtert. innen rast ein schlichter blut/kreis/lauf; alter/irrend: blud/greis/gang, man wird nur mit der zeit diktaphon. (*diktieren sie sich doch nicht auf einen esel. sprechen sie nur das, was sie zu sprechen haben. sagen sie kein wort zuviel. ein wort mehr und es wäre schade. die luft hält nämlich nicht an, der atem nicht aus, das pneuma nicht vor!*)

in meinem zimmertv rennt ein *Robert Ryan/Peckinpah*-aufguss. bin weggegangen. *Peking*, pah! - platz des frierens also. sauna of reality / - zurückgekehrt, komme ich gerade zur whiskaswerbung zurecht und einen augenblick lang kapiere ich die guckenden tv-kinder, die ja oft die werbung allen anderen kanälen vorziehen.

sie fällt einen sofort an. keine anläufe, kein aufbereiten, kein in-stimmung-versetzen. diese mikroflechten handeln, was heißt da handeln! - trenzen, voll der müßigkeit des erkennens. das gerät transportiert den begriff der schaltung - es schaltet den jeweiligen betrachter ein. gegenteil eines erkenntnisvorgangs: nur reagieren...und nichts macht bescheiden.

die frage ist, wie verhält man sich seinen begriffen gegenüber; sagt man: etwas ist untrüglich, untrügerisch, wie verhält man sich dann? muss ich nicht sehen, darüber hinauszukommen, die letzt endliche wahrheit allein aus der wyssenschaft zu erwarten? eine sentimentalität? natürlich ist nur das interessant, was über alles hinausgeht oder solches möchte, immerzu. und das wieder unterliegt Klara Waise einer interpretation, was *alles* bedeutet und was das eigentlich heißt: darüber hinausgehen, ohne darüber hinwegzugehen. denn entweder man hat eine angelegte schaltung, früher persön-

lichkeit, die sich an wörter schein/bar gar nicht hängt oder man unterliegt ihnen und wenn man den wärtern unterliegt, führen sie einen blind wie blindenHunde (*also nachtsichtbellas*) an der leine.

so man hingegen von sich der meinung sei, ihnen nicht zu unterliegen, also exterritorial sein möchte, führen sie einen ebenfalls blind, aber der weg ist anders, die schleifspur, die man hinterlässt, sieht anders aus, mutet anders an. die wörter verlieren dabei ihr unbemerktes gewicht. sie werden bewusster, schwerer, schwester.

sie kriegen ein schleppnis, so wie flotte hochseefischereiflotten mit ihren viel zu schweren vollautomatischen schleppnetzen den meeresboden leerscheren (*müssen*).

*breakfast*: in was für einen raum gerate ich gerade, werde ich da von der einladend winkenden hand meines *pikt'schen* gastgebers geschleust! - an der einen wandseite hängt, kopf -nein, spitze nach unten, dem hotel seinen namen gebend, a *scottish claymore*, ein riesiger bihänder, mit einer etwa zwei meter langen klinge. an der zweiten seite ist, wie auch immer montiert denn von hängen kann man hier nicht mehr sprechen, ein wohl hunderte kilo schweres bronzerelief, welches sechs highlander in menschen, - nein, in kriegergroße darstellen soll, in netten röckchen mit schwertchen & schildchen, adrett wie es sich gehört, gegossen - gegossene wände! - und an der dritten seite, oberhalb der bar, sozusagen zum drüberstreuen, als wär's nicht ohnehin bereits hinreichend, hockt einfach eine lebens-, -vielmehr, todesechte kanone aus einer dieser guten alten zeiten, welcher, kann ich nur raten, möchte aber nicht, der ich eine satte tonne lebendgewicht zueiche und daneben dann eben klarerweise, weil sonst würde ja glatt was fehlen, ein säuberlich aufgestapelter riesenhaufen im teint dazupassender kanonenkugeln (*kanone kugeln nit seyn*). herrlich! - befinde mich unter wahn-sinnigen.

alltägliche frühstücksszene:

sie platzieren in tiefender morgenmühe ihre *ham&eggs&speck&würstl&nierndl* ins gesicht hinein und verachten alles englische. die *Schotten* sind auf eine leicht lässige weise freundlich und erscheinen eindeutig aggressiver dandy armen *Iren*. die reichen hingegen wohnen eher in *Cornwall* oder *Caribik* wie herr *Mc. Guinness*, indessen bekam ich ausschließlich in *Dublin* einmal etwas um/sonst (*ein Cheddarbrot zum bier*).

nach *Hull (upon Tyne)*; der *Intercity* über *York* ist ziemlich teuer, also werde ich sparen müssen. noch zwei weitere lange bahnfahrten, eine nach *Aberdeen* und eine zweite über *Sheffield* nach *London* werden noch über hundert Pfund kosten. in *York* komme ich nicht einmal aus der bahnhofshalle raus, so eng ist der zeitplan, wobei doch gerade *York* so schön alt gewesen wäre, gerade richtig alt genug für mich, aber nein, ich muss ja umsteigen, muss weiter, immer weiter in die tiefe des einatmens, schwachsinn! nach *Hull* muss ich, und wieder ausatmen, sonst gar nichts.

während der ganzen reise fallen mir besonders die sprünge auf. sie fallen auf den asphalt und zersprinkeln. ich meine die sprünge zwischen dem gefühl extremer ausgeliefertheit als ein/zellner der menge gegenüber und dieser tremorempfindung von sich als teil aller, einer von milliarden leibern eben. das behende wechseln dieser empfindungen erinnert mich, übelkeit, an eine hochschaubahn-fahrt im prater als zwölfjähriges.

(*aber nur ruhig blut; die vorstellung der einzigartigkeit des eigenen lebens täuscht letztendlich ohnehin immer und immer über alles hinweg.*)

um mich herum sitzen rund fünfzig schüler im abteil und singen. einige zupfen an ihren gitarren *Beatles*, nicht allzu laut und nicht ganz richtig. mir aber ist das gerade recht so. ihre stimmen sind es, die mich beruhigen und ich werde zusehens einser mit meinem blut, mit meinen systemen als reis

ender. das wieder scheint sich auf sie zu übertragen, denn sie wirken mir gegenüber ungezwungen, soweit sowas geht, und beachten mich auf eine wohltuende weise nicht, sie lassen die finger von mir.

gerade mäandert der zug in *Newcastle* ein. groß, düster, steinern. das alte *York* kommt später. weg vom kontinent, fällt mir bereits nach wenigen tagen immer angenehmer die abwesenheit der sonst ständig auf mich einbombardierenden nachrichten auf. mag doch geschehen, was eben geschieht. nur vage höre ich vom erdbeben in *Kalifornien*, nur mit einem ohr. mir fehlt zum interesse an der droge die regelmäßigkeit ihres inkrafttretens. der zwangshunger nach gleichmäßiger rythmik der atzung. zurückgekehrt, weiß ich leider schon nach kürzester zeit bereits wieder viel mehr über das monate zuvor stattgefunden habende erdbeben von *Newcastle*.

vielleicht befinden wir uns jedoch in einer immer und unveränderbar gleichen welt, deren ethische diktation bloß die adäquate kapuze auf hat. wir taumeln ja auch deswegen immer weiter nach

vorwärts, weil dies eben positiv besetzt ist, ganz im unterschied zum gegenteil und ganz im gegenteil zum unterschied.

es möchte dozent *So&so* gern wissen, ob es mir in *Edinburgh* nicht viel besser gefallen hätte wie hier in *Hull*. klar, sage ich da fix, *Hull* ist irgendwie ein bißchen zu neu. ja, ich muss wissen (*und ich muss wirklich*), unsere stadt wurde im zweiten von den deutschen niedergebommt. und was mache ich nun: ich nicke eilig einmal und dann nochmal, langsamer.

so, das war das! -

an wochenenden setzen sie berittene gegen die betrunkenen ein. in die unimensa kommt man nur gegen vorlage eines ausweises hinein. das gilt auch für die professoren (*der schuldlose ist hier so billig!*).

wie immer werde ich zum abendessen eingeladen. je einmal *indisch, türkisch, französisch, italienisch und chinesisches*. nach der landeskost fragend, teilt man mir mit, dies sei sie.

in der *Dubliner* mensa lerne ich dann die eigentliche landeskost kennen: gekochtes rindfleisch, schleunigst überbraten! - zu *Aberdeen* versuche ich es noch einmal mit der mensa und besinne mich danach, mit meiner einen gehirnhälfte möglicherweise ohnehin als w.g.tarier angelegt zu sein.

bei der nächsten mensa werde ich selbes bedenken.

6.15. p.m.: der zuch transportiert mich in ein immer dunkler werdendes, von grauen meeresbuchten unterbrochenes highland. es hat den anschein (*und ist auch so*) als verschwände die sonne hier früher oder eher als in *Ir*-oder *England*. allein, vielleicht irre ich mich auf grund eines immer geläufigeren *Polytropismus* und es ist gerade das gegen/teil richtig. vielleicht bin ich auch *Afrikaner* oder *Asiate* und mein *ich* wendet sich bloß an die falsche person. mein leib wird von einem nicht dazugehörigen *ich* bemonologisiert, ständig in einen immer anpassungsfähigeren raum hinein raunend.

ja, vermutlich ist mein äußeres erscheinungsbild bloß die üblich gängige wunsch/vorstellung eines halbwegs eurogenormten mittel(scheitel)europäers, wie das von *Brüssel* halt so vorgegeben wird - "wissen sie: wir hätten auf den *euro* sehr gut verzichten koennen!"

Aber Dean! empfindlich kalt weil windig. von den bohrenseln weht eine steife brise in die *Kings Street* herein, dass es im leichten mantel ein klirren ist. eine klingende freude über so viel legasthenische körpberbewusstheit.

halb neun uhr abends; ich warte auf den bus, um essen zu fahren. der wirt meines guesthouses, *nennen Sie mich Harry!* empfiehlt mir das *Athenäum*, einige busstops stadteinwärts. zwei jüngerlinge mitte zwanzig treten an mich heran und fragen, wie ich denn den tag verbracht hätte. das kenne ich bereits von *Edinburgh*. es ist tatsächlich eine übliche anrede -und gesprächseinleitung.

mein english will jedoch im moment nicht so recht, ich bin grade erst angekommen und möchte was essen, also was! - von wo ich denn sei. ei, von *Wien*. -ah, *Vienna!* gibts denn dort auch eine *Christ-Church?*- freilicht, sowieso, ohne hin. die ersten *Schotten*, mit denen ichs hier zu tun bekomme -*Harry* ausgenommen (*was ich ihm gönnen würde, zyniker, was er is!*),- sind also Mormons, fein! -fahr' ich denn ins *Athenäum* essen.

das speiselokal macht einen billigen amerikanischen vierzigerjahreeindruck. mir hat immer schon stil in der beschränktheit seiner mittel gefallen, also haltung dort zu bewahren, wo eigentlich gar nichts mehr zu bewahren ist mit ausnahme der vorstellungskraft. eine schoene komik. hat nichts mit *konjunktivem wrestling* oder *ringen um würde* zu tun. natuerlich ist komik nie schoen. dieses wort passt gar nicht hier rein. der satz schreibt wie jeder satz eine paradoxe lage denn er ist bloß dauern durch bündnisse - stets auf der suche nach der gemäßen stimmung. das *Paradoxon*: überspitzte harmonie/-ruhe, also die antiquierte vorstellung einer gemütslage, die wir etliche generationen zurück noch als die ruhe (*-oder unruhe*) des herzens benennen konnten ohne rot werden zu müssen. die paarung von friedfertiger, interieurer gesinnung mit einer höchstmöglich angespannten konzentration, sammlung.

in *Sheffield* bin ich gast bei prof. *Mc. Gowan*, betrachte mich in seinem spiegel, schau' mich als mantelträger an, genieße kurz das lächerliche der situation als genuss am lächerlichen und werde am nächsten morgen den mantel bei der abreise vergessen. zwei monate später wird er zugestellt werden. *Mc. Gowan* war zwar umgehend so freundlich, aber der zoll wird das erst sieben wochen

geprüft haben müssen, sicher ist sicher. (*istsichersicher? – sicheristsichersicher!*).

im spiegelei spiegelin, an der wand, immer noch, nähere ich meinen kopf meinem kopf und unser haarwuchs erscheint einen augenblick veränderungs/wuerdig. einer von uns möchte doch nicht etwa den haaransatz korrigieren. sofort lacht der begriff *styling* in einem von uns auf, wahrscheinlich im drüben und ich lasse es bleiben & lache mit, wir lachen zusammen.

ob ich mich denn eigentlich als autor meines landes sehe, werd' ich in *Windsor* von einem leicht animierten deutschprofessor gefragt und ich verneine das, sobald es nach einem kurzen überraschungsintervall möglich ist. denn selbstverständlich und gezwungenermaßen sehe ich mich in allererster linie als bewohner dieses planeten und damit hat es sich. gäbe es mehrere mir bekannte und bewohnbare planeten oder *bloß einen zweiten*, würde ich mich wahrscheinlich unter günstigen umständen für diesen entscheiden. damit meine ich die chance, die mir so gegeben werden könnte, mich für etwas zu entscheiden, das außerhalb unserer befugnisse, befähigungen und deren letztendlichen resultaten läge. natürlich vorausgesetzt, und das meint die günstigen umstände, man hätte diesen noch nicht oder noch nicht völlig kolon(ial)isiert.

und da wir alle wissen, dass es *diesen zweiten planeten*, wenn auch derweilen nur als utopische anekdote anektiert, geben muss, gibt es diese wahl prinzipiell.

es ändert jedoch nichts am anblick der wellen. das betrachten der küste als gesamtheit verschimmert indessen zu einer immer entferneren leichtigkeit, nicht?!

*nur tautologische sätze und ihre anverwandten exkurse reichen über uns hinaus, ergehen sich aneinander; ein wesentlicher sinn. konstruktion eines modells anhand eben dieses modells. dergestalt formulieren heißt, zu versuchen, sich in ein Leo zu begeben (exterritorialto) und zwar soweit dies bei starwars überhaupt noch möglich scheint.*

rückflug; *Heathrow* lässt mir zum abschied noch eine ausführliche

leibesvisitation/*weibescivilisation* angedeihen. im flugzeug halte ich wie immer gierig ausschau nach einem endsymbol. und immer suche ich in den gesichtern danach, spähe in jedes einzelne, mir erreichbare, um die botschaft des absturzes zu lesen. bislang hat sich *das zeichen* an mir vorübergeschwindelt.

neben mir: das reden (*wie immer*) über andere, nicht anwesende, dient nicht so sehr der lust am spiel der intrige, der ironie, des neides, sondern mehr dem, sich ganz einfach etwas klarheit zu verschaffen, überblick, da es nicht möglich ist, von sich zu sprechen und dabei klarheit zu gewinnen. der andere ist hierbei der stellvertreter des selbst, also der selbstvertreter, der es einem erst vermöglicht, mitzuschneiden. - dieser ständige eröffnungsfreimut kapuziert als charakter!

*über ein erkennendes system - der begriff synästhetische paranoia:*

als ich wiedereinander feststellen musste, dass ich ein bestimmtes buch doppelt hatte, stellte ich das eine der beiden wie gewöhnlich in die bibliothek beim bett meiner gefährtin, wobei ich das eselsohr, das sich auf seite achtzehn anstelle eines lesezeichens befand, wieder gradebog. beiläufig blätterte ich im anderen zweiten buch und fand auf seite achtzehn ein lesezeichen und las den ersten satz auf dieser seite, der da lautet: *der esel blickte sie nicht einmal an*. ruckartig hielt ich in jeder vorher gar nicht wahrgenommenen bewegung inne, genoss die lächerlichkeit des *synchronen*, also meine ureigenste *isomorphie*, nein, mein engstes wähen, meinen hauswahn, und befand mich für einen unmessbaren augenblick mitten im *jetzt*.

*zweites beispiel für ein erkennendes system - der begriff vergeblichkeit:*

wenn wir ein film/bild verursachen möchten, tritt unter anderem die frage an uns heran: welche bildeinstellung ist so noch nicht gemacht worden? genauer gesagt: welches bild ist noch nicht besetzt? das könnten wir über das netz herausbekommen, indem wir eine anzahl von speicher mit allen bereits vorhandenen und ergo greifbaren einstellungen füttern und ab dann im netz bereitstellen. jetzt müssten wir fragen: was ist übriggeblieben? oder fatalistisch: ist etwas übriggeblieben? was nun dabei herauskommt, also die freien bilder, könnten eine beträchtliche anzahl neuer speicherplätze ergeben. so entstünden also plus -und minusprogramme, wobei es dann

nur mehr eine frage der auslegung sein wird, welches nun als welches bezeichnet werden sollte. jetzt könnten wir jederzeit diese speicher nach einem bild abfragen, das uns, sagen wir, grade eingefallen ist und wichtig erscheinen mag. so wie ich hier im augenblick die anrollenden meereswellen anschau; ein gutes bild, sage ich mir da. in wie vielen variablen gibt es das nicht schon, koennte sich der herkömmliche verursacher fragen und er hat dabei keine chance, außer der seines gedächtnisses, alle bildeinstellungen, die vor ihm fabriziert worden sind, dahingehend zu überprüfen, ob er's verwenden und ob er das *so* verwenden kann.

diese möglichkeit der speicherung ist naheliegend und wird sicher ohnehin bereits hinlänglich in irgendein logoauge gefasst worden sein, ins fassungslose netzauge, rahmenfragment andauernder fälschung. sodann könnten wir aus einem lexikon auswählen und aus einer bildsprache des noch nicht realisierten. dergestalt erzeugten wir das lexikon des nichtvorhandenen.

natürlich genügt dieser gedanke nicht, *Ann.* dabei werden wir, so wie ich uns kenne, nicht stehen bleiben, damit beliebigen wir uns gar nicht lange aufzuhalten. wäre doch ridiculous, aus einem lexikon des nichtvorhandenen bilder nach und nach herauszuschöpfen, so wie unser rätselfreund das lexikon der worte von zwei bis zwei&zwanzig buchstaben aufschlägt, um sein rätsel zu lösen, zumal es darum gar nicht geht. eben nicht im zuge einer umsetzung aus dem nichtvorhandenen ein bild dem vorhandenen zuordnen und es dadurch in eine sogenannte wirklichkeit hineinvernichten, hineinzer-mehren! - nein, interessanter ist es doch bereits, wenn wir nun versuchten, das nichtvorhandene zu schützen, draussen zu lassen und dieses schützen gradezu als provokation ansähen. nämlich den schutz noch nicht realisierter bilder der bilderflut entgegenhalten und dies als bewußtes verhindern betrachten. also ganz im gegensatz zur kläglichkeit bereits realisierter, üblicher naturschutzparks und sonstiger tiger und ihrer wohlüberlegten pflegegehege. nichtrealisierte visuelle ideen als nichtrealisiert zu schützen ist eine koketterie, *Pat.* es erinnert an *das museum der unterdrückten erfindungen*, ohnehin viel wahrscheinlicher, und wenn es ein solches (*offiziell*) nicht geben sollte, so klarerweise wegen seiner etwas unangenehmen zeugnishaftigkeit.

.....ich versuche, das bild der wellen mit dem bild der küste zu vergleichen und dabei fällt mir etwas auf: jedesmal, wenn das meer & ich einander begegnen, werde ich zusehens ruhiger, lasse es sein, gebe ruhe. diese empfindung breitet sich als stillhaltevermögen in mir leiblich aus, bestätigt mein körperliches vorhanden sein, sodass ich vermeine, es als verständigen luftsack in meinem brustkorb zu spüren, als einen leise sprühenden dreck oder druck, als ein ein/anderberühren der außenseiten des sackes sowie der innenseiten des brustfleisches, das um die knochen meines brustkorbes angewachsen ist, als korrekt anmutende füllung. gefühl der füllung - in einer anderen ebene wahrscheinlich die linde frühform einer chronisch werdenden *Bronchitis*.

der anblick des meeres ist eine positive platte tüte, denn ansonst scheint die stimmlichkeit eine andauernd prekäre. der zwang, (*in*)ständig beobachtend, die klinge der stummen stimme zu wetzen, erweckt eine art negativreizung des kehlkopfes.

.....versuche immer wieder einen neuen anlauf des immer gleichen. nur sieht das immer gleiche, mich äffend, nicht immer gleich aus. so wie auch die welt inklusive meiner etwa nur auf *die säfte* bezogenen darinnenheit nicht immer gleich aussehen kann und soll.

*warum ist das Meer nicht auf der anderen seite der küste*  
*warum ist das Meer nicht auf der anderen seite des zuges*  
*warum ist das Meer nicht auf der anderen seite meines gehirns*



*vorlauter schrecken - über die bezeichnungen*

*oft lasse ich die gerade im entstehen sich befindende zeichnung seitlich von mir an der wand hängen und kann, wenn ich den Kopf nur leicht nach links drehe, sagen wir einen fisch sehen, der, aussehend wie ein ozeandampfer, grade einen ozeandampfer verschluckt, der in seiner vernieteten eleganz einem schuppigen fischleib nicht unähnlich erscheint - so als könnten die bezeichnungen, die ich den dingen geben muss, einander vor lauter schrecken schon längst nicht mehr unterscheiden.*

...und so malte er unter anderem die Geschichte des Grafen *Ugolino* in so lebhafter Darstellung, dass eine der weiblichen Kraken fortwährend Fleisch an die Wand warf, damit der Vater und seine Kinder nicht Hungers sterben möchten. (*Dante*, Die göttliche Komödie: die Hölle; Graf *Ugolino* wurde mit seiner Familie in einen Kerker gesperrt, wo sie alle Hungers starben...)

(Cesare Dombosco: Jenny am Irrsee)

## II

### aus der schoenen schulen zeit

Criseyda gan al his chere asprien,  
And leet it so softe in hire herte synke,  
That to hireself she seyde, "Who yaf me drynke?"  
(*Geoffrey Chaucer; Treulos and Criseyde*)

Zwei Wanderer stiegen auf einen Berg. Sie beteten im Bergkirchlein, das oder welches in den Berg eingehauen ward und *Udo* heisst. Hernach ab ins Rasthaus namens *Udo*. Sie jodelten ins weite Land hinunter, das oder welches desgleichen *Udo* gerufen. Einer von beiden sah *Erna*, oder hernach einem Herrn nach und biss tief ins Glas hinunter. Es schien, er wollte *Udo*, dental Boden erspähen. Dieses Glas vergrößert nicht gut, versetzte Schnitzel.

Der andere ward auf *Udo* getauft.

Spielend und später fielen sie immens fröhlich ins Dorf und ergo geschwind ins Tal zurück hinab und nicht zu knapp, unsinn, nein, und sie warfen ihre Harfen oder das Glas achtlos zur Seite, auf dessen gläsnem Boden, von keinem bemerkt, winzigklein, wie's das Scheitern will, das Wörterl *Udo* eingeherrg0ttschnitzlt ward.

oder:

Knud bindet einen Apfel an einen langen Draht und hängt ihn über das brennende Innenfoto oder -futter des Zweitmantels seiner vorverehelichten Zwangsmutter, kurz: übers Feuer. Dergestalt berät er diesen ein willkürlich Weilchen. Das Feuer, keck, glimmt nur. Der Apfel aber der, gerät nach einer Weile wolkenflugs ins Singen, schlägt über -ein junger Apfel- und der Saft bricht je gewittrig durch die Schale in den Alltag hinein und rinnt nur so an des Apfels Wangen einab. Wie gut das riecht in Apfelwang! ...-Knud, Knuud, Knuddel!- na endlich, jetzt ist er wieder im Bilde und mit dabei.

Er sticht abrupt mit einer Bratengabel, mit einer richtigen aufblasbaren Bratengabel, so einer wie du&ich, in den Apfel und beißt kräftig hinein: HALLE/LUI/JA/HURRA/REI-/ODRAHDE(g)!! - das Obst ist ja glühend heiß.

In einem weit, weeiiten Bogen wirft Knud den *Golden Delicious* deliziös, ja erzdiözösan von sich aus von sich, wirft den heiß weinenden Bratapfel also Mutter Natur mitten ins Gesicht/Antlitz.

*zur einübung einige noten zum universum für freunde der heraldik*

508. Ich sage einen Satz: "das Wetter ist schön";...  
(Ludwig Winterstein; Philosophische Ueberlegungen)

**über die funktion des donners**

das donnern ist das innewohnen und innewerden  
zeronnener gewohnheit der wetterwendischen natur  
an ihr und sich als allumsich und ruf  
irreführend ist daran der ton zu nennen  
und das in erster hinsicht  
das donnern besitzt keinen kern vermag aber eines solchen gewahr zu werden  
es ist das innenwesen  
wer da ran kommt, hat antheil  
jedoch ist es wie überall so auch hier: häufung braucht die wand um den donner  
das gleichnis mit dem umgestülpten gummiball lässt wand und ton  
zum gleichnis hinzu  
also liegt grund als häufung via häufung als grund für den donner vor  
so gesehen  
der blitz, der nach ihm folgt, kommt hingegen vor ihm  
der blitz gelingt durch trockene manipulation ehemaliger nässe und  
bereitet den anfang  
und wie das ende, war der anfang das feuer  
hier im gleichen wohnt auch sein gegenteil:  
das ende, getragen durch den anfang  
ton und wand  
ei & henne

*Es sind sämtliche vom Verursacher vermerkten Textänderungen berücksichtigt worden. Konjekturen erwiesen sich in keinem Fall als notwendig. Sonstige Eingriffe in den Text sind nicht vorgenommen worden. Die Änderungen, die der Verursacher vorgenommen hat, sind ausschließlich sachlicher, niemals stilistischer Art. Charakteristische Abweichungen von den Regeln der gültigen Rechtschreibung wurden beibehalten. So schreibt Knud stets grade statt gerade, gradeso statt gerade so, umso statt um so, garnicht statt gar nicht, gar kein statt gar kein. Dagegen wurde die Schreibung Niewo anstatt Niveau (nicht) übernommen.*

## **wachstum als red´seel - der blick aus dem schlaf...**

Kuenringer und Kuenringerin - auf dem Heumarkt - konzentriert - mit blick aufs Konzerthaus.../

"jedes mal, wenn mir im kopf etwas erblüht, das mir des hi®nschreibens wert erscheint und ich grade damit beginnen möchte dieses zu unternehmen, fängt etwas in mir, ein apparat, schallend wenn auch lautlos, zu lachen an und ich lass´ es fürs erste.

dies hier möchte vermutl/ich gern die nächste stufe sein:

heute befindet sich ein ungewöhnlich warmer herbsttag im oktober. drei kindlein schleudern am seitenrost entlang, werden von einer müdsommenden langen weile an mir vorübergezogen. sie rufen ein bellendes -SSgo0dt- herüber, wobei das o eine blitzartige oktave aufwärts sticht. dieser befohlene schrei versetzt mir oft einen kleinen aber satten schlag in den magen und bringt mich gelegentlich ausser fassung. er ist klage und anklage zugleich, obwohl ich sicher ähnlich geschrien hatte, nur musste ich tag stadt g0tt aus mir rausblöcken aber ich wuchs ja auch in der stadt auf, am stadtrand, im russensektor.

zwei jahre kindergarten in der ebenen *Brigittenau*. zu trinken gab es gewärmtes wasser wegen der lungenentzündung. alle becher waren aus blech und angekettet. die *Russen* schossen nur mehr auf plötzlich aufratschende wecker, welche die sinistren *Wiener* damals extra wegen ihnen auf den straßen, sowie in den häuserecken und torefahrten so halb&halb versteckt aufgestellt und aufgezogen hatten. obwohl dereinst noch eher in augenhöhe des dergestalt *metamorph* aufratschenden zeitmessers, wurde ich leider nie zeuge dieses. schade! - es war eine dieser prima alten zeiten, in der die *Kalashnikow* noch *Puschkasch* gerufen ward.

die *Klosterneuburger-Straße* wurde einmal unter anderen, wichtigeren gründen wahrscheinlich auch rundweg aus jux von der *Fialabande* mittels einer langen kette gesperrt, sodass der 33-er und die paar autos, die es daselbst gegeben hatte und die gradezu gewichtig dahergerumfuhrwerk gekommen waren, warten mussten. - die *Fialas* und ihre haberer, an die 15 bis 20 halbwüchsige, "jugentliche" (*ja, ja, wir jugendlichen und wir erwachsenen und wir senioren und wir kleinkinder im vorschulaltar und wir leider, -vielmehr: g0tt sei dank bereits verschiedenen*) gingen langsam, die kette gespannt haltend, die klosettneuburger entlang. kein *häh*, keine *schmier* zeigte sich, kein besitzer. man gab die *Kuenringerparabel* und ich war in etwa einen meter hoch. (*in späteren fand/Asien ging ich am rande mit*).

das *Kpö*-kino kostete 50 groschen bis einen ischling, je nach dem, ob man unter -oder über 14 war (*und wer war schon gern über 14 wenss ans zahlen ging, sonst natürlich!*) und führte sonntag vormittag um zehn als klar siegende konkurrenz zu etwelchen messen *Fuzzy*-filme vor und auf. daran reihten sich die Lemming-Cautionen, die diversen federn (=angst), lanzen und gebrochenen pfeifen oder pfeile, die eisernen, schwarzen sowie andersfarbigen ritter. die kleinsten wurden von ihren größeren geschwistern direkt vor der leinwand auf einem kleinen podium abgesetzt oder abgelegt (*der fleischernde ausdruck: gut abgelegt*).

einige jahrzehntchen später saß ich einmal als einziger besucher im alten filmsaal von *Asolo*, einem *film-palazzo*, mir gegenüber der eine Duke und plötzlich krabbelte ein zwei - dreijähriger philosoph auf das podium vor der leinwand und zeigte mit dem finger auf die sich bewegende gestalt des herrn *Wayne* und entschleunigte mich mit dieser geste weit mehr als ein viertel jahr hundert zurück, mit absicht, wie ich ahne, in den etwa sechsjährigen, der sich damals in den vorderen reihen befunden haben musste und jenem *hell/dunkel* seinen vollsten tribut zu zollen wusste.

ach, die leinwand war ja viel leiwander also wirklicher gewesen als jedie wirklichkeit da draussen, ohren glühend rot.

die letzte reihe stund natürlich immer nur den großen zur verführung, na ja!

das kino war von aussen gesehen eigentlich nur ein rot gestrichener holzkasten mit einer spanplatten eingangstür und einer oberlichte, aus der der stets rauchende filmverführer zur passendsten gelegenheit, also wenn ein paar mädchen in zwei paar strumpfhosen in der nähe waren, seinen kopf rausstreckte.

das begeistert fiebernde, ja gierige drängen am eingang. ein körper schob da hinein. der ständige versuch, irgendwie umsonst rein zu kommen.

das für alles und jedes bezahlen müssen. überhaupt dieses dauernde, schäbig nach makellosigkeit strebende, geordnete!

hort und volksschule in der *Wieden*. der kinder(h)ort in der *Waaggasse* existiert noch mit seiner wundervollen, wunder verheissenden breiten wendeltreppe und einem kleinen damals paradeisischem garten. die schule in der *Pressgasse* hingegen ist verschwunden und damit auch ihr gewichtiger stiegenaufgang, wie für mich ja stiegenhäuser generell die zentren all meiner erinnerungs -und traumbilder darstellen. keine phantasie, die nicht einem von ihnen gewidmet!

viele tagesaufenthalte bei Großtante und Großonkel, die mir die kaum gekannten großeltern mit links ersetzten. fürchterlich aufregende raufereien im *Draschepark* um die territorien. etwas später, nun bereits im *rg.20*, der hausaufgaben wegen, tagesaufenthalt im internat in der *Stromstraße*, eine ecke von der *Meldemannstraße* entfernt.

der garten des obdach-/losen/heimes und seine verstecke! - manchmal schliefen die betrunkenen auf der straße im rinnstein, da sie es nicht mehr bis zur tür geschafft hatten. also: *me and a.h. in Arcadia*.

*später, im führerbunker, wird er sich mit einem stueck seife seine hände in unschuld waschen.*

die ruinen der *Brigittenau!* die bombentrichter um die *Adalbert-Stifter-Straße*. ich fand ein bajonett; später, mit etwa sieben jahren, bei *Tauchen*, in der *Obersteiermark*, einen karabiner im wrack eines verlassenen, halbausgebrannten militärjeeps.

an jenem tag, an dem ich diese einsame kleine talmulde schlendernd, schleichend durch/strich und die fahrzeuguine erblickte, wurde in *Wien* der staatsvertrag unter/zeichnet.

ich ergriff die waffe, zerlegte sie wie im schlaf mit einer bestimmten bewegung überraschend richtig in zwei teile und steckte mir diese in die hosen/beine. dort hielt ich sie durch die hos(ti)entaschen umklammert und schlich mich mühselig, weilen bergan, zurück in die gastwirtschaft, wo mich meine eltern über den sommer deponiert hatten. noch in der selben nacht entdeckte die magd das ding aus einer anderen welt unter meiner bettstatt und nahm es mir weg (*sohn einer magda*).

*Wien* befand sich im vagen taumel eines neuen freiheitsgefühls und mag da die halbe nacht durchgetrunken haben. ich stahl mich nächtlings zum dorfbrunnen und wusch meine vor wut befleckte wäsche. ein unvergesslicher tag also für uns *Österreicher* - remarkable!

was konnte mir fernerhin schon noch viel zustoßen!

die *Eisenbahnersiedlung* mit blick zum *Donaukanal*. die *Adalbert-Stifter-Straße* wurde nicht befahren, sie war leer! - sonntag nachmittags überquerte ich sie, an diesen heissen, unendlich öden sonntagen, um dem vater ein offenes bier zu holen. dabei hielt ich die geldstücke fest umkrampft, da mir einmal während so eines wegese eine münze, die ich spielerisch immer wieder in die luft geworfen hatte, aus der hand gefallen und lustig dahinklimpernd in den nahen kanalschacht gerollt war - ein ende mit schrecken!

die remise des *33-ers* in der *Wexstraße* gibt es heute noch, jedoch fahrscheinlich ohne die stählerne liturgie der kreischenden schienengesänge beim rangieren.

die ziegelrote notkirche um die ecke bei der eisfabrik. die länglichen eisblocks und die grauen oder braunen kittel und säcke der eisarbeiter.

an einer mauer vis á vis stand AMIGO-HOME mit roter farbe geschrieben. lange habe ich das beim vorbeifahren von der straßenbahn aus so gelesen. erst viel später fiel mir ein, dass es wohl *AMI GO HOME* geheissen haben mag.

*diese ständige, ja/panische angst des kalten krieges, ein warmer zu werden!*

diegesundemilch, die ich nie trinken wollte, schüttete ich, so es ging, nicht immer in den ausguss oder in die klosettmuschel, sondern gelegentlich, aus welchen gründen auch immer, aus dem schmalen schlafzimmerfenster hin/unter in den lighthof auf die kolonniakübel. und weil ich dabei eher nicht runterschaute, begoss ich einmal die tante *Steffi* von tür zwei, die grade ihren mist ausleeren war. der vater, der mit dem bier, hatte es noch am gleichen abend erfahren, da die guteste, erbotst hochblickend, mich trotz des weißen schwalles erspät haben musste.

*(was tanten da oft für eine macht haben!)*

er pflegte einen schmalen stock aus bambusrohr, ein rohrstaberl, einen tag lang in salzlake vorzubereiten. - auf den knieen: der blick aus dem schlaf

zimmer auf den *Kahlen Berg* und den *Döblinger Steg*.

zwei wellensittiche ergänzten das ensemble. ein männchen in grün gehalten und ein weibchen ganz gelb. das männchen übernahm den dummen part. der vater hatte die vogelpflege fest in seinen sorgenden händen. waren die fenster geschlossen, ließ er die käfigtür offen und die piepmätze flogen wie wild umher, wobei es schon vorkommen konnte, dass das männchen, mir sind ihre namen nicht mehr gewärtig, öfters gegen den küchenspiegel, das fenster oder gar gegen die wand oberhalb des kastens flog und nach dem aufprall zwischen wand und kasten nach unten rutschte und hervorgekehrt werden musste. dann saß der *wählen-sie-dich* zusammen mit dem lurch sehr aufrecht auf der schaufel und mimte, obwohl zum wiederholten male, den erstaunten.

einmal blieben die fenster durch mein versehen geöffnet und das letzte, das wir von unseren beiden lieblichen sahen, war eine zögerliche flugrunde im hof, bereits voll vorfreude verfolgt von vielen spatzen und tauben.

das radio spielte dazu sonntags regelmäßig: diesingendeklingendewochenplauderei, was konnte wir denn noch mehr verlangen!

im internat würgte mich einer der erzieher mit namen *dudek*. ein anderer, welcher ebenzufalls knud hieß, hat mich dereinst ins ge/sicht geschlagen. später ist er mir noch einmal über den weg gelaufen, bei einer anderen gelegenheit, obwohl ich ihm gar nicht so böse war, wie dem erzieher *dudek*. dieser ist mir leider nicht wieder begegnet!

mit sechs jahren musste ich das kla4spiel erlernen und ballett tanzen gehen. wachstum wurde mir bitt' wien *Dirtl und Fränzl* zum raezel. das hat jedoch gar nicht so sehr geschadet wie es klinget.

bei den fingerübungen im konserven/atorium (*yes, we cann*) habe ich dann via *Czerny* den engel der langen weile mit seinen gar so riesigen schwingen kennengelernt - aber irgendwo musste er mir ja ja einmal begegnen, also warum nicht gleich am flügerl - und in der *Staatsoper* hatte ich vornehmlich *küss die hand, frau Dirtl* zu sagen. das ging zwei jahre so.

an einem dieser besonders heissen tage fügte es sich, da ich gerade auf eben der mauer saß, an der sich die schrift (*uparsim*) befunden hatte, dass ich mich mit einem mal von fünf oder sechsen eingepreist, nein -gekreist fand. ich saß in ungefähr zweieinhalb meter höhe und es blieb mir als einziger ausweg nur, mitten unter sie hinunterzuspringen und zu rennen, was ging. so entkam ich ihnen tatsächlich und entwickelte dabei eine der/artige geschwindigkeit weit übers maß, dass ich noch heute vermeine, dereinst wie *Hermes* dahingeflogen zu sein, mit beflügelten sehnen. meine antriebskraft war aber weniger mythischen ursprungs sondern wurzelte vielmehr in der nackten angst vor dem verhautwerden. (*also doch die religion*)

die schnelligkeit kam mir auch weiterhin zustatten, erarbeitete ich mir doch auf jahre eine lauftechnik, die bei den betreffenden wettbewerben nur ganz selten überflügelt wurde.

gehörige ur/kunden belegen dies.

das wort *Anarchie* hatte mir bereits sehr früh gefallen, wegen der beiden *a's* und dem *rch* und dem gar so trostlos verhallenden *ie*. das *n* hatte mich, heute weiß ich nicht mehr warum, eher gestört. viel später sollte mir so ein gewisser synn für diesen begriff aufgehen, was eigentlich schade war, ja genau besehen, gegen die intention seiner bedeutung. vorher hatte er einen entschieden schöneren klang gehabt und gewusst hatte ich ohnehin immer all das, was ich damals geglaubt hatte, wissen zu muessen.

zwei weitere schulen ergänzten meine ablehnung der aussenwelt bis zur vollständigkeit, ja bis zur jeweils vollen geständigkeit und das diente vorzüglich der eignen gesundheit. nein, krankheit. viermal überquerte ich den *Atlantik* mit frachtschiffen und das war ganz gut so. in der zeit um achtundsechzig habe ich dann angefangen, mir so meine notizen zu machen und es verging seitdem wohl kaum einmal ein tag, an dem ich nicht sowas wie einen *nicht zum ausbruch gekommenen epileptischen anfall* hätte gehabt haben können."

innen, grade, gradeso, umso, gar nicht, gar kein nie wo. oder:

dos ozonloch - span; zwei löcher im ozean

## "G. grade!" - "I.G.E. grade!"

"Trostlos, mehr als trostlos". Die Investoren sitzen in ihren Büros und treiben die Preise für Getreide in ungeahnte Höhen. Und nirgends ein anständiger Krieg in Aussicht. Nicht das geringste Wölkchen... (so ähnlich Jules Verne in einem seiner utopischen Büchleins)

"prächtig, dachte *ich-als-wir* hustend an einer dieser neuen sied/lungen vor/über/führen" - (*am tag nach dem exzessiven trinken merkte knud bei einer bahnfahrt die körperliche anwesenheit seiner mitreisenden, vor allem die einer alten hässlichen frau so stark, daß er von einem wütenden mitleiden mit ihnen allen, sich eingeschlossen, erfasst wurde und so gebeutelt seine reise vollzog.*)

"es war ein warmer mainachmittag, alles still. prächtig, es ist vorüber, es ist ausgestanden! - doch just in diesem scheinbar zuendegegangenen, regte sich was: ein nachkomme rollte den quarzball aus einer hecke und machte mir mit seiner kleinen gekrümmten linken ein geübt obszönes zeichen zum langsam vorbeifahrenden zug herüber. er wies mich zu recht. er rüttelte mich aus meinem gespinst und mir geriet ein obligater gesichtsausdruck in den vorderkopf hinein, was weiß ich woher. und gerade als ich versuchte, vorsichtig tief einzuatmen, lag auch schon die sich an mir vorüberschieb

ende landschaft zufrieden schmatzend in kleinindustrie gebettet da und schaukelte gleichklingend mit der bewegung des abteils das letzte ahnen aus mir raus. sie, die umgebung, bereitete mich korrekt auf die näher kommende stadt vor - prächtig - auch gut - nagel der langeweile!

der hauptwirt des ortes, in dem ich wohne, ist klein von wuchs. der hauptwirt des ortes sieht aus wie ein edelnder alterist - nein, alternder edelstatist, sofern es über/haupt jugendliche edelstatisten gibt. der zweitwirt kann für einen solchen gehalten werden. der zweitwirt kann aber auch für einen etwas anachronistischen kaiserjäger gehalten werden.

(je)der dritte des ortes hat kein gesicht. es gibt zwei banken und acht&vierzig weinkeller, wovon zwei&zwanzig in benuetzung stehen. der schatten der bäume auf dem kirchplatz ist der höhere dom. der pfarrer zeigt sich aussen nicht. der arzt tätigte früher seine visiten manchmal im landauer. der schlosser trägt brillen und zog früher auch schon mal den einen oder anderen zahn, seiner zangen wegen. das postamt ist ein kärgliches zimmer und der festsaal bedrohlich wie überall. manchmal gehen ältere bauern die straße entlang. meistens fahren sie jedoch mit fahrrad, moped, auto, traktor oder ährenthema: schiene vorüber.

an diesen alten bewundern wir die eigentümliche weise, sich Ford-Suppe-Wägen. es ist eine geschmierte demonstration des sch®eite®ns. wir sagen: eine runde gangart, eine art rheumatisches rollen, wie wir den ausdruck rollen vom seegang her gewohnt sind, ihn *nicht* zu gebrauchen. und es ist zu unterscheiden: der bauer vom erbauer. denn so auch selbst bauer, ist er während des stadiums, in dem sein neues heim wächst und wächst, als erb/auer in eine geschäftigkeitslade geworfen (*jetzt ohne dabei den begriff des geworfenseins näher in be/tracht (-prügel?) ziehen zu muessen*), deren ablauf ihn zwingt, viele perfektionierte rythmen des eingependelten von weg&rückkehr, saat&ernte, abzulegen, da er allenthalben auf die hilfe von facharbeiter angewiesen ist.

bis in die dunkelheit hinein kehrt er mit hilde oder hilfe der bäuerin (*na, hilft d'Frau Hilde auch mit!?*) und womöglich der eltern den gehsteig und die straße, grade so, dass man danach von ihr essen könnte, also wie mit einem zahnbürstel (*nur aus sogenannten freien stücken!*).

am nächsten tag ist sie wieder voll dreck, ewige wider/kehr alles gleichen und allerseelen.

irgendwann einmal steht auch das schönste eigenhein fertig da und stellt nun eine beschäftigungs-somnambukolik bis weit übers grab hinaus dar. (*da hErr gibt's, daher nimm's!*) - brav, sagen da alle, sauber, - und schleunigst taucht der erbauer darin unter, ergeht sich, - nun bereits in so einer art *gwissenszwittertragelaph des zwischenreichs*, zwischen der aufzwitzschernden frau *-uij das kitzelt-* und siehe da, kaum heult der hahn und knirscht die henne seltsam ovales an den tag, kommt flugs er hervor (*um viere wird aufgestanden, ab ein uhr mittag sagt man hier bereits guten abend als hinweis auf die unabdingbare pflicht frühen werkens - nur heißen heute die jungen eben kevin.*) - und ist wieder bauer, aber, nicht unwichtig, bauer im neuen haus.

dieses zu beschreiben, stolz jeder wirtschaft, ist nicht einmal das milligran druckerschwärze wert, jedoch es passt in den zusammenhang oder, wenn ich so will, ins ortsbild.



das ist nur recht & teuer - rückzahlung an die eiserne lagerhausbrüderlichkeit im schnitt 30 jähren - und wehe, das wetter spielt zwei sommer hintereinander nicht mit! - wie gewonnen, so zerronnen - großes haus mit bewirtschaftung zu verkaufen, alles innen!

wenn ein unvermuteter besucher durch das einfahrtstor, durch die einfahrt, kommt, befindet er sich zu allererst unterm dachboden. dort rumort der bauernjunge im getrockneten. der blinkt einen durch die bodenluke herab mit einer kräftigen taschenlampe an, sucht strickt mit dem lichtkegel das gesicht des fremden, wirft einen langgezogenen verächtlichen gruß herab, be/ob/achtet noch kurz das jeweils reagierende gesicht und verschwindet geräuschlos wieder in der schwärze des bodens oder himmels.

in dieser krippe der verrichtung fühle ich mich routinierterweise schon so halb und halb zuhause, doch beim eintritt in eins dieser bauernhäuser scheine ich sie öfters zu verwechseln, stehe nicht selten etwas ratlos in einer (*nur ein bißchen*) fremden tür und gewahre den kräftigen bauern auf der ofenbank geschickt schlafen, und auch dieses ist keine bleibende idylle, wie man umgehend erfahren darf. sehe ich doch den guten landsmann stoßartig erwachen. sein bello verbeißt sich angesteilt, mit gekapptem zapfen, in meinem linken bein. die bäuerin seine weicht gradezu verschämt langsam zur kredenz zurück, der bauer ihrer hechtelt auf mich zu, schnellt heran wie eine uredlich aus ihrem joch befreite deichselfeder, umfaßt mit seinen schweren händen meinen hals und drängt mich so, lohend, summend, zur bäuerin hin. die gute hausfrau&mutter seine hält ein altes rostiges stichmesser in der faust wie ein palmzweiglein, nickt mir blinzeln zu, packt mich an den geföhnten haaren und reißt mit einem ruck meinen kopf zu sich nach vorne (*hinten?*) in die schoosz. der mostbauer ihrer verkrallt seine finger in meinem gesicht und quetscht mir die augäpfel langsam in ihre höhlen zurück, zurück in die bronze -und eisenzeit - kruzi/türkn! - seine finger sind gar schwierig von der ewigen plackerei auf dem mostfelde der mostfeldarbeit. die mutter seiner kinder zieht mir mit ge-konntem schwung das messer durch den hals wie sie's auch mit dem cellobogen hält, pflegt sie doch als einzige im dorf die tradition der housemusik hochzuhalten. unterhalb des schmerzes, der von keinem raum und keiner zeit weiss, kann ganz leicht die schartigfeuchte stumpfheit der schnei/de gespürt werden, wenn manns darauf angelegt hat.

(*tiefrauh löst mich!*)

beginnendes dämmern des heranziehenden abends kämpft noch kurz mit der verbliebenen, unverbundlichen helle des tageslichts und da gerät, meiner seel', mein körper in eine volle, müde, ja lustbereite und sinnlose sehnsucht nach klaren verhältnissen wie da sind: der *Masochismus* des mannes als mimende vorstellung des weiblichen lustgefühls. endlich zu hause.

nun scheint ja doch alles noch seinen richtigen weg gefunden zu haben.

der hund buckelt winselnd, wie's seine art ist, über die beinerne, bedrückende, ja berückte schwelle hinaus in den hof, um wenigstens den hühnern eine lektion zu erteilen.

*essaugtdermistambodensichfeste - festsaugtichdermistamboden*

von einer gelinden wallung emporgereckt, stehe ich auf und schau' einem vogel nach und so weiter, und zwar so sehr aufgedreht, das man meinen könnte: zu sehr auf/draht und ich hätte nun jeglichen zusammenhang aus den so beschäftigten gucklöchern verloren, den bezug, der sich jetzt zu einer bestimmten flüssigkeit verdichtet und über das beackerte angesichte rinnet wie die erinnerung an eine *Beuyssche* aktion.

das flugerfahrene, ja erflogene gefieder zieht eine art asiatische runde und das erlaubt mir (*erlaubt* ist hier mit gestattet zu übersetzen und nicht mit dem Gegenteil von *entlaubt*), mich an eine längst vergangene, ja verflogene fahrt in der Ewigen Stadt im *Pullman* zu entsinnen.

einer der stets anwesenden asiaten hatte mich dort eine sekunde lang entfremdet (*wie immer*) (*aus*) gemustert: wie kann man nur allein sein! - er war nicht überrascht gewesen, nur leicht irritiert, als wäre ich als person, als ein/zell/wesen, für ihn nur teil einer person, *pars pro toto*, als wäre ich etwas amputiertes gewesen. er und seine *wichtelnden* mitbrüder und schwestern zwitscherten sich durch die busfahrt, dass es mir jetzt bei der erinnerung daran vorkommt, als wären sie damals beim aussteigen im rudel davongeflogen, eine gekonnt eilige kurve um den bus gedreht - und husch! - hinweggeflattert. *unternehmungstraurig* ist das wort, die devise; so alle/in! - im rudel muss ja immer gleich was unternommen werden wegen der ansonst Eintretenden gegen/seitigen stille.

wir, das sind alle, dies betrifft, gehen nämlich herum, immer gut mit vita/minen versorgt, behütet und auf der hut. im absichern elementar und strukturiert, obschon irgendwie ständig auch im *anaeroben bereich azyklischer dignität*, was immer das auch unvermummt heissen mag. wir halten überraschung so kurz wie möglich, bemüht, stets der klammer des augenblicklichen, des gegenwärtigen zu entweichen. wir finden nämlich zustände des jetztseins, der unvermuteten bewusstwerdung nur schwer erträglich, weil zu blank, zu unverschleiert. dann & wahn selbstredend die überraschelung als entgeistertes kolloraturassoziieren empfindend, denn alles wird immer besser und dadurch noch besser. im zersickern der emotionen: fachleute. zum erstaunen nicht geboren, wenn man von den ausnahmen absieht, dem tag danach, dem tag nach der krankheit, dem rausch, der zerstörung, dem tag nach der durchwachten und durchwateten nacht. aber wir geben uns mühe. unser wohlsituierter nachbar etwa hat trotz fleißiger koerperpflege brüchige fingernägel vom vielen preisschilderlherunter kletzeln. sein wunsch ist es, zu arbeiten und in ruhe zu ex ist irren. seine absicht ist stets gewinnend und immer ist er bereit zu raten und zu helfen. er läßt keine gelegenheit aus sich zu waschen, seine wunde jedoch ist schwär zu heilen. er droht beim nächsten anfall zuerst/ikken.

und der vater liest die zeitung, die mutter strickt und fritz spielt mit den klötzchen.

sofort nach dem aufstehen geht der vater & die mutter öffnet augenblicklich die fenster. durch ihr beiderseitiges reden verdunkelt sich ihre gegenseitige anwesenheit. durch dies beiderseitige sinkt ein lichtstrahl hindurch, der von der infragelben sonne fließt und hellt so ihre gemeinsame angeschwärzt heit auf. ihr reden folgt dem lichtstrahl, der sich grade gerade in die erde hineinbohrt und in ihr ver/ sinkt.

*was mich dazu führt, mir in mnemo solche bildfetzen anzuschwemmen? vielleicht die Isomorphie von zwitschergeräusch und vogelfluchassoziation - hm? -*

...und in dieser großen not traf ich den vogel *Überschwang*, der sich einfach drüberschwang - aber sehe ich es richtig, will sich gar kein weiterer bezug herstellen lassen, sehe ichs deutlich an, will sich gar keine weitere reflex/irrende beobachtung einstellen und ohne frage ist es ersprißlicher, einer nicht mehr erkennbaren relation erst gar nicht weiter nachzurennen, mag sie doch sehen, wo sie bleibt, sondern jeden einzelteil, jeden impuls, schub oder einfall für sich zu betrachten. nicht bloß schrift über irgendwas, sondern auch selbstständig gewordnes, abgekuppelt vom vorhaben des meinens. denn aussagesätze sind aussatzgehänge in der auseinandersetzung der ansässigkeit mit der randbezeichnung.

(- klarerweise ist auch der schatten der kokospalme auf dem platz vor der moschee die höhere kuppel.)

von hier aus sehe ich nur einen kleinen teil der dorfstraße, aber den größten teil des gartens, da ich umbient in ihm sitze, hinter dem haus, in dem ich wohne, indem ich wohne. nach süden kann weit in die felderebene hinaussehen, wer immer da hinaussieht.

*(das vorangehende konnten wir noch vor etlichen winternissen dergestalt notieren. heute hat statt-habende bauf/reude dieser weite einen trabantnen riegel vor augen gesetzt und der in etwa schweifen möchtende blick irrt nicht mehr so ungebremst ins uferlose unverbauter postpostromantik.)*

- der garten selbst ist nicht groß und kann mit einigen sprüngen durchmessen werden, ein garten also mit einigen sprüngen. er endet an einem zaun, einem alten, rostigen gitterwerk. dahinter zunächst eine lange schmale wiese ins feld hineinzieht, in welches sie dann getrost übergeht. ein pferdezüchter hatte dereinst den grund gepachtet und ließ dort seine tiere weiden. grund genug dies für so manchen besuch."

hier nun folgt eine kleine *J.L.Borges* zugeeignete zwischennotiz bezüglich:

## Hagen und Rosinante

sehr gut, sagte Ikarus und starrte auf die kopflose Sardelle.

(Schäms Tschuess; Eule suess)

mein freund&nachbar *Hagen* besaß eine alte stute, die er *Rosie* nannte. seinen Schimmel hingegen rief er *Nathan*, -*Nathan, der Weisse*-, murmelte er ergeben vor sich hin, wenn auf ihn zuschritt. er war ein mann, der sich nichts vormachte, hatte keine rosinen im kopf, wie man sagt. im augenblick der erscheinung saß er in seinem garten beim frühstück. kaum ließen es nämlich die temperaturen zu, begab er sich bergab in den garten, vornehmlich des morgens. der tag war da noch *frisch wie die junge zeile*<sup>2</sup> und die vorhaben erschienen machbar, herr nachbar. oftmals wußte er noch gar nicht so recht, dass er was bestimmtes vorhatte, und doch erschien es ihm angesichts des gartens möglich. zwar nie ohne eine leise re/sieg/nazion, aber; nun ja. so war das auch, als er inmitten von käse und weichgekochten eiern die erscheinung hatte. noch erstaunlicher als die erscheinung selbst war seine reaktion darauf. sehr langsam lehnte er sich in seinem geflochtenem rattangartenstuhl zurück und es überkam ihn platterdings ein gefühl, als wäre mit einem mal eine sehr dicke aber unsichtbare platte vor seinen körper geschoben worden, als wäre diese riesige glaeserne scheibe vor sein gesamtes blickfeld gerückt. obwohl der garten unverändert schien, mit ausnahme der erscheinung, war da dieses gefühl einer bedrückenden heranrückung der platte bis hart an seinen körper, an sein gesicht. *Hagen* erhob sich zögernd und streckte den linken arm nach vor, so als ob er sich an etwas anhalten wollte. da er jedoch in die luft griff, taumelte er und fiel in den stuhl zurück. die katze schreckte auf und machte eine rutschige seitenbewegung, eine art von verkürzter fluchtzuckung. aus der stallung her war das brausende gewieher *Rosie's* zu vernehmen. ein gähnendes krampfte sein gesicht auseinander, sodass er zittern musste und im zittern begriff er alles! - er ließ jetzt eiereier & käsekäse sein und rannte mit drei schritten ins haus zurück - unter dach und fach. irgendwo musste doch sein alter feldstecher herumliegen. oder hatte er ihn hergeschenkt? - nein, der musste doch noch hier irgendwo... ach was, verwirrtheit! er suchte doch nach dem foto/ah/parat! - oh ja, hier! - und natuerlich kein film drinn! -*ich hab doch immer im kühlshrank*- er war schon in der küche. als er die tür des eiskastens öffnete, streifte sie seinen bauch und in diesem moment dachte er, dass wir die verantwortung hätten. wenn mans eilig hat, geht natürlich der film nicht in den apparat, alles sperrt sich, vielleicht weil es, also alles gerät, jetzt plötzlich zu macht gerät, die macht des gegenstandes, seine würde des fremden - so, endlich! und aufziehen und..... schon während des wiederhinauseilens war ihm klage worden, dass es zu spät sei, alles vorbei, da ist nichts mehr! - und so war es auch. ja hatte er denn tatsächlich geglaubt, was er zu sehen vermeint hatte? war das nicht alles nur einbildung gewesen? sein arm tat ihm weh, weil er die *Nikon* so fest umkrampft hielt. er ließ sie ins gras fallen und erbrach sich rechts von ihr ein bisschen. dann war ihm leichter. als er seinen kopf mühsam und probesenil wieder hob und seine augen gen himmel richtete, glaubte er im äussersten flimmern *ihn* im emporführenden, aufsteigenden davonreiten noch einmal gewahr zu werden, ihn - *Dietrich, von Bern*

## Klingsor? - Klingts Ohr?

*hinausfideln aus den hellen fenstern in die Schwärze mit der kraft der lippe*

...und sicherlich wird man sich auch darüber wundern, dass wir eine so seltsame Verwandschaft haben erkennen können zwischen dem, was lange als Schrei gefürchtet und lange als Gesang erwartet war. (Michel Foucault; Schriften zur Strafe)

"nun lebe ich hier bereits das ein oder andere jahr(*zehent*) und halte mich still, obschon ich mich doch gar nicht zum *stillhalter* eigne. ich bekomme also besuch; spätestens hier an dieser stelle sollte ich ins stocken geraten, denn jetzt scheint das fass übergelaufen. abgesehen davon, dass wir uns fragen dürfen, zu wem? habe ich diese fingerübungen nun endgültig satt! was heisst denn, ich bekomme besuch?! was soll das! was bilde ich mir ein!? - liege da herum schwitze vor angefressenheit und schlaflere und bilde mir schwachheiten über idyllen sowie idyllen über schwachheiten (*ein*) dann gebe ich mir gewöhnlich den vielgezitterten ruck und fange vergeu-dend an, wählleidige bedenklichkeiten zu schmieren, ich verfasse! - schluss damit! DIN8 schämt sich ja bereits ihrer kuerze. im nebenzimmer knackt das bett. mich plagt die blähung einer altbekannten form von verlassenheit. hinter meinem rücken geht bereits geübt die sonne auf - (*sonne art auftrag!*) - zumal es in diesen räumen zieht. in all diesen räumen zieht es! besonders um die stirn und um die nasenspitze herum spür' ichs. manchmal meint der kopf vor lauter überdruss über diesen feinen steten zug auseinanderbrechen zu muessen. versuchsweise habe ich mir einmal eine mütze übergeh-stülpt und sie fest über ohren und stirn herab-, ja hereingezogen. für einen moment war das ja ganz gut aber kurz darauf (*zwei min. =?*) merkte ich dieses unangenehme gefühl von niedergepressten haaren. ich mag keine mützen & hauben, nichts übergestülptes, das meine haare niederpresst und scheinbar ihren wuchs aufhält -oder hellt. so schob ich denn die mütz', es war eine art wollhaube, auf dem kopf herum. dieses alternativ grob gestrickte zeug kitzelte & kratzte, dass es keine freude war und erzeugte dadurch eine unangenehm bekannte, eingesperrte wärme auf der kopfhaut. ich wollte mich von ihr, also der wärme und nicht der haut, gleich wieder befreit -und den schaedel in der kal-ten zugluft geschüttelt haben. so ich das aber wirklich getan hätte, wären mir umgehend kopfschmer-zen erblüht und niesendes blökend aus mir geplatzt. das wollte ich dann ja auch wieder nicht.

also wandte ich einen selbsttäuschungsversuch (*mir gegenüber?*) an. ich tat so, als behielt ich die elende haube auf, obwohl ich sie mir ganz langsam und *unbemerkt* nach hinten über den kopf gleitend abstreifte. allein, es half&half alles nix - sofort versprühte ich erneut diesen feinen zug, der sich nicht und nicht abschütteln lässt und mich in den jeweiligen -*läuften* verfolgt, so oft es eben sein muss.

es gibt indessen auch tage, da bereite ich just alles mögliche vor, so als käme wer. ich/du aber nur so, um mich zu beschäftigen (*-sänftigen?*). lasse diesen film ablaufen, um ein gewisses gleichgewicht wieder herzustellen. ein gleichgewicht zwischen zwei miteinander kämpfenden oder ringenden sehnsüchten, nämlich der vorstellung, was in mir sei und der anderen, also der, was wohl ausserhalb meiner (*Solipsistik*) existieren mag, hm?

an einem wackligen holztisch sitze ich da *beim achtzehnten viertel*<sup>b</sup> und atme tief ein. das, bedenke ich, solltest du öfters tun, tu etwas für dich, gönn' dir was, pfeif auf die gesundheitsperspektiefe, denn gerade vor mir, einen schritt vom tisch entfernt, lässt sich ein brunnenschacht sieben, acht meter in besagte tiefe hinab. vor langer zeit habe ich diesen beim einzug mit alten möbelteilen und kartons voll übriggebliebenem angefüllt und erde drübergetan. jetzt sieht man bloß noch den betonierten rand und nur ich weiß, wie tief es da früher hinunter ging. jahr für jahr häufe ich nun fuhren von gras und unkrautstauden auf die erde drauf und schon nach kurzer zeit senkt sich alles wieder auf den gleichen stand. nie wird der brunnen voll. das geht jetzt schon bald achtunddreissig jährchen so, ein unheil-melndes gleichnis als redseel getarnt.

wie gehts immer, werde ich aufmunternd gefragt, oder fragt einer den anderen, mit der nervösen unruhe in den augen, der andere werde ob dieses automatismus' zusammenklappen wie ein taschen-

messer, ein veitl, oder ein solches auseinanderfalten (*butterfliege? Puccini?*)

gut, ich bekomme also besuch: - wenn dann aber tatsächlich die haustüre aufgeht oder wenigstens die klinke niederklinkt doch die tür sich nicht öffnet, weil sie meistens, zumal zur vesper, versperrt ist, und wenn es darob zu klopfen beginnt oder ich ganz nahes schlagen von au/tot/irren höre, verbunden mit aufmunternden lachsreihen oder lachschreien, wenn es mir gleichsam mit einer faust in den magen haut und ich merke, wie sich mein ge/sicht, vielmehr bloß die haut meiner gesichte, zu werfen und in geradezu mitteleuropäischer trockenheit zu spannen beginnt, wenn ich indes bereits übereilt zur tür hasste, dem überraschtwerden zuvorzukommen, gewappnet mit übergangsloser lustigkeit, die sich ab nun für die nächsten empfangs -und eröffnungsriten von keinerlei von aussen kommenden ereignissen aus meinem gesicht wird vertreiben lassen, die eiserne fröhlichkeit, die als befriedetes ergebnis von planierender konditionierung wohlmeinender verhaltensschulung wem immer entgegen leuchtet, wenn ich die ebenfalls sich quick verhärtenden, vor mir stehenden mustere, so schnell, dass es hoffentlich übersehen wird und doch sehr wohl wissend, dass nichts übersehen werden kann, falls ich alsdann meinen mund öffne oder das gegen/über mir darin zuvorkommt, dann ist also das einge-treten, was mich dem geschwür näher bringt oder dem gipfel.

*eine nicht zu vertretende sentimentalität des komplett bergsteiguninteressierten verursachers knud, der sogleich nachgegeben wurde, da sie sich sonst an späterer stelle nur um so haltloser des ohne/hin spärlich bemessnen forstes bemächtigt hätte, was aber, dessen ohngeachtet, immer wieder vorkommen wird<sup>3</sup>*

...also gut, ich bekomme besuch! - und ja nichts gegen den anderen, den lieben freund oder bekannten, wie die abstufungen da heissen, und die frau, liebe freundin oder bekannte des anderen, lieben freundes oder bekannten, denn ich bin gar nicht so gern allein wie ich immer tue. aber um einmal nähere einsicht in meinen tagesablauf zu bekommen, möchte ich darauf hinweisen, dass es mir immer schwerer wird, jemand einzuladen oder ähnliches, da mir bereits vor jeder vorbereitung graust, besonders vor dem: zu-reden-anfangen.

*entschlossen sitzen wir nämlich da und beginnen immens:*

-so! wieder ein tag in tiefer, ergebener verzweiflung verbracht. wenn ich nichts unternehme, sie zu überdecken, zeigt sie sich mir wie ein ernster freund. bemühe ich mich jedoch, sie wegzureden und wegzutrinken, wendet sie sich enttäuscht von mir ab und hinterlässt in mir für das erwachen am nächsten morguen DAS NICHTGEFÜHL

*anna greift zur obstschüssel*

-die automatischen antworten, die sich laut oder still ergeben, beleidigen meinen körper. dies ist der sinn daran, dies seine begrün(d)ung. sie haben die aufgabe übernommen, mich tief in den überdruss hineinzudrängen, so tief, wie ich eben aushalten kann. dadurch beginne ich erst den überdruss zu bemerken und verschränke und verankere mich nun wirbelnd, zum schränker geworden, ratlos dagegen an, beginne es in schrift widerzukauen. es leutet ja dauernd aussenwelt an.

*anna öffnet eine zwetschge*

-schlächterdings am subjekt reibt die umgebung das fortschreiten hervor, heraus, - dies rückwirkend - denn umgebung, ja gerunzelte umgebung, ist das andere, das zweite subjekt. nicht der einzelne ist für einen das andere subjekt, sondern chorartige umgebung, andere sagen: *na ja, der öffentliche raum halt*, stets den jeweils einzelnen beinhaltend, ist das andere subjekt als gebäude und vorstellung von aussenwelt. der ungeübt reisende etwa muss seine ganze kraft zusammennehmen, damit er nicht gleich um hilfe zu suchen beginnt. und die hilfesucher saugen einander an wie der siphon das abwaschwasser.

*anna lässt den kern zu boden fallen.*

### **der klön:**

alle sitzen wir nun bei tisch, am tisch, um den tisch.

so, jetzt sitzen wir endlich alle um den tisch herum. gleichzeitig beginnen wir zu(m) reden (*erdnüsse zu kauen (Carter Gilles of Hamm)*). hören gleichzeitig wieder damit auf/lachen gleichzeitig auf/sind sogleich vergeblich verlegen, oder verlegt worden (*buchdruck, findelkind, was immer*). wir haben viel gemeinsam und doch beginnt einer nun/der was/zu sprechen/in der schule nit viel/ von der hinfahrt/gelernt hat/was ihm da so alles zugestoßen, allein, wir kennen das, von der herfahrt.

der tisch selbst und sein geruch und der geruch des verschütteten und der geruch des rauches und der geruch, der als sammlung noch kommen wird, waltet vor unsrer sinne/kraft anheim, was sei. alle blicken aus dem fenster, aus den vielen fenstern hinaus auf die bilder, nur einer nicht, der schaut bloß raus.

-guten tag- ein neuer gast tritt ein.

alle kennen und begrüßen ihn, nur einer nicht, der schluckt erst noch, eh´ er zum grube tritt. nun schlucken auch wir andern spechte unsern speicher runter.

noch sitzen wir nicht wieder, sondern gucken einem über die schulter au fein s/tueck papier herab.

-jaja- sagt einer, -diese geschichte wird sich schon noch weiter entwickeln-. -evolieren!- rufen da auch wir verblendet, -eine geschichte entwickelt sich-, meint der neue gast abrupt, -ein kind entwickelt sich auch-, -ein belichteter film entwickelt sich ebenfalls-, kommt´s aus der küche. -nein-, sagt einer, -nein?- fragen wir entwappnet -nein, der wird entwickelt-und das kind?- fragt die kürche...

nun geraten gläser auf den tisch, bömische gläser, ältliche römer, geblasene fascas und die gehörigen falschen flaschen dazu. der tisch widersteht. wir fassen uns jeder eines und schon, flugs, hält ein jeder sich an seinem stile. geschliffene große und kleine, unzählbare kronjuweleien, klunker, demant-nes gepränge, brechende zahnspangen. uneingefettete lippen reißen froh. ein wintersonntag!

photoalbumartig, er hat viel gemeinsam.

wir alle hören aus der küche eine stimme herausklingonen. einer hört indes nur heitres gedränge von gehräuschen zu sich herantrinken, eben jener, der was in der schule, das uns eben zu wenig scheint. das gespräch entwickelt sich. es spult sich ab. in der küche spült es, das kirchspiel frommt unsre schnecken, es röhrt die drossel, es schlägt der fink, der schläger wartet entspannt (*wenn er St. Denis sagt, klingt es wie sandtennis*).

das gespräch hat viel gemeinsam und dem gemeinsamen sei alles gemeinsam.

nun fährt das getränk kehlab. raschest wird dem trunke sich hingegeben. wir übergeben uns dem trank. wir geben uns in deine hände, oh hErr! lass diese säfte nicht an mir vorüberziehn, tritt ein in mich, durchziehe meine fettleber wie der rote, zierende *fadian* freudig die geschichte, schluck um schluck, rose um rose...

und vor den fenstern stehet ein satz, der sagt: es ist noch hell. wir aber sagen etwas anderes:

-ist´s möglich, auf eine postkarte, auf der bereits die marke pickt, eine weitere zu kleben?

ja oder nein?- oder Tristan?

die ständig aus der kirche kommende stimme kommt näher und nimmt je gestalt an. (*rosas schürze*)

der satz lautet nach wie vor: WIR

ungewürzte speisen erscheinen, die erscheinung g0ttes. wir essen, hauen ein, was geht, schlucken, was möglich. der tisch trägt auch dieses, nun wird getafelt.

der unterschulische unter uns sagt: -klasse, der was immer an der tafel stund- dahinter verborgen der doppler des schulwarts wandete (*daher also der schoene ausdruck Tafelwein*). er meint folglich einen lehrer, lehrbeauftragten. das gesetz sagt ja zu obigem, zum obigen. ja, tu das, erfülle mich. rundherum ist ein satz und der sagt: - rundherum ist ein zimmer.

geschicht uns ganz rächt. ganz schreibt man nicht *gans* weil es nicht ganz eine *gans* ist oder überhaupt nicht ganz. -ja,- rufen wir aus, -ja!- unsere ausufernden rufe oder unsre ufernden ausrufe haben viel gemeinsam. -nein-, sagt einer, -nein?-, fragen wir scheinewachend, -die empfindungen sinds-, -ja und wieder ja mit ihm-, ruft WIR.

mitten in die helle des zimmers reckt sich ein satz, der sagt *ja* sagt das gesetz gesetzt, *ja*, es braucht nie nein zu sagen, wenn es sich den jeweils anrollenden satz nur ja auf ein *ja* zu&hin, -vielmehr abrichtet. also, resümiert der tisch von sich aus, wird der satz von sich aus von vorne herein bejaht, von vorne herein, dort, wo der mund isst. gebt dem tisch, was des tisches, also recht, was rechtens. -nur zu- zitieren wir denn zitternd und vollen mundes.

noch nicht ausgemalmt, noch nicht abgekaut, rauscht der essensrest, von *Lethens* strom mit sich gerissen, gerissen dahin, dahin allen fleisches. der wein, das mahl, der tisch, die gläser, das zimmer, die helle des tages, der neue gast, der schullose, wir alle treiben selbstredend auf einen rausch zu wie besagte und bereits vorverdaute *Titanic* auf jenen eisberg, der ein bisschen so groß wie *Lichtenstein* gewesen sein koennte, oder ists richtig nicht, da ein eisberg ja wohl licht sein mag, indes aus stein nicht ist? ein sessel wird sinnend, also verdauend, zum wanken gebracht und zwingt mit einem ruck seinen wippenden bedrucker in die waagrechte - rächt geschicht im. darauf lachts auch gleich im satze, der zimmer heisst. es hat fiel gemein. durch die darauffolgende stille des absterbens zieht abebbend ein gedanke ohngesagt: *machs ihnen deutlich, machs ihnen nur einmal deutlich, damit etc./* wir alle lehnen gebläht, man hat uns eigentlich nix getan. aus der mundhölle weicht düsteres verdauen, was wollen wir? -nichts besonderes-, sagen wir alle wie eins und vertuschen das zeug. (*zeug ist hier ein nicht-Heideggerndes sammelwort für all jene begriffe, die durch ihre unbeherrsch- bare, gelenke verzweigtheit ins unbesondere verwiesen werden mussten*). überhaupt nicken wir einander mit den wahrnehmungsleisten zurecht zu, ja der gleichklang des fischens im d/trüben schafft erst das gemeinsame. so wirft jeder angler seine angel aus und alles ward wohlgetan (- *geraten? geräte? gräte? gretchen? - Heinrich? Heinrich!*) - zum schluss gerät noch zuckerwerk unter das porzellan der brücken, die man sich schlagen ließ, verschleisst mundes schleim in kuerze, weicht den werg der *Amalgame* und zwercht durch gutmütelnde lehnfäulnis aneinander, was aneinander gehört. - soweit zu den diversen finali. schließen sich schon die ersten listigen lider, scheint gleissend steil schon der erste der mönder feist in die mahlenden münder, hat der tag von der helle viel verloren, da entscheiden wir uns zu sagen: es nächtigt, über den jochbögen und weinbergen und den gärten der verzweigten wege. wir sind, auf unsere art, begeistert. ja, wir sind begeistert, auf unsere art. wir sind, auf unsere art.....stolz! so vor sich hinredend, gibt einer von uns vor, zu denken, in wirklichkeit redet er. in wirklichkeit verdaut er (*vielmehr sie ihn*). wenn wir nämlich plauschen, so durch und durch. (*der tisch redete nicht, dies war, erinnert euch, selbstredend nur eine freiheit des verusachers knud.*) wir alle lachen gemäß. sehr stark ist das gemeinsame. und gemeinsam, als blut der gastrik, entzunden wie das grellrote hinterteil eines alternden pavillons oder pavians läuft jetzt zeit enorm durch uns hindurch. bald ist davon offenbar genug vergangen und das genügt uns. wir begreifen mithin und jäh: es gibt einen mittelpunkt und der ist jenseits des begreifens, eine art mitschleifen am rande - so gesehen ist wut (des)interesse an sich selbst.

denn so/fern etwa *Anselm*, zu *Rosa* hingewendet, vorhat, ihr als tiefsinniges teil zu erscheinen indem er ihr eine *Arabesque* anzementiert wie etwa diese: *entspringt doch die grausamkeit der natur aus der größe der schöpfung* - so kann es passieren, dass die ironie an der umkehrung dieser behauptung: *die größe der schöpfung entspringt aus der grausamkeit der natur*, via fetzen auf ihn zurückfliegt. denn begriffe wie diese machen uns schwindlig, da sie keinen rand besitzen, nur ausdehnung. überhaupt stürzt unser sprechen mit und durch die bedeutung der wörter in diese hinein und in ihre gesetz/mäßigkeiten. darin versinkend erscheint uns der begriff grausamkeit, fleischreissende grau-samkeit, als geländer, welches wir *Tragödie* zu nennen uns angewöhnt haben. und von dieser wirren versunkenheit heraus betrachtet, dient uns jene auffassung als gländer, an dem anhaltend wir uns am Unbegreiflichen entlangtasten.

in jeweils irgendeine (*gebührende*) anschauungsweise nun einmal gezwängt können wir also ohne weiteres behaupten, dass etwa der begriff *berggipfel* eine sich nach oben hin zuspitzende *erfahrbarkeit* von umgebung sei, auch wenn gar keine straßen hinaufführen.

ganz im gegensatz zu *Anselm* ist es für *Rosa* schwer, gedanken wohlwollend in die finger zu kriegen und sie zu erkennen, von hinten nach vorne, von vorn nach hint. es fällt ihr schwer, sie zu den ihren zu machen. da fließen rauschend graue bilder wie taube schwämme oder taubenschwärme an der

innenseite ihrer augen und ohren vorüber. ein ungelenker enkel, nein, lenker oder ordnungsmechanismus, der *das ich* sein kann, greift unentschlossen in diesen stetig wechselnden strudel der köchin *Rosa* hinein und sucht nach haltbaren, nach anhaltbaren bildern. strom der bilder - dröhnen/der kontinente!

unverständliche redehaufen dringen von unklar verschiedenen seiten in ein unfassbares zentrum ein. wir vermögen vielleicht gerade noch zu behaupten, dass die aussenwelt durch die gesamtfläche unseres körpers einsickert wie nieselnder regen in kleidung und erde und wir nicht imstande sind, im körper ein zen/trum wahrzunehmen. *zentrum* muss auch gar kein guter begriff sein, den wir vielleicht gerade deswegen so gerne verwechselnd verwenden, weil wir auf den guten kern einer sache hinzuweisen, hinzuzielen gewohnt sind. wenn einer sagt: sein ganzer körper sei von der ihn umgebenden welt durchtränkt wie ein zuckerwürfel im feuchten keller, könnte dies auf eine haltung hindeuten, die dieser (der mensch? der zucker? der sucker?) der welt gegenüber einzunehmen versucht sei.

es könnte hinweisen auf den charakter des spiels.

- scharfe särke aus gepressten zuckerwürfeln."

*du denkst, du gehst am langsamsten, weil du immer nur diejenigen siehst, die dich überholen, nicht aber all die anderen, die du hinter dir lässt - und ständig werden einem die leichen nachgeschliffen.*



## einige schachprobleme

Dackel oder andere Tiere, welche den Menschen nicht kennen, fürchten sich anfangs nicht. *Charles Darwin*; erloschene Formen

*die ländliche variante (hochzeit):*

"mitten während der hochhergehenden tafel steht einer von uns, der blasseste, auf und beginnt sich reihum von allen seinen lieben freunden zu verabschieden, von *theres ewald franz attila bruno markus dionys guntmar max eddi hilde hedi ignaz luki paul wendelin ursl kordula hans toni frumentius simmerl judith hermel alfi* und *wolfi*. von *blasius veronika juliana agneta dorothea romuald apollonia willi theo benedikt kathi valentin juliana konstantia susi arnold eleonor romana walpurga alex leander* und *roman*.

jedem gibt er die hand, zuletzt seiner frau. anfangs glauben alle an einen scherz, vor allem *gisela michael karoline antonin* und *gotthard* ebenso wie *sophie dietmar erich & zoelestin*. erst an einen guten, dann an einen schlechten -jetzt iss aber schluss- als jener sich indessen wirklich aufmacht und geht, wird man ärgerlich, speziell seine frau. -sag´ einmal, was isch den los!?- zischt sie, das recht auf ihrer seite, dampfkesselüberdruck, hervor, -das ist doch absud, was du da treibst!- sie ist ihm hasstig nach draussen nachgeeilt, blickt entschlossen um sich und findet ihn an der wand lehnend. er lächelt nervös, schwingt einen unkontrollierbaren ausdrucksrittberger über seine vorderfront wie das so seine art ist, wirkt verschwitzt, zumal an der oberlippe, überlegt ganz rasch, ob er sich nicht endlich deswegen, wie viele andere auch, einen schnauzer zulegen sollte, greift flink in den hosen

sack, drückt ihr einen 1-amen körpererwärmten schilling, nein, euro, bemüht gutartig blinzeln in ihre grimmig klopfende handader und verschwindet im *Zephir* oder nach *Hussex* oder *ha/sex* oder *hass/ex*

*orientalische oder russische variante:*

weilen der hunger sie *Bagdad*, sitzen drei gute freunde von/ein/ander in einem wirtshaus bei speis&trank vorsichtig beinander und erzählen sich lauter lustige g/schichten über andere. dabei beobachten sie einander und sich ein wenig aber ständig. unterhalb der sätze, die sie zueinander, nach luft ringend, schnappen, immer bemüht, dem anderen nur ja nicht ins wort zu fallen und es dennoch ständig tuend, klingt immer eine leise aber beständige kritik an der lebensweise und den anschau-ungen, also eine grundsätzliche kritik am anderen, mit.

da geht mit einem mal tückisch die tür auf wie germ und ein weiterer guter freund von uns allen tritt ein. strahlend eilt er auf den verdutzten tisch zu, umarmt jeden auf eine herzzerfrisch/ende weise und küsst ihn. da dies sonst keineswegs seine art ist, er vielmehr immer sehr verlegen wirkt, befremdet sein verhalten seine guten freunde immens und es wird ihnen innen augenblicklich recht peinlich zumute. und weil in der *Tundra* gerade ein heftiger sturm die Kolchosen säubert und wir den *K.w.a.s.* buchstäblich riechen können, setzt sich dieser gute freund von uns allien auch noch nieder, zieht aus seiner kacke oder jacke ein *pistol*, eine *beretta*, eine *uzzi* oder eine *steinschleuder* hervor und schießt sich damit lakonisch abwinkend orgelnd in den kopf. - detailvorschlag: in den mund.

*österreichische zusatzvariante:*

...schießt sich also selber eine ins hirn, in den titus, ruft nach dem ober -herr ober-, bezahlt grimmig -alles, was am tisch ist-, bestellt ein taxi und verlässt ohne zu grüßen oder sich auch nur noch einmal umzuwenden, leicht nässend den raum."

## *gewohnheit versus oekonomie*

*wo ist klopper? - in der karotinen blutkreislaufschiene der verplauung*

"nach längerer bekanntschaft, sozusagen untereinander, beginnt ein eigenartiges leuchten, ein zustand, ein besonderer zustand. ja, jedesmal, wenn einer zu sprechen beginnen möchte, muss er sich zuerst einmal einen ruck geben, muss sich ganz bewusst einen ruck geben, um das gefühl loszuwerden, sein zuhörer misstraue ihm schon von vornherein (*dort also, wo der mund ist*), weil er ihn, den dergestalt zum hören gezwungenen, bereits lange genug kennt, *um es mal einfach zu sagen*. der zuhörer muss sich beim zuhören ebenfalls erst einen ruck geben, um überhaupt etwas von dem zu verstehen, um überhaupt dem folgenden folgen zu können, was sein alter ego/n da ansetzt, von sich geben zu muessen. er muss sich einen ruck geben und sich verdammt noch einmal konzentrieren, muss sich darauf besinnen, dass zuzuhören seine momentane aufgabe, vielmehr rolle zu sein hat. dabei sollte er aber trachten, das gefühl loszuwerden, der andere, sein zu reden ansetzender kontra-hent, misstraue ihm als zuhörer bereits im ansatz noch ehe dieser überhaupt an satz oder auch nur einen ersten satz von sich gegeben hat, indem dieser nämlich vermeint, er, der zuhörer, wisse ohne hin schon irgendwie, was der zum reden ansetzende speicher da von sich geben moechte, zumal man ihn ja schon lange genug kennt, was ja auch irgendwie stimmt/nicht? im aufeinanderprall dieses gleichzeitig einsetzenden misstrauens oder 2felns, dem gefühl des allumfassenden zer -und verkleinerns, der vorwegnehmenden verjämmerlichisierung all dessen, was da nun noch irgend kommen mag, in diesem moment also setzt ein ton ein, den man, weil gänzlich in seinem fernen klange sich befindend, nur mit einer ansichts/karte vergleichen kann, auf der das *Alpenglühen* abgebildet ist oder das *Nordlicht* oder das *Elmsfeuer*, wens denn gefällig ist. in diesem augenblick also, der in seiner verätzenden schärfe der frustration bis in die innersten kammern der *Shaolin* oder der Sehnsucht (*was haargenau das gleiche, nein das selbe ist*) tönt, wie *Medusens* harfenspiel, und mit der wucht seines schalles nach und nach das herz, das herz des denkens, das herz des zukünftigen formulierens, das herz des antriebs des zukünftigen formaldehydrierens, auslegt & gerüstet in hinkunft für jede hitze oder jede idee, geröstet, um auf alles mit einer mittelmäßigen enttäuschung oder ueberraschung (*was haarGenua....*) zu reagieren, sparsam mit der wärme haushaltend wie schamott. - im darm kristallne wände und schwarzes blut. diesem darf die wut, die scheisswut entgegengehalten werden = ein gläserner turm mit einem bewohner, der glaserer oder glasbläser ist..."

*na gehn sie, ein glasbläser? - sowas ist doch schon recht selten heutzutage, Murano?*  
*-einsiede, ja, ja, was soll man machen, die viele marmelade will unter-gebracht sein.*  
*pfui, Rex! - sitz!*

## Venus und Tannhäuser

Kontingenz und Inkontinenz; Studien zur Solidität in der Erkenntnistheorie - die old-eight'n sixtier, unsre über alles geliebten eltern:  
- *der* fortschritt und *die* todesangst - haun sich in die pensi. *Alternasius Kirchner*

das durchökonomisieren jeder empfindung in die taubheit hinein. übung der einzelnen gliedmaßen als bereits eingeschlafenes - schon früh. all diese halbinteressierten, halbneugierigen anläufe in den jeweils überstandenen krankheiten - das überstandige. ein schnurfehler im repassier, gewebezacke im feinstopf, naht oder fahrung, ein flimmern, etwas nebuloses. sich blinzelnd hineinschwärzen in den dunkelsten winkel, dorthin, wo man nicht mehr gefunden werden kann und soll, sodass *Das Ende*, das plansoll und väterchen, der letzte schritt zu ihm hin, nur mehr ein zages, unbemerktes schlüpfchen sei.

auch ein leben: vom schlurf zum schlüpfchen.

diese härte der ertaubten, diese ferne, als wehe perspektive = Nahtoderfahrung

probeendeln ab 40: morgens immer ein löffelchen erde zerkauen - selbstredend heilerde.

zudem ist das veralten so eine gewisse verhaltensfrage: erst Venus und dann häuser?!

friedhofslotto: *es befinden sich nur sechs kreuze zwischen Ihnen & Ihrem glück!*

## über die drüsen der schildbürger wir sind teil der verwandlung

Und die vollkommene Verwandlung erschien meinen Augen immer nur als das edle und hochherzige Echo eines Glücks, das ich schon lange erwartete. Endlich war er gekommen, der Tag, da ich ein Schwein wurde!  
(Isidore Lucien Ducasse, Comte de L'autre Monde; *Dicke Sänge des Maldo Rohr*)

"ein gesicht in dürm/enge: gebadet und ohne ziel in der schönen großen stadt im halbdunkel eines raums. im zuge dieser meiner selbstahn(d)ungen, die ich mir, im nächstbesten lokale sitzend, anmauere, schneit ein herr, von windstößen gedreht, durch die doppelten glastüren nach innen (*nach Ihnen!*). grauer mantel, grüner filzhut. durch/-/quert den schankraum und geht geradewegs zu einem an der wand stehenden eisernen garderobeständer. kurz bevor er dort aufprallt, schaut er schnell/langsam/unauffällig herum/umher. sodann ergreift seine hand seinen hut und nimmt seinen hut ab. alsdann zieht er seinen nuetzlichen mantel aus und hängt jetzt erst seinen hut, der während des mantelausziehens von seiner linken hand an seine rechte übergeben worden ist, auf einen freien, gebrauchsfertigen garde roh behaken. nun folgt sein mantel, der von seinen beiden händen gemeinsam, im duett sozusagen, auf einen sich unterhalb des hakens, auf dem sein hut sich nun bereits ans hängen gewöhnt, befindlichen haken gehoben wird, und der nun in seine innenseite seiner schlinge seiner innenseite seines kragens seiner innenseite seines mantels einfährt. noch einmal die augen im lokal herum// - jetzt ist an ihm deutlich ein grüner trachtenanzug wahrzunehmen, einer dieser anzüge, die stets danach trachten, angezogen zu wirken, angezogen von allen permafrost -oder permanentennerinnen und ihren phantastischen entsprechungen, und ihren träger fürsorglich und beinahe vollkommen bis gänzlich ein -& verhüllen. nur seine beiden schon vorhin erwähnten nützlichen hände ragen flossenartig aus dem röhrenförmig die arme umschließenden loden heraus. freilich gibts auch anzüge in vielerlei anderen farben, schnitten, moden und mustern. *allenthalben zu hause - das aussen, eine nach allen seiten bergende wattierung. egal, lassen wir das!* zu sagen sei noch, wenn über/haupt, dass sein kopf, und zwar ab der hälfte seiner kehle, worauf er angewachsen scheint, sowie seine beiden schuhe aus dem jadegrünen zeug hervorklugern. *ein rasches rascheln hinterm rücken, eine lachend kurze angst, - ein erlenartig erlernbares system zirka(!) tween centimetros oberhalb der schulter des herrn, der linken schulter, erweckt alles den anschein, als befände sich eben grade dort so zirka in der mitte der oberfläche des gewebes des jagdkleids, aber doch wieder nicht exakt in der mitte, sondern vielmehr sich gerührt abwendend vom kopfe des herrn in richtung schulterabfall und in die einmündung der kennzeichnung: oberarm (was hier jedoch keineswegs auf eine bevorzugte, ja hochgradige minderbemitteltheit in monetären monetenanangelegenheiten hinweisen will), als befände sich also gerade dort eine sogenannte schnuller schalte, - nein, schulter schnalle oder, um ein anderes wort zu verwenden, eine schulter spange, die mit dem gerade erwähnten material des grünzeuges an der aussenseite verbunden scheint, mit jener also, die ein betrachter wahrzunehmen imstande sein könnte, befände er sich zum beispiel just in diesem augenblick an der decke, an den plafond eben dieses lokales geschnallt, in welchem sich aus purem zu fall einer laune des genickes heraus, nahezu lotrecht gegenunter von jenem rein fiktiv angenommenem betr8er, selbiger herr, träger und vielleicht auch besitzer dieser schildgrünen stoffhülle herumstehend aufhält.* *dass sich tief rage des besitzens nicht ausschließlich nach besitzverhältnissen erkundigt, wird nach-folgende chronik möglicherweise ans begreifende licht schwimmen dürfen. derweilen freilich sind dies alles bloß angaben, um einige zu beschreibende dinge örtlich zu präzisieren so gut es eben gehen mag. - das zeitliche kommt noch zeitlich genug!* *nun zurück zu den tatsachen, die auf grund ihrer tatsaechlichkeit nicht übersehen werden können. ist doch nur das schöne schön. überhaupt koennten wir einmal versuchen, wenn schon, das wesentliche aller vorgänge mittels des impulses schoenheit, so jener oder diese auffindbar, herauszuerkennen. viel mehr benötigt es dann oftmals gar nicht. aber letzt: endl ich stellt sich ja ohnehin gerne das nichtwesentliche als wesentlicher heraus als das wesentliche sich gleichsam als nichtwesentlich präsentiert - doch zurück, zurueck - lapidare lakonik!* das weitere aussehen dieses herrn mit besonders besonnener berücksichtigung all jener dinge, die an ihm hängen oder in sicherlich verschiedener art & weise befestigt, ja montiert zu sein

scheinen, kann unmöglich weiter detail/irrt werden, weil es:  
nicht notwendig erscheint.

bedauerlich, aber so ist es nun einmal.

unser anvisierter begibt sich nun an jenen tisch unter all den tischen, die seine augen kurz zuvor aus vielleicht allerhand gründen abtasten mussten, ihn länger fixiert hielten, als seine lärchnen geschwister, bei denen selbe (*oh augen!*) es anschein/end nicht mussten und jetzt warten wir alle schon gespannt auf die vorhin erwähnte besitzung. es ist hiebei die annahme nicht völlig oder vollständig aus/zu/schließen, dass jener herr unsres gönnens allein diesem und keinem andern waldrelikt sein tief liegendes vertrauen öffnend zukommen ließ und nun durch jene sich so ergebende schleuse leicht-ten hufs an das gewählte ziel gelangt. auf der wegstrecke unterwegs dorthin, wohin er wohl muss, bereitet er sich in ruhigen, ja gesetzten atemzügen auf das vor ihm liegende besitzungsritual vor.

die zugegebenerweise mutmaszung, die wahl des tischs sei durch eine art impuls in seinem geistigen satzbau eingeleitet worden, der wir das schachtelhalmartige wort vertrauen unterschoben haben, lässt sich vielleicht am ehesten dahingehend untermauern, dass der favorisierte tisch *nicht* in der mitte des raumes steht, er *nicht* von anderen anbeigesessen wird, er *nicht* die ausgedehnte form der übrigen inne hat, sondern sich am rande des lokales aufhält, ja geradezu hinter dem garderobeständer geborgen harret, worauf sich grüner filzhut und grauer zwerchmantel herabhängen lassen, als wäre die schwerkraft eine sehnsucht nach unten, und dergestalt dem gedrunghenen möbel der anschein einer art nische zugestanden werden muß - und leer ist und klein ist.

der tisch erscheint (*und heißt daher wohl auch*) quadratisch. an drei seiner vier seiten steht je ein hell braun lackierter holzsessel. an der vierten seite steht die in ziegel, gips und kalk pürierte längsseiten- wand des lokales, die an dieser vierten seite vorbei, diese passierend, sich entlangbefindet.

sie sagt: *"Ich bin hart. Ich halte es aus. Wenn es euch erleichtert, so rennt nur mit eurem Kopf, so stark ihr könnt, gegen mich. Ich halte es aus"*<sup>5</sup>.

des herrn linke, es ist dieselbe, die bereits viel früher erwähnung fand, beginnt sich nun in richtung eines der hellbraunen dinger zu bewegen, steuert eilig und wohl auch nicht ungeübt die obere hinterlehne dieses möbels/tücks an, erreicht mit den papillarleisten, die unter anderem unsere fingerkuppen charakterisieren, zu allererst die holzleiste des sessels, die unter anderen leistungen die rückenlehnen der sessel charakterisiert, oder das blau des himmels, das unter anderen bläuen unsere sehnsucht nach klarheit chloralisiert, - merkt's, lässt sie weiter nach unten durchhängen und reist, -nun bereits der querlehne daquer, senkrecht den fußboden anpeilend,- bis zur unterseite des lehnmäßigen holz-teils und umschließt dort mit seinen fingern das leichtgewölbte lackscheit, das sich dem menschen rücken zu dienste biegt, presst die innenhandfläche in die mitte der kurve und hat nun unter anderem durch druck, licht, physik, biologie, statik, schwerkraft, geomantie, angst, erziehung, unterricht und athemluft die möglichkeit, den sessel hochzuheben - und er nützt dieselbe. *alle handlungen sind sichtbar.*

*alles sichtbare kann bezeichne(nd)t werden.*

*alles bezeichnete möge begriffen sein.*

der unter beobachtung stehende trägt nun den sessel an einen anderen tisch, an dem an stelle von vier nur drei jener sitzhölzer beständig sind, und stellt den seinen auf den leeren platz. seine sich anscheinend unbeobachtet fühlende hand lässt die lehne los und baumelt im rythmus, sich im schaukeln mit seiner zweiten, der rechten, abwechselnd, mittels der beiden daumenrückenseiten die beiden ober schenkelaussenseiten streifend, als beisitzer und soziusse des herrn, hin und wider ...../halt!

der herr hält ja unterwegs an!??!

doch halt - der herr hält ja mitten unterwegs an - kommt mit einer vierteldrehung direkt an der schank zum stehen, zum stillstand, gerät in den währenden zustand einer mittleren totalverbremsung

gerade hat er sie ausgewogenen fortschritts hinter sich lassen wollen, allein, jetzt steht er an dieser, landet an, ein gleichnis unter seinesgleichnissen, und bestellt, - die unterlippe mit einem einzigen behenden zungenblitz befeuchtend, - wein.

soeben tut sein mund selbes, da erhebt sich zeitlich parallel ganz rasch ein anderer mann, wobei vielleicht erwähnenswerterweise richtigzustellen sei, dass nur ein herr sich erhebt, ein mann jedoch aufsteht, zumindest so lange, bis er von diesen sprachkasten und ihren rituellen auswirkungen genug hat und sich irgendwann unaufhaltsam zu erheben beginnen wird (*oder doch eher sicher nicht und nie?!).* derweilen aber steht er bloß auf und zwar so sofort, dass wir nur mehr bemerken koennen, da steht einer! - indessen sei die annahme, jener wäre eben noch gesessen, nicht unbedingt bloße, ja nackte spekulation, vermögen wir doch das tatsächliche mittels einiger durchaus vertrauenserweck-ender sinnesindizien zu erkerkern, nein, zu erkennen, wie etwa: wir haben das schieben eines sessels gehört aus gerade dieser richtung zu uns herüberwellend (*wellend an den stern*), das schiebegeräusch, welches wir genau zu kennen vermeinen als ein von den kniekehlen zurückgeschobener stuhlgang.

dem manne hängt eine weissgraue *wollweste*, grob gestrickt, vorne mit zippverschluss (*sowas sieht man heute schon selten*), locker auf den schultern und um den hageren ob/er/körper.

sehr schnell geht nun dieser, der, und das fällt dem observer erst jetzt zu sinne, träger eines grauen *schnauzschmurrbartes* ist, zu eben *dem* sessel, der gerade vorher von unserem werten herrn losgelassen wurde, und welcher sich soeben dahingehend ergeht, ein mit weisswein vollgefülltes glas wein, es mit der linken kundig umfassend, gesamt und in einem von der schank hochzuheben und mit einer vorsichtigen, zug/leich aber auch zügigen und verhalten gierigen bewegung an den anfang aller milchstrassen (engl.: *milkyways*) also an seine lippen zu führen, die sich ewiglich nach vor zu wölben beginnen.

der schnauzbart trägt unter der weste ein weisses hemd, ein hemmat. um die beine ist eine braune, ungebügelte hose geschnallt (*ihn noch näher zu beschreiben wandelt am grat des unsinns einher*). er umfasst nun den bereits hinlänglich beschworenen sessel mit seinen linken fingern. (*schon wieder links! - da drängt sich einem doch allmählich der verdacht kapuziert als gedanke auf, die rechte quelle werde bloß deswegen so ultrawenig in anspruch genommen, weil sie sich aus perfiden gründen der ferk/rüppelung in der westentasche befindet und dort, was weiß ich, eine frisch geölte ent-sichelte faustfeuerwaffe klammunheimlich heimelig umklammert, wenn schon!*)

er begreift den stuhl an der selben sesselstelle, an genau der selben sesselstelle, wie jener andere, welcher anfangs das sitzmöbel verstellt hatte und soeben halbwegs gerade seinen wein bezahlt, durch eine schnalzende bewegung von daumen und zeigefinger die entsprechende geldmünze traumfabrik- gerecht in die halboffene, versoffne schankkasse appliziert.

der schnauzer begibt sich nun, diesen, seinen stuhl tragend, auf exakt jene strecke, die das holzteil bereits einmal gleichsam im flug zurückgelegt hat trhekegmu run nur umgekehrt. und wirklich, hat alles ganz den anschein, soweit sowas überhaupt möglich ist, dass jene schnauzwollbartweste die absicht mit sich trägt, den (*bereits vorverdauten?*) stuhl an die gleiche, nein, an die selbe örtlichkeit zu senken, die dieser schon zu anbeginn unserer sure innegehabt hatte.

mit einem wort (!): da stellt wer seinen stuhl weg und ein anderer stellt ihn wieder hin; gut!

allein auf jener strecke nun, die der mann zurücklegen muss, um besagtes örtchen zu erreichen, passiert er einen anderen tisch, einen langgestreckten holztisch wie die meisten hier, an dem ein anderer *ich* sitzt und der wieder blinzelt stuhlträger einmal kurz zu!

*schnauzbartwollwestensesselträger* macht daraufhin eine wilde bewegung mit dem kopf weg von blinz und knurrt abgekarte(i)t: "*stören sie mich jetzt bloß nit!*"

ein frischfeuchter weinkorken fällt auf den frischgeölten holzboden (ein alter meinte, das käme von der sehnsucht), also auf den steinboden hinunter und was bewirkt das? ...hm?

bart und lippe eilen eilig durch die beiden türen aus glas hinaus, hinaus in die ge/ruchlose nacht aus flüssiggas, dann das überdrehte aufheulen zweier fahrzeuge verschiedener wenn auch nicht verstorbener preisklassen, das knalle bullern von auspuffen - krachen? - auch gut!

heisse luft schwemmt herein - leuchtender rükkenschmerz an der ruhewand.

durch den lärm aufgeschneckt, bewegt sich ein mann slowly aus dem bild, mitten aus dem bild:  
*lokal* nach vor zum nächsten bild, durchs bild hindurch taucht dieser nicht unabrupt auf // - und hier steht er nun, erfrischend neu in rotweinlacken - (*schrieben wir laken, könnten wir größere wund verben de/assoziiieren, aber so.....*), - in denen blinz, der überleber, sich spiegelt und wein gießt auf seine überleber. wie immer schwärt ein erregend leerer tag ins schwarze sich. aus allen nur erden glichen ecken kommen die ecken aus ihren ecken zur mitte hin und bilden bewegt so eine art alkparalyse. an der theke der eckigen schank angekommen, verliert jener, bis über den haaransatz im lauthügel versunken, den seine wort/-röhr/blöck/grunzrufe in die extrauterine geräuschhalde hineinschalmeien, kurz die kontrolle, indem er versucht, eine suppe zu bestellen; sehr kurz nur. erfindet sich indessen rasch im stillen intervall, dem walle der reflexe, wider, und das alles dauert eben so lang, wie die frau hinter der schank benötigt, antwort zu geben.

manigfaltig eingeschobenes passioniert seinen augen, wie etwa: ein nasses küchenmesser schneidet blitzend glatt eine scheibe von einer soeben noch komplett gewesenen, heiss aufrauchenden *rindszunge* ab und nicht zu knapp, die auf einem feuchten weissen teller liegt und sich ihm (*und uns und das immer schon*) brüsk entgegenwölbt. indes, viel schneller als man es darniederzulegen vermag (*das blicken? das messer? das hinschreiben?*), wird die suppn von einer hand einer anderen hand übergeben während wieder vermittelt einer anderen ein geldschein auf die kunststoffene geldwanne in die fettreichen gründe der bespritzten theke zu kleben kommt und möglicherweise genauso schnell von erneut einer anderen hand: batsch! herein in die heimat der klinkkasse gleitschet - oder? - nein! - der schein lügt noch immer da.../jetzt gleich/das ist gerade nun, wie's halt so geht/itzt/ da, siehst du! - hier, die hand greift sich/der körpergreifteile einer/im augenblick also/das ist soeben/greift zum geld schwein hin/zuckt/was nimmt der fingerbund da an sich? - tastet sich chronisch und in einzelkader zerlegbar näher, näher noch, gelenkt von der nervenmülliardensbesiedlung seines oberen endes, seines von der anziehungskraft am weitesten entfernten körperteiles, hin zum scheine, da stößt es sich, gerade vor sich her stößt es/das fingerstoßsignalgefühl/schiebt stoßend geschwind, eh der greif halt eintritt, als verschublok die waggons verkuppeln -BMGLN- fällt misslich es, das geld, als flugzeug vom rand der theke, stur den boden anpeilend, in eben diese seine richtung.

jedoch auf halber strecke, wird es, das geld, die kohle, wie mit einem käscher von dem teller rauchsuppen aufgefangen, worein es, das nichtfettlöschblatternde gold, schlussendlich lande, oh schande!"

## Die Hammerklaviersonatine

...ein kranker (Maler), welchem der Alkohol jeden Farbensinn geraubt, erlangte eine besondere Fertigkeit in der Verwendung der weissen Farbe und wurde, von Rausch zu Rausch taumelnd, nach und nach der größte Schneemaler von ganz Frankreich.  
*Cesare Lombroso; Genie und Irrsinn in ihren Beziehungen zum Gesetz, zu Kritik und zur Geschichte*

"ha! - es könnte ja auch grade in diesem augenblick jemand daherkommen, genau in diesem augenblick, aber solange niemand da ist, kann ich ja so tun als schabte, nein, schriebe ich - mit so einer art drecknadel - immer von links nach rechts, dabei ist's ein klingender einfallsbau als frühchen & vorstellung von stränge (=die frühchen des zorns), nach ausserhalb zu fliegen und sagen wir von gegenüb/er, von tdrüben, zuzusehen. da bemerke ich also: ach, dort drüben sitzt bloß übertrieben blass einer und not/irrt/sich, was - nicht?!"

*beim anzünden der zigarette sieht knud sich vorsichtig um.*

"man kann sich nämlich zigaretten fabelhaft fehlerhaft anzünden und dann dieser handgriff beim rauchen! -vorsicht ist am platz, da du nie sicher sein kannst, ob nicht ein kritischer beobachter schon seit stunden (*zirka*) luchst, der, maskiert als ich, gesehen und /aha/ daher als einer der fremden, ein innigster gegner wird. er sieht genau die etwaigen los -und lockerungen aller handgriffe, aller schulter -und ellbogengesten, ganz zu schweigen vom gesicht/antlitz.

der kritische zweite ist immer anwesend, auch wenn überhaupt niemand da ist! - aber falls ich mit gutem beispiel vorangehe, kann ich allenthalben denken, dass ein beschauer vorhanden ist, als ein umgedrehter, alles verdoppelnder spiegel."

*(wissen Sie, durch dieses verdauende vorgehen angetrieben, beginnt unser freund, der self-made-observer, für & für erinnernd, SICH in den bildern des jeweiligen tages (oder filmes) zu suchen, doch er findet sich nicht. erfindet daher auch seine taten nicht, deren vergnüglich-zerschmetterndes eingreifen in welchen zustand, in welche situation auch immer, erst so was wie leben hervorzurufen im stande ist. er findet somit auch nicht die reaktionen und wellenschläge auf das möglicherweise störende verhalten eines nächsten anderen. allein, nun einmal damit angefangen, sucht er trotzig weiter und entdeckt auf einmal das tun&lassen eines übernächsten anderen, das allenfalls dem seinen entsprochen hätte, wäre nur er dieser übernächste andere gewesen, und zwar wunschgerecht genauso, wie es sich ihm aufstoßend herausimaginiert. also weiß knud nun platterdings über sich bescheid (schon von amts wegen) und nennt es und nennt es bis er endlich vergessen hat, was er da eigentlich getan, nämlich die bilder durch semi/erinnerndes imaginieren neu zu reihen und folglich zu bewerten. endlich schließt er seine eingefetteten augen und überlässt sich und seine weiteren schritte dem zu/fall oder zerfall.)*

"beim sitzen werden die hände, die finger immer wichtiger, sie terräinisieren, claimen. das gesicht, dieser graue hautspanner, diese glockenklaue, verhemmt sich in ständig wieder hohl/enden ansätzen. die zunge kriecht aus dem aufgerissenen mal und bewegt sich mal um maul in alle ihr möglichen richtungen. die ellbogen jener frau dort umschränken eine tischseite. schräg auf seinen arm gestützt brütet ein mann zu ihr hingewendet. über/welt/tickt von der nun bereits gängigen art und gepflegten routine seiner vorstellungen, die sich vor ihn stellen, hindert er sich. die ihm gegenüberstehende frau goutiert dies leicht erschreckt, denn er macht eine gewisse bewegung. das licht hier flackert einmal kurz und schalkhaft auf - und verlischt - innen. das lachen der lippen rutscht an den wangen empor und reisst das gesicht zu zahnstößen auseinander.

augenmomente/filmkader/ausschnitte von inniger zeitdurchflutung *monumentaltor im monumentaltor* des mannes rechte faustet faustend im schwarzen dicken rocke und klopft im warten, da sein kopf den worten zuhört, ein marschchen - und das ganze ist eine einheit.

ja, ja, der körper stabilisiert sich. dort: die zwei alten herrschaften (noch einmal!) stehen auf, als hätten sie trotz der eben verdrückten mengen nix gegessen. der körper stabilisiert sich, wird fein oekonomisch und horcht nur mehr auf die wir/glichen schmerzen, lehnt zurück sich und läßt ein rülpsen durch die hohle faust wie ein schäufelchen erde, wonach beide ärmchen locker entspannen, um das blutpumpwerk durch die innenwände des geäders sausen zu lassen. dicker aderweintrinker, mittelbedeckter ruhowohl/stand im hellen schreik/knallwampe! - das rausrinnen von viel getrunkenem aus der kehrknallheimat, wo das sanfte brennen einer hohl -oder rundweg überfressenen dauerbrandschrecktrauer wohnt:



deiner dir mitgegebenen selbstvergessenheit in der brautfreude des mahles: bräutlichen gruß  
deiner dir angewachsenen brandfreude im verdauen: bräutlichen gruß im hinstürzen!  
du deiner dir rotgewordenen feuermalträchtigung im austausch der bemerkungen: noch 1x recht  
bräutlichen gruß. gruß auch deinem brennenden verrauen der organe als wohnsilo der getreide/  
fleischkammern. brennendes verdauern deiner fettlebernierengallensteinmagengeschwürdarms-  
wohnung wo als zwischenraum angeblich raum die körper trennt doch dahinter die organe einander  
zuwinken, dahinter alle organe durch die häute hindurch einander standhaft und immer gewandter  
werdend zuwinken.

//sodann die brille vom gesicht runter und eine leichte kopfdrehung, aufschauend: sofort brillt, nein,  
brüllt es wieder. aber, nun ja, das klappt doch ausgezeichnet. die gerunzelte umgebung lässt's etwas  
lockerer angehen.

auf einmal tönt ein leiser pfiiff. irgendein ausgesuchtes wesen reißt es vom sitz: "*was is, herr, was  
is!!?*"

von da draussen nähern dich die brillengläser dem, dem... ahnt litt's und schon saugt sich die  
zentrale in punktuelle wässerchenordnung hinein, zurück, retour, danke, fein, macht nix! - brechreiz  
ist zerkaubar.

dem blick wirft sich ein sitzender rücken vor, der sein kopfhaar kämmt. das ist für jenen zeitabsch  
nitt, den ein schlucken begrenzt oder bekränzt, erträglich, und sucht als vorgang so etwas wie trös-  
tenden einfluss auf das gebäude der gestalt zu nehmen. ja, sowas ist möglich!

und wenn keine, aber auch schon gar keine weiteren zusammenhänge mehr hergestellt werden  
müssen, gelingt's, denn *ungeschickt* heißt auch: nicht abgesendet, nicht zur überbringung weiterer  
verbindungen genötigt, was ja vielleicht wehe täte. *der nichtabgesahndte!*

...und in den zwischenraum von gnädigem zufall und beinhardter schickung dürfte sich so was wie  
eine HAMMERKLAVIERSONATE hineinblenden wie die noch ungeborene tochter eines frisch  
veranstalteten amokläufers.

*"bitte, das spiel' ich ja mit den zehen"*

*"was is, herr, was is!"*

innerhalb einer geölt kurzen zeit leert und füllt sich eine nebenniere oder ein nebensächlich. sinnvolles  
und gleichzeitig völlig unsinniges gewäsch brandet auf und bildet eine neue, schoenere mauer, an  
die es sich ganz anders lehnen läßt als an die üblichen wände - nämlich in sie versinkbar als wäre  
sie zumindest grieskoch und alles, die ganze geile umgebung zusammen genommen: *Schlaraffia*.  
ja, der zeitunglesende mensch, der schon längst nicht mehr weiß, an welche gerüste er sich noch  
adaptieren soll, an die des hinter -und in/haltes oder an die der form des hinteren inhaltes, er steht  
fast genauso vor der *schnellen welle* wie der wellenreiter, auf den ansätzen der steilwand des  
brechers dahinrasend, also vor der ihn gewölbt tragenden und jagenden wand. in beiden bildern  
kommt zum ausdruck: der normale zustand der normalen angst des normalen passanten in der  
normalen welt drin - natürlich unbedingt in verbindung mit einer kleinen, abseits statthabenden  
unwichtigen unwichtigkeit. einem stehengelassenen, halbaufgegessenen frühstück, einer  
zerknüllten serviette, einem butterbrotpapier.

das jeweilige gewäsch ordnet sich im säuberungs -und erledigungswillen (*oder lieber nicht willen  
dazu sagen, gell!*) und baut vor die grieskochmauer eine weitere, eine geschallte zweitmauer, die  
von unterschiedlicher art und etwas härterem marterial ist. ein ahnungsloses (*schweifen*) öffnet 1 der  
anwesenden fenster und läßt die LUFT herein. das verkürzt die aufeinanderfolge der anfälle.

zwischen den tönen der *Hammerklaviersonate* zerbricht ein gelache: "*was is, herr, was is!*" - brillen  
schleunigst wieder runter und nun den kopf als bunten anblick herhängen!

pulsierend bewegt sich ein trauerzug vorüber. voran geht, in die onanie versunken, der filz uff  
rüvers dorbne und schreit: *-die richtige lösung ergibt in jeder waagrechten reihe den namen eines  
berges in den alpen.* - eine in der hintersten reihe mitgehende frau murmelt tonlos: *-aber so hätten  
Sie doch nur etwas gesagt, herr professor.*

durch das bellen eines hundes bewegt, sieht sich eins der vielen wesen gezwungen, mit beiden  
händen, rechts den stift loslassend, in die luft zu winken oder zu fliegen und bricht sich so bei einer  
dieser überspitzten schlenkerbewegungen gschwind das rechte kammbein.

der be/ob/acht/bahre besucher murmelt irritiertes. befindet er sich in der rolle eines sprechenden, vergisst er für diesen augenblick, was er sonst weiß. die extrem bekannte gestik-am-rande. die unbewusste bewegung einer hand, eines fingers ist jedoch stets in der lage, analogien zu erstellen. der vortragende etwa zeichnet kleine kreise oder (!) linien, während er sein programm hervorträgt:

"nach dem füllen der stute, des saales, der galerie, der blumen -oder buchhandlung, des raumes oder der strengen kammer geht der vortragende wohlweislich hurtig zum podium. das ist erforderlich, um den anwesenden kurz klar zu machen (*wodurch sie sich überhaupt von den verwesenden unterscheiden*), auf wen, wenn überhaupt, sie hinfüro ihr umworbene augenmerk zu richten haben. anschließend verlässt er eilig und wohl auch nicht ganz unkokett den raum noch einmal und kehrt sogleich zurück, schon um nicht der vergessenen anheim zu fallen.

von den jeweils anwesenden in den jeweils räumen kann man sagen, dass sie aus reihen bestehen, aus sitzreihen. eine eigene vogelart - der *sitzreihler*.

der erste sitzreihler, der zweite sitzreihler, der hinterste. der typus des *seitensitzreihlers* oder eckwürfels. der *ausgangssp/häher*, der alles im flinken aug behellt. der *verborgensheitswächter* (*ach, sie waren also auch da!*). der *insichhineinkicherer*, der dies als mündigkeit ansieht. der *nachauswendig umgebunghineinseriöser*, eine feste, auf der sich das fesche eigenheim immer noch am zuverlässig-sten zerrichten lässt. der *späte vogel*, der das bescheidene aufsehen liebt und so gelinde seinen exhi-bitionalen vergnügungen nachgeht. der *erste, stille anwesende*, der pionier, den planwagen der kriti-schen vernunft unterm reifen wenn auch hölzernem scheitl. der *stetsindergrossengruppesichbefindliche* der unerreichbare, den man um sein ach so fernes glueck zu gern beneidet und der *buntgraue streuner*, der sich, obzwar zurecht gekommen, in den gängen irrt, ohne den richtigen saal zu finden. eher ein kind der großstadt oder besser der kleinstadt, nein, ganz vom land. er probiert immer zuerst die falsche oder verschlossene tür oder sie ist offen aber er platzt in eine gänzlich andere sitzreihung und sieht sich gezwungen. bei jedem vergeblichen versuch gigt bestätigend eine raste ein.

wenn so einer in den feilen tag zurück tritt, fühlt er sich oft schwindlig und nicht selten ist es windig oder sogar stürmisch. eine art trotzig frische luft. gern auch wird er überfahren. vielleicht von einem reifen zwillingsreifen; wer weiß?

und sodann der berufs & behufsmäßige *umdeuterich*, der vogel *deuterich* mit dem *Deuteroskopium* unterm arm, der vor den reihern sich anmaßt, lautlich speichelnd der ellenlangen ergetzung anheim-fallen zu wollen, zu sollen, zu duerfen. gespeist vom lichte des vortragssaales, das alle bescheint so wie alle aus dem mund herausscheinen, wenn dieser geöffnet. was nur möglich ist, wird rausgestem-pelt und fällt euforisch, ja schlicht nichtsahnend, in die umgebung hinein, als beitrag zum neon oder zum unvorhabend - vortragsabend: *gutentag!* - den kopf voll ablenkung; physik, chemie, allgemein wissen.

und dem allgemeinen sei alles allgemein.

...ich beginne also beim öffnen der wahrscheinlich vorhandenen tür laut und vernehmlich, knapp und wenn (*es!*) geht, emotionslos gleichmäßig zu sprechen, nein zu reden. ich versuche, alles, was ich anschau, anschauen muss, zu nennen. ich werde wahrscheinlich angespannt sein, jedoch danach trachten, sofort alles zu/sagen, was mir so einfällt und es kann leicht sein, dass mir bei diesem anblick anfangs überhaupt, nein, *rein* gar nichts einfällt. also werde ich nichts sagen. ich werde über die schwellen treten und in den raum hin/einsehen und werde bemerken, wie er riecht. ich werde, so nicht jäh ertaubt, die geräusche hören, die da sind. ich werde, ein naturgesetz, die eigentümliche hilflosigkeit als eine mir wolf er traudte erkennen und sie sein. ich werde an den *reihern* vorüber-gehen. ich werde die stühle sehen, die mit freien auge wahrzunehmen sind und die anderen erahnen, die in den an/wesenden leibern als kotsäulen verinnerlichen. ich werde feststellen, ob die sichtbaren aus holz, eisen oder kunststoff sind. ich werde seicht wahrnehmen, ob sie in der reihe sind, also ordentlich in reih´ und glied gereiht wurden. päpstlich werde ich den boden definieren, indem ich ihn ansatzweise auflecke. ich werde ein stuhlbein ergreifen und ergriffen in das bein eines anwesenden beissen aber nur leicht, damit er mich nicht anzeigen kann. ich werde mein gesicht an die fenster drücken und durch meinen atem das glas zum anlaufen bringen.

ich werde gegen jede wand des raumes vorgehen, also gegen alle wände rennen und mir da/durch schmerzen bereiten. ich *idiot* werde versuchen, mir starke schmerzen zu bereiten, zu verschaffen, einzuhandeln. da kann mir dann keiner mehr was. ich werde demnach sehen und spüren, was weiss ist oder sonstwie mauerfarben, doch meist sind diese räume, wie die erfahrung zeigt, in verpflichtend neutralem weiss gehalten.

ich werde sehen, was klar, was geometrisch ist. ich werde vielleicht ein(en) dre(ie)ck ausgesprochen geometrisch in den mund nehmen und so als umraum des wortes meiner mundhöhle einmal die möglichkeit geben, als die fleischgewordene umgebung eines benannten (raumfluches) auf/zu/treten, das wie alle übrigen sonst entleert via bezeichnung in die welt hineinhängen muss. ich werde, so diese vorhanden, die fenster öffnen und hin/ausrufen, was sein muss. ich werde hinausufend zwangs weise feststellungen treffen, eigentlich werde ich stets fest/stellungen treffen (*müssen*). und ich werde die schwellen(*angst*) überschreiten wie den *Rubikon* und meinen körper als so eine ufernde schwelle begreifen, meinen körper, diesen dunklen kitzelnden angstsack. flux werde ich alsdann beginnen, die anwesenden zu zählen. dann werde ich dem nächstbesten, oder dem nächsten besten, der was in der hand hält, etwas gedrucktes in der hand hält, der sich sichtlich daran anklammt, ja anklammern muss, helfen, indem ich ihm dieses wegnehme, auf dass er nicht mehr damit herumzuspielen braucht. aus diesem gedruckten werde ich genau und bemessen vorlesen und vielleicht werde ich dann, auf den geschmack gekommen, allen alles wegnehmen, allen alles & jedes aus der hand winden und es chor-rekt geordnet, also im rechten winkel und in reih' & glied vor aller augen erlösend ausbreiten.

der vortragende wird sprechend aus dem raum gehen, redend auf die straße treten und dergestalt vor sich hinschwatzend - verschwinden.

der zuhörer hingegen denkt oft an seinen kranken vater und greift sich dabei unaufhaltsam in den schritt. der gast wiederum betrachtet das weisse in den augen seines auf ihn einsprechenden gegen übers, wobei er die vom rauch geselchte zungenspitze weit nach hinten gewölbt an den gaumen presst, was ihn würgen macht. sein visavis dreht das glas in den fingern.

und plötzlich, völlig grundlos, richtet der kopf seinen kopf voller wartung und voll erwartung nach rechts - nein, nach links, von carl aus gesehen - und schaut so - *das schauen.....!*

es gibt gar keine hilfe von aussen, ausser von innen oder Ihnen."

## das füllen der stute gefrierferiengehege

Aber die Naturnotwendigkeit ist keine andere als die logische Folge aus einem Naturgesetz.  
In der Natur gibt es nur Tatsächlichkeit. Die Organismen sterben einfach. (Viktor Kraft: Der Wiener Kreis)

"andererseits haben wir immer die möglichkeit und ehre, im hochsommer auf den weissen *Gaußplatz* hinauszutreten, um auszugleichen. der *Gaußplatz*, wenn er heiss ist und senkrecht besonnt wird, mittentags und, und das allein ist wichtig, wenn ich dabei bin, auf- oder eigentlich im *Gaußplatz* stehend, gerade und nicht gerade ein senkrechtstarter.

da stehe ich nun wie hinke stellt und kann mich klarerweise nicht rühren, will es auch gar nicht - dampfen im hitzerausch. es, das dampfen, als *ich* empfindend. alles um mich herum *ich* heissend und immer heissender. durch die kleidung -schlagschatten- leicht oberhalb der augen, schatten meines kopfes: klopfend heisse sonnenblende. zwischen schenkelklitsch singen kleine nasse haare, dampfen pfauend am leicht gewölbten rückrade nach oben. der rinnende gummizug presst auf die gerienten hautrinnen. nass brennt es. ich brenne im umkreis meines kopfes, der so groß wie der *Gaußplatz*, der so groß wie mein kopf ist - und still. ich selbst bin das lauteste hier. kein wald ist still in dieser art. kein stück der welt, still/fried. von innen heraus bin ich das ziehen der hallenden luftkanäle, heraus in die *Gaußsche* luft, die ich anfülle, die mich anfüllt, als hätte ich einen luftsack um den mund montiert, der ein wassersack ist, unsichtbar.

gerader runder platz mit vier kanalgitter.

sie spielen durch den mürben asphalt schach/schlagschatten/eisenwasser.

hitze: in ermattung blindet gelber blick in wogen, dunstwarmes brot athmet aus gewählter sätte.

asfalt die hände! frisches bäckerbrot fällt dick und weiss auf den weizenheissen weichen boden.

stahlschienen zerreißen die see in acht pseudogeometrische fäden - das bilde ich mir ein!

zwei vögel rasen durch diese *sargassne* glocke: jetzt

kehlennasenschleimohrenfettinnenhandschweiß sammeln sich im sprung/ruckartig, aufgerufen zu einem chorus lind. die füße treten auf der *Gaußfläche* am stande, stehen klebend im freien, erinnern die fußsohlen an heißen lederbrand.

haut zerbricht beim ersten ton in schwarzes, gedanklich, entfernt sich und legt blutkanäle, achen, stromaufwärts, hautauswärts gestülpt.

das hemd hängt gerade noch auf schlüsselbeingeraden und überdeckt üppigen sammelschweiß/ beugelacken, verklebte haarrythmen - kopfhauterfindung - ich denke nicht an die sonne.

ich denke: Irr®SINN - ganzirrsinn im kieferpress/zahnbruck - quetschirrsinn als kürzester ruck. brandsinn als feurruck.....

und wer weiß, *skann skommen skander skuss*.....

....erkannte ich mich mitten in der hitze eines solch reinen tages als spieler einer rolle in einem seltsamen spiel, welches auf freien, von überall einsicht gewährenden leicht hügeligen sattgrünen wiesen statthatte. ich war bloß ein bestandteil davon und mir wurde von einem UNBEKANNTEN meine rolle vor(*her*)gesagt. nur kurz hatte ich in erscheinung zu treten. inmitten vieler anderer, die teils zuschauer, teils spieler waren, wobei man nicht erkennen konnte, wer nun das eine und wer das andere gewesen, erschien mir alles von grund auf bekannt, davor indessen fremd.

bis auf die spieler schienen allesamt ohne weiter ersichtlichen grund und ohne den anschein des wartens zu vermitteln zwanglos verteilt auf den wiesen zu lagern. gar nicht zu erfassen vermochte ich die räumliche begrenzung der spielfläche und auch die vielen sich nebeneinander ereignenden geschehnisse konnte ich nicht begreifen. nur chaotisches treiben nahm ich wahr, das mich aber keineswegs beengte, denn bald begann ich eine mir tief vertraute doch unbenennbare gesetz/mäßigkeit in allem zu spüren, die mich als spielteilnehmer unter -und widerstandslos in dies treiben hinein-zog, vielleicht ohne dass ich dazukam, meine mir zgedachte rolle zu spielen.

ich erinnere mich, dass alle in einfaches leinenartiges tuch gehüllt waren (*leinwand, jute, kohlen-säcke?*). einmal betrachtete ich mich von hochosterwitz, -nein, von hoch oberhalb, wie über der ganzen szene schwebend, so als läge ein mich beinhaltenendes mosaikartiges bild am boden und ich

stünde riesenhaft mit weit gespreizten beinen darüber. ein anderes mal wieder befand ich mich mitten unter uns allen als *der ich* in seiner haut (*der bauer ist schließlich kein spielzeuge*). immer wieder vergoss ich den text, taumelte wie trunken umher, wich manchen eindrücken aus und sog andere gierig in mich auf.

in anscheinend unregelmäßigen abständen begegnete ich dem UNBEKANNTEN, oder vielmehr, jener wird wohl mich aufgesucht haben, und er erklärte mir wieder und wieder in abgeklärter, distanzierter, automatenhafter ruhe, in der dennoch ein gewisser trost lag, meinen text, das heißt, er erklärte ihn nicht, sondern sprach ihn mir nur vor. jenen text, den ich irgendwann einmal zu sprechen gehabt hätte, doch verzagend vergaß ich ihn gleich aufs neue. nur eines war mir klar; käme ich an die reihe, und das konnte immerzu, jeden augenblick sein, darauf hatte ich fraktalgemäß keinen einfluss, stünde ich gewiss da und wüsste wahr/scheinlich nichts zu sagen, bloß stam/meln hätte ich gekonnt, - alle augen auf mir wissend, alle ohren rauschend in mir lauschend.

und *mit einem maler kann teich*, dass alles hier einer verschachtelung von ereig/nissen gleichkam. und mit einem zweiten mal erkannte ich nun wirklicher, dass die spielenden, die beobachter und ja, ich selbst, menschen der antike waren - Lauseier. (*Eitempera - mutandur*) dieweilen mein bewusstsein in jenen töpfen des vermeintlichen herumrührte, schien sich blödslich und mit einem mal alles gleichsam wie eine prähistorische wehe auf *eine* situation hin zusammen krapfen zu wollen: der mir nun bereits nicht mehr ganz so UNBEKANNTe befragte einen mann, der sehr aussaa wie ein armer bauer mit wollweste, wie dieser dahinzugehen verlangte. brüsk antwortete jener, dass sein ganzes verlangen aufs leben und nichts als das leben hingerichtet wäre und er dahin-gehend gar nicht verscheiden wollte. -nun, ich sehe schon, du vermöchtest dich nicht zu entscheiden, also will ichs dir abnehmen und für dich eine wahl treffen- und der UNBEKANNTe befahl: holt das ross!

*-eilend laufe herbei du Schnelles  
auf breitester Bahn im Himmel  
ist deine höchste Geburt  
in der Luft dein Nabuel  
auf der Erde deine Heimatstatt-*

das tyr schien gleichsam direkt aus der sonne gesprengt worden zu sein, so grell war sein gelbes weiss. sein anblick blendete mich, jedoch ich starrte unausgesetzt unter schmerzen hin und vermutlich dadurch kam es mir allmählich so vor, als hätte ich bloß die strahlende haut eines gummipferdes vor meiner beginnenden netzhautablösung -wache! waben!- ähnliches hatten wir kinder früher zum spielen am strand und im wasser gehabt. doch instinktiv (*na ja!*) blieb mir nicht verborgen, dass dieses spielzeug diesmal, dieses eine mal nicht mit luft, sondern mit einem lebendigen tier gefüllt war, womöglich gar mit einem pferd? - einer großen, großen trächtigen stute, der diese künstliche haut nur übergezogen wurde, um alle zu täuschen oder mich allein?

nun, man führte die beiden, jenen der aussaat wie ein armer bauer und dieses, das dreinschaute wie ein mutiertes gummitier, an den rand eines gewaltigen stroms, den ich erst jetzt, im schatten der adjektive gelagert, unvermittelt und gradezu elektrisiert erspähte, ja beinahe ernüchternd bemerkte, und stieß sie beide gemeinsam und zug/leich ins tiefe, schwer dahinwogende wasser. es erstaunte mich, dass sie sich überhaupt nicht zur wehr setzten, aber sie zeigten auch keine ausgesprochen passive, ja resignierende wehrlosigkeit, wie vielleicht der ein -oder andere zu erwarten bereit gewesen wäre. ihre haltung deutete vielmehr auf ein sorgfältiges, korrektes anpassen an ihre lage hin. -

das wasser-//schlug über mir zusammen. ölige luftblasen mischten sich mit meinen eingefetteten haaren und platzten ob er halb meines kopfes. ich ertrank so nebenher und dachte bei dieser gelegen-heit an das ertrinken, wie ich früher mit freunden oftmals über die verschiedenen arten des gewalt-samen dahingehens gesprochen hatte und mir das erstickende ertrinken denn immer besonders fürchterlich erschienen war (*eigentlich wollte knud soeben anstelle von fürchterlich*

kosmisch sagen, hat es allerdings letzt/endlich doch bleiben lassen), ozeanisch, zumal im vergleich mit schlaftabletten oder vornehmlich mit den *weinkellergärgasen*, die mir topologisch gesehen ja direkt einladend utorial zuzuwinken scheinen, obwohl ich doch völlig vom kärglichen ungenügen, der kläglichkeit des vergleiches hinsichtlich der pazifischen fruchtfliegen, -nein blasenaura über zeugt bin.

ich dachte an meinen herzensfreund *Ossi* aus frühester kindheit, der mir eines schönen tages, da wir uns zufällig nach etwa zehnjähriger distanz wiedersahen, seine verborgene waffensammlung vor augen führte. die eingeölten dinger waren unter dem bett seiner mutter mit leukoplast auf die unterseite der liegefläche geklebt. wenige monate danach holte er sich mit einer von ihnen im zuge eines russischen roulettes hein. obzwar er bloß eine patronin in die trommel gesteckt hatte, raffte sie ihn gleich mit dem ersten versuch dahin, dahin.

und an zwei weitere bekannte dachte ich, dies ich gleichsam im fluge ersetzen ließen.

*feuerwasser, erde, luft* - ihr geister!

an sie alle musste ich denken -strom der gezeiten- und an all meine tanten und onkels, an die groß-eltern, die ich größten teils gar nicht gekannt, und dabei wurde mir unmittelbar, ja unbemittelt klar, dass ich gar nicht ertrinken würde, dass ich gar nicht ertrinken Conté (*Piroli*). schützend würde mich das (*schaukel*)pferd(*chen*), noch ehe mir zuviel der wasser in meine forchtsamen lungen geronnen wäre, zerdrücken. also nicht etwa zertrampeln würden mich seine hufe, sondern das tier würde mich in nahezu vollkommenen, ja *in* vollkommen schwerelosen, lustvoll kreisenden umarmungen sanft reibend mörsern, so wie eine rythmische mutter dem kinde das süße mahl bereitet. /die riesig-glitschige stute setzte nun ihre unter der gummischicht stählernen beschläge auf meinem *leibChristi* an und ich ging dahin, dahin/ - mich wälzend mit aller kraft und nicht unkräftig war ich zu jener zeit, und drehte mich um mich und vielleicht drehte ich mich viel zu sehr um mich, ja vielleicht drehte sich alles viel zu sehr um mich, und nach geendeter drehung ließ ich mich zermattet im kühlen zugabteil nieder.

mir entgegen üb´er ein mädchen, schön und schwanker von ihrem alphahund.

als der zug endlich hielt, entschlüpfte ich gewandt meiner trefflichen reiselaune. umherblickend fand osternd ich mich in einem kleinen dorf in der Obersteiermark. abseits der straßen gelegen, erkannte ich es gleich wieder, denn hier wurde ich schon einmal vor etlichen jahrzehnten deponiert (*Schaueregg!*).

obwohl ruhig auf dem dorfplatz stehend, ging ich gleichzeitig auf ihm herumb. manche blickfelder waren fremde flecken geworden. häuser, zäune, farben, die eigentlich meiner erinnerung gemäß nicht ins bild passten. überall spürte ich das tröge, lauernde, ja dräuende warten der dörfler, konnte jedoch keinen einzigen von ihnen entdecken. dieses gefühl, das mir sonst recht unangenehm im nacken sitzt, störte mich in jenem moment nicht im geringsten. dergestalt entriegelt beschloss ich, einen der wenigen wege zu erkunden und als ich um die erste ecke bog befand ich mich mit einer kolonne von lastkraftwägen konfrontiert, die sich von der polizeikaserne bis weit hinter die *Friedensbrücke* zuerst/recken schien, wenn nicht gar noch weiter. die offenen fahr/zeuge waren mit stehenden, eng aneinandergedrängten alten männern gefüllt, die alle nackte oberkörper hatten und aussahen wie arme bauern oder noch ärmere fremd/arbeiter, wenn nicht gar bereits zur vor -oder verladung vorgesehene häftlinge, ja lagerinsassen.

obwohl sie nicht gezählt werden wollten, wagte keiner es, sich zu bewegen, keiner. indem ich nun höchstselbst von einer der ladeflächen runtersprang, wollte ich ihnen zeigen, dass auch sie ruhig absteigen konnten, ohne die angst bekommen zu müssen.

mitten im sprunge jedoch platzte in mir die fragblase, wie ich denn auf die Ladefläche der *Rossauer-lände*, in den zug, ins wasser sowie auf den *Gaußplatz* geraten sein mochte. das musste ich glatt vergessen haben. vielleicht habe ich mich *weissmüllernd* und bloß ahnend von einer zur nächsten heterogenität gewuchtet. allein, so schnell kann ich mich gar nicht ins rechte licht setzen, wie das folgende mir zu teil ward; als ich nämlich auf dem boden der *Rossauerlände* aufkam, überschlugen sich meine sinne in der erschrocknen feststellung, dass sich ja hier gar kein boden unter meinen abfederungsbereiten fußsohlen ausbreitete.

ich platschte in eine art see und das: aber *und* schon!

überrieselnd klatschte ich in ein enormes bassin voll kaltem, klarem wasser. draussen ging kopfschüttelnd, seinen kinderwagen vor sich herschiebend, mein musikprofessor vorbei und beschloss, als nächstes den *Freischütz* dranzunehmen (*der kinderwageninhalt hat es heute bereits bis zum Philharmonikervorstand gebracht. wenn ich da mich anschau, überläufts einen eiskalt*).

es schwammen ausser mir auch noch einige andere menschein ohne weiteren sinngehalt herum. verschwommen blickten die schwimmer zurück in den schimmer.

und als wäre das alles nicht schon längst genug, als wäre diese ansammlung von zwangsbildern nicht schon hinlänglich überreif, herabzufallen vom baum der viel zu sehr gekrümmten frühe, wurde auf die auftau(ch)enden köpfe auch noch in unregelmäßigen abständen geschossen, gepfeffert./- jeder schuss ein treffer, jeder treffer eine sehr rote rose, (und so wie *Martin Luther*, der unter allen nur erdenklichen Martins der wohl am ehesten den Lutheranern zuordenbare Martin sein dürfte, ist ja die rose von allen blumen, die der rose ähnlich scheinen, der aehnlichsten eine.)

flink tauchte ich unter und kraulte übereilt dem rande zu. dabei hatte ich keine zeit, mich zu fürchten, obwohl meine hastigen schwimmbewegungen ein einziges zittern und schütteln darstellen mochten. was mich in diesem zusammenhank in nicht ungeringem maß erstaunte, war, dass ich mich nicht im mindesten wunderte!

die unterteilung des beckens ähnelte einer wettschwimm/anlage, war indessen kein eigentliches bassin sondern eher eine art kleine bucht mit steinernen rändern, wänden und stiegen, die über und wohl auch unter wasser führen mussten. ich behielt das gesicht - - - -

die ganz zeit <sup>über/</sup><sub>unter</sub> wasser, der hinterkopf musste indessen leicht aus der wasseroberfläche herausgelugt haben. ich war also ein gutes ziel für diese viel zu stark gewürzten scharphschiuetzen, aber tiefer durfte ich nicht schwimmen, das wußte ich plötzlich kein schuss mehr! - es war still!

unterwasser athmete ich ständig ein luftblase ein&aus. noch nie habe ich gehört, dass es so etwas gibt: (*ich habe mich in meine mutter verliebt!*).

überhaupt liegt die GESAMTHEIT meiner erinnerung im diffusen grau eines soeben erst halbgeöffneten augenpaares, der ersten stereometrie, der wir gewahr werden ohne es zu ahnen oder so aehnlich hallt.

endlich erreichte ich eine stelle des randes, an der sich stiegen befanden. draussen saßen und hockten gestalten, in alterdümmlichen stoff gehüllt. mir aber näherten sich die nährenden gedanken der *Kaiserin* in gestalt einer *Leopardin*, und sie begann(en) mich anzufallen. und obwohl ich doch eingefleischter vegetarier bin, vermochte ich glitschigerweise dem weiblichen fleischreissenden tier auf den stufen nicht zu entkommen. es jagte mich rauf&runter und wieder rauf und wieder runter. ich sollte also das opfer, das ziel sein. darauf wollte es nun schon die längste zeit hinaus, nicht? - und nur darauf!

immer wieder fiel dieses phi mich unfair mutet, ja unvermummt mit seinen sichelscharfen tatzenkrallen an. ich wandte mich berührt zur seite und achtete gebührend auf haltung. dabei kam überall bluth! - tiefatmend gedachte ich der gebotenen, tiefen wunden meines eingefetteten leibes.

die aussentemperaturen bestätigten mich.

//nur maehr ganz kurz! - ich hatte rauschend schnelle, fleckige bilder, milchig und lüggenhaft waren sie, wie immer, denn viele gar zaubrichten pathetographien hüllten mich ein, als ginge ich zuckend im dufte des hagels oder des hagelzuckers einher.

in die zurücksinkende, gute tiefschlaffphase, die vorgeschichtlich an unsere periphäre kaltblütigkeit gemahnen mag, drängte sich der gedanke einer schlange. ihr besitz gefiel mir.

eine große, würgende *Boa*. - welch ein weicher, gleichmäßiger ordner in meinen händen! -

für einen augenblick entfiel mir der rechte griff, ohne den sie mich wohl gänzlich und vollkommen umgestalten, ja derangieren würde und ich ließ ihn mir von meinem UNBEKANNTEN zeigen: die lingue hand packt den kopf, daumen drückt von oben richtung hirn zwischen die augen, das verändert ganz entschieden die perspekttiefe, also das räumliche seh(n)en. die rechte greift sich das schwanzdrittel und die restlichen zweieinhalb meter schleifen locker am boden.

dergestalt schlich ich mich denn von mal zu mal hinterrücks an meine diversen feinde heran und

warf ihnen krähend die *Constrictor* als wintershawl um den hals damit dem kind nicht frierte und ich mich wenigstens ein bisschen *Caligulanäher* wußte.

ja, meine zwingend fürsorglichen schlafphasen gingen so weit, dass ich darob immer wieder jenen bestimmten griff vergaß und sofort begann das herrliche geschöpf sich um mich zu winden wie das symbol einer fremdhaut, ganz so als sei ich ein berg, der geteebuttert werden musste.

schlagrahmartig war es wieder so weit, was konnte ich denn *in wirklichkeit* viel dagegen unternehmen!? - ich stellte mich also leblos, um nicht zu sagen: *verschieden*, ein trick, den wir alle kennen, vom zoologen bis zum *Feuersalamander*, und wahrhaftig, ich wurde schlaff wie ein zu oft benützter fetzen, denn siehe: die windungen lockerten sich, bald ins nachdenkliche, bald ins unschlüssige, -jetzt, mitten im spätherbst!- diese geschöpfe sind ja nicht weiß gott wie klug, und ermüdet schlüpfte ich aus meiner jacke, die nun bereits eine geraume weile schon am kleiderständer zubr8e, an dem sich auch grauer zwergmantel und grüner filzhut eingerichtet hatten....

...alles weitere verschlief ich verschleifend und träumte, meine (*Dame*) Zukunft und mein (*Herr*) Tod hielten hochzeit. als brautführer trat ich hinter sie und hielt mit der rechten hand der links vor mir stehenden den schleier und mit meiner linken dem rechts vor mir stehenden die frackschöße - die arme kreuzweise überzwang, nein, zwangsweise überkreuz."

und wieder: scharphe serge aus gestresstem sukker



## frenetikon - schlussangstfanfaren ("*ya era loco*")

wenn man nicht weiter kann, hört man einfach auf (Konrad Bayer: Der schwarze Prinz)

"neulich war *Heine* mein zimmernachbar. er lag wiege wöhnlich zu bett und rief stets nach mir, so/ferner was wollte. in solch einer nacht wurde ich plötzlich durch einen grässlichen schrei geweckt. oder den traum eines schreies. ich stürzte zu ihm hinüber - (*was man auch als ein postkartholisches trauma des dahingehens erkennen darf*) um mit entsetzen zu sehen, was mich dort erwartete und meiner bereits harnte:

Le *Heine*, also *Heinele*, lag halb aufgerichtet an die wand gelehnt, gänzlich erstarrt im bett, seine augen vor grausen weit - und auf das fußende desselben gerichtet. darauf befand sich, ich bemerkte es jetzt erst, der glühende ofen unseres zimmers, der sonst immer friedlich in der zimmerecke gestanden hatte. unser so gütig knackender, wohlige wärme verbreitender freund all/ab/endlicher geborgenheiten, stand da seltsam schräg auf dem bereits rauchenden inlett, als wär' er mit gewalt dort hingeworfen worden oder: *hingesprungen* - und glühte.

die glut - rot vor hitze!

ich starrte unverwandt in die augen *Heines* und vermochte mich nicht im mindesten vom fleck zu rühren. wir konnten uns beide nicht mehr bewegen, da wir wußten, dass etwas geschehen war, das nicht wieder gut zu machen, im ganzen leben nit mehr gut zu machen wird sein. mein entsetzen war dermaßen stark und schön, dass ich gierig zu weinen anfing. so fand meine erste begegnung mit dem täuffel statt. das heisst, so fand meine erste beregnung mit etwas statt, das ich ab nun, im wie gesagt postkatholischen synne, eine täuffliche vorstellung mir nicht abzwacken kann, werde nennen müssen"

*/und das reichte? /ja, es genügte vorerst für die überstellung, abgesehen davon glaube ich, dass es unsere spie(ge)ltheorie bestätigt./mich interessiert dabei was ganz andres. es ist nämlich sehr erstaunlich, dass wir in der lage sind, sowas überhaupt zu verstehen./aber nein, herr kollege, sie verwechseln verstehen mit begreifen. /möglich, man kann sich aber dennoch hinein fühlen/ "wir reifen ins innere des kerns, denn wir sinn anal verboten, herr doktor!"*

*/als wäre es ein teil unsres eignen denkens, ein entlegener teil allerdings, zumal es doch untrügliche hinweise gibt, dass es mit meinem denken rein gar nichts zu dumm hat und glauben sie mir, ich kenne mein denken, bin vertraut mit meinen anschauungen und meinungen. die zeit ist mein beweis, die abgelaufene zeit und die gewohnheit oben3n. das vertraute verhältnis, welches ich zu meinen gedanken habe, ist meine eigentliche sicherheit!²*

"wissen sie, der drang nach sicherheit entspricht in nicht ungeringem maße der generellen raumgestaltung, kleidung und fassade von uns heiteren zivilisierten, deren heiterkeit stets ein wenig auf den zehenspitzen steht, an jenem punkt angelangt, wo von heiterkeit zu sprechen einer ungeheuren zeckenoptimierung respektive einem zweckoptimismus gleichkommt. aber immer in solchen fellen, wissen sie, wo die dinge sprachlich noch ganz klar sind, die ausgesprochen ausgesprochenen sätze, die schild(*bürg*)erungen noch sinn haben, noch logisch sind/ ich weiss, ich weiß./ es kommt mir dabei immer so vor, als wäre in mir irgendeine bereitschaft, etwas, das übers wollferltraudte hinausgeht, nämlich das, wofür ich nimm alls worte finde, aber weiß, dass es welche geben muss. ja, das ist es: ich kenne das richtige wort nicht und vermags daher auch nicht denken. wie lähmung überfällt mich sofort lustlosigkeit und rasch gebe ich vor, müde zu sein. als kind/was soll das heissen: als kind/wie bitte?/ich sagte: was soll das heissen: als kind! wenn sie schon unbedingt etwas aus ihrer eignen vergangenheit hervorkramen müssen, dann kommen sie mir bloß nicht mit: als kind!/na, sie sind mir ja auch ein eigener, um nicht zu sagen: zuständigkeitsgebundener, - also bitte, dann: frühjahr! früher hatte ich jedenfalls keine sorgen, bezeichnungen zu suchen, da sie mir nicht abgingen. ich schaute hin und das war es auch schon. heute würd' ich sagen, alles war mir symbol, aber das ist nicht richtig, denn damals gab es dieses zentrale wort noch gar nicht, dessen bedeutung ja eine art lebenslängliche befrackung oder beflagung oder befragung darstellt.

natürlich war ein zaun nicht nur ein zaun, ein haus nicht nur ein hass, eine wiese, ein loch in der erde, ein vorüberfahrender el'ka/weh, ein schrei, eine mir im ziegenhause von unten nach oben oder, noch schlimmer, von oben nach unten entgegenkommende, mit den stöckelschuhen auf den steinstufen ent/setzlich hallende, ja hai/-hielende fraw. all das waren gleichzeitig auch andere sachen, waren temperaturmäßig unter-schiedlich farbige gehäuse, in denen ich gerade postintrauterin pilzte oder schwamm.

heute denke ich: *-ein symbol-* dazwischen hinein, als stich/wort - und die farbe, der geruch, werden sofort anders, bekommen distanz und instanz, also unerreichbarkeit.

immer hatte ich (*die*) angst (*bei mir*) und stets war es angst vor bestrafung, vor dem entdeckt-werden. dann kam jene, ausgelacht also ausgeschlachtet zu werden, hinzu, bereits eine vorstufe zum symbolsehen, also zur schussfahrt, vielmehr: schluss/angst.

zu beginn der schulzeit hatte ich dann ein ent/scheidendes erl/ebnis: ich befand mich in der straßenbahn zur seite meiner mutter und mir gegenüber saß ein mann mit nur einem arm. er hatte den leeren rockärmel irgendwie aufgestützt, worauf sich sofort meine aufmerksamkeit stürzte, denn da er ihn aufgestützt hatte, musste dar/-unter doch *etwas* sein, das stützte. nun, da der ofensetzlich oder offen-sichtlich leere ärmel zu mir gerichtet war, versuchte ich die ganze fahrt über angestrengt und mit ständig zunehmender verwirrung, japanik, zu erkennen, was da im rockärmel war, *was da auf mich gerichtet war!* - vielleicht eine kurze prothese, würde ich heute sagen. damals jedoch vermutete ich eine waffe. ja, ich glaubte, die mündung einer übertrieben stark eingefetteten faustfeuerwaffe zu sehen, glaubte es freilich gleichzeitig nicht.

da stand oder saß ich nun zum vielleicht ersten mal vor dem bodenlosen erleben, ein wort zu benötigen und keines parat zu haben. ein wort, welches stimmte, das ich ohne frage hätte annehm-(lich)en können wie bisher. bodenlose löcher der angst vor der unerklärbarkeit der welt. im gegensatz dazu ist der maskierte schrecken vor dem erkennen, dass jedes wort für mich stets die selbe, unausweichlich selbe bedeutung haben wird, wenn es ein erinnerungssymbol darstellt. soweit, zum täufflichen der eindimensionalität! - unter uns gibt es jedoch welche, die einen ausweg finden, vielmehr sie *erfinden* einen weg, der scheinbar nach draussen führt. etwa jener, der, nachdem er im lokal den kellner mit vollem tablett hinfallen sieht, ausruft: *eine schöne filosofei!* - es ist derselbe, der sich jeden tag beim verlassen seiner wohnung vergewittert, ob er auch wirklich zwei tabletten eingesteckt hat, eine für sich und eine zum weitergeben. wer weiß, vielleicht bringt er ja heute endlich eine frau zum weinen, die seinethalben, ja grade seinethalben in zähren/des mitleids ausbricht. da steckt schon eine große antriebskraft dahinter, was generell pillen spart, nur wird sie verwendet, um symbole als schuld der aussenwelt zu deuten. dadurch kann die sprache sich verschieben. ihre wörter ziehen in andere felder, in andere seen. ihr verwenden zielt gewissermaßen anders und ihr verschwenden zählt gewisse maße anders.

*(sollte dies eine krise in der nach im wörtersee tauchenden immerwährität seyn?)*

es ist so, als wenn jemand etwas völlig unangemessenes zur hand nimmt und damit irgenwohin zielt oder irgendwo hinzielt, etwa ein hemd von der stange, also ein ding, das mit der bedeutung der geste in keinem weiteren und auch in keinem engeren zusammenhang steht und wir uns fragen müssen: wozu das he(i)mat?

müssen wir fragen? - wir haben keine wahl!

hatten wir früher eine wahl? - wir wählten nicht!

und jetzt auf einmal wollen wir wählen? -

wir wollen wählen können aber nicht fragen müssen! -

überhaupt: NICHT MUESSEN - warum schauen sie mich so ruhig an, schlafe ich?"

## destille

Das Unheil des Draussen und Auswärtigen (mal du dehors), welches von draussen kommt, welches aber auch, wie man im gleichen oder umgekehrten Sinne sagen kann, das Heimweh (mal du pays) hinauszieht, nistet im Herzen der lebendigen Rede als das Prinzip ihrer Tilgung und als Bezug zu ihrem eigenen Tod. (Jaques Derrida: Grammatologie)

„ich fühlte mich unbeobachtet/inwiefern fühlten sie sich unbeobachtet?/ich sah mir selbst nicht zu. aber etwas in mir, nämlich das, was sich unbeobachtet fühlte, war doch recht verbissen an meinem glück interessiert. während ich also, wie gesagt, die bewegungen der vor mir hergehenden frau, vielleicht eine krankenschwester, irgendwie genießend beobachtete/was meinen sie genau mit genießend?/fiel mir auf, daß ich von zwei verschiedenen verlangungen oder halt sehnsüchten hin-und hergezogen wurde. ich wollte sie zart berühren, sie umarmen -eine verquere bereicherungsform- ihre hautnähe riechen und spüren ganz nah am leib das weib, jedoch gleichzeitig mit aller kraft auf sie einschlagen, auf sie eintreten, mir also einen willkürlichen eintritt verschaffen, mich in sie verb-eissen&verkrallan wie in eine aufgabe, ihr arme und beine gegrätscht ruckartig vom leibe zum torso reißen und wenn sie nicht rissen, mit fürchterlichen schnitten dafür vorbereiten, sie also vorschnei-den und bei dieser barocken vorstellung, ja darbietung, bei diesen beiden filmen, wurde ich sehr müde und zum schlafen wohlig bereit. dabei war mir so, als würden in meinem kopfe zwei unter-schiedliche blumen gevögelt, eigentlich gebient, also befruchtet von meiner sucht nach sich steigern-den bildern/und sie konnten das alles so ruhig und entspannt beobachten?/langsam drehte sie den kopf, so langsam wie in der letzten sekunde vor einem *crash*, einem auffahrunfall, zu mir um, ja fast schien es mir, als drehte sie ihn *zu weit* um, und lächelte mich leise an, als wäre sie eine eigens für mich reservierte blutstation, in der ich einen tiefen schlaf lang verschwinden durfte.“

gestatten sie mir hier die zwischenbemerkung, dass die(se) geschichte selbstredend für die über-stellung und übersiedlung von der allgemeinen in die geschlossene abteilung vorerst vollkommen ausreichte!

„überhaupt begreife ich den zusammenhang nicht zwischen diesem lächeln und meinem auffassen. hätte ich nicht etwas anderes denken können?/was zum beispiel?/ich hätte doch auch an nichts denken können/nun, Knud, da machen wir uns mal keine all zu großen sorgen. *an nichts* hätten sie gar nicht denken können, *nichts* gibt es an und für sich nicht!/oder sagen wir, wenigstens an etwas, das mir nicht bewusst geworden wäre, mir nicht so überdeutlich schmerz/haft ins bewusstsein eingeschossen wäre wie mutterlose milchsäure in den verkaterten muskel zu schießen pflegt. sind denn diese gedanken ausdrück meiner ergriffenheit und jeder weitere satz nur mehr dazu da, mir gerecht zu werden? wie ein spieler, dem es verboten wurde, sein spiel zu spielen, der es nur kurz noch einmal andenken kann und als belohnung geschwind einen schluss über sich ziehen darf?/als belohnung würde ich nicht sagen, sondern als beruhigung, würde ich sagen, natürlich nur von meinen standpunkt aus be/als wäre ich der abgesahndte der anderen, der in mir über mich, in vertretung, als botschafter sozusagen, aber doch immer zu guter, -nein, zu schlechterletzt gericht hält?/nein, nein! - sie müssen trennen! - sie müssen lernen, daß es eine von ihnen unabhängige, sozusagen objektive aussenwelt gibt, kein spaß, die sich in ihrem ablauf, also auch in ihrem zeitablauf nicht von ihnen beeinflussen läßt, Knuddel, die ausserhalb, ich wiederholle: AUSSERHALB von ihnen und innen ex ist irrt! - das wird ihnen übrigens jeder normale berufs tätliche mitbürger bestätigen: von 8-17 uhr ist von 8-17 uhr, wissen sie!/wie ein großer summierer/wie kommt er jetzt auf Sumerer?/ja, im zustand des überdenkens oder bewusst-werdens einer sache, eines problems, nehme ich immer die ganze welt, die mich be/inhaltet weil ich sie beinhalte, mit rein. ich mach jedesmal kurz kasse.

der schluss, also das ärg/ebnis von reiz&reaktion, das meinem schädel entmülliardet, ist der auto matische vorschlag von meiner seite, miteinander in dieser und keiner anderen weise zu reden, in eine welt hineingesagt, deren kennntismahne sich mir jedoch stets IN reiz&reaktion vorereignet/ sie haben sich versprochen! sie haben sich versprochen!/. . .also nicht die schild -sondern die schulddrüse! - *strahlende messer*

es ist großartig! jedesmal, wenn ich meine augen in die alltäglicheit oder in das besondere hineinhalte, schrumpft der anblick grade *zuzu* sehens, aber nicht in der gröÙe, sondern alles wird einfach flacher, gefärbter, als ich es erwartete. mehr und mehr verschwindet das, was daran das dauernde, fraglos klare, das selbstverständliche sein sollte: der schutz. es ist, als ob das schauen nach dem aufprall auf der verfassung des bildes nach mehr sättigung suchte und dadurch erst das flache der bilder zu bemerken begäñne. die muskulatur meiner transformierenden sinne will jedoch anscheinend mehr als nur eine speisung der augen. ein verlangen, das vielleicht in der sprachform des sinnes *auge* wohnt. wie wäre es, wenn ich grade dies meinen willen nennen müsste?

verlangt denn notation der sinne die speise halbfertig, zerreissbar, dem schauen rückführbar widerkauend wie erbrochenes, um den sanktus eines altvertrauten gesanges zu erlangen? von aussen das formlose als gnadenakt ins auge kriegen. so eine art visuell-irrationales verhältnis im sinnlichen erfassen. sich jedenfalls dort (*vor ort*) hineinhängen lassen.

ich muß so eng um mich greifen, wie mir das nur möglich ist. dann finde ich den körper nämlich im ergreifen ergreifend. meine warnhemmung nein war/nehmung stelzt mich ohnehin bei länger verzweigten akten zu sehr ins heimatlose. sehen sie doch diese dramatik der landschaft!

verlorene pathetique, es heißt selbstredend pathos, des wassers - DER REGEN hund = ein glockenschlag. schwarz ist keine farbe! der perron ist leer! laut angst ist heute soma oder sommer! - sommerglas - verletzte hand - es sei etwas ausserhalb, aussen korrekt normal/

beruhigen *sie sich*! so beruhigen *sie sich* doch, knud! entspannen *sie sich*, lehnen *sie sich* zurück! ziehen *sie sich* die socken aus! machen *sie sich* das hemd auf! – dazu müssen sie natürlich erst ihre fäuste öffnen, faust I und faust II

/den klang der stille als konzertierende bewusstseinsform auffassen, wobei alle sinnesorgane zum klingen genötigt, getrieben werden/was hören sie grade Knud? klingt ihnen ein ohr oder so was ähnliches?/dazu brauchts gar keine großen sinnesreize, sondern nur eine art lockeres einvernehmen der dazu nötigen vorrichtungen. im letzten, versteht sich, oben auf der schwelle zum überkippen ins sinnlose - die spieldose vielleicht...

dieses unennbare gegenteil wartet doch bloß darauf, als technik, als beruhigung, als dramaturgie in die schlacht geworfen zu werden. ich muss der bedingungslosen er(n)sten begierde meines gehirns mehr entgegenkommen. jener einseitig hilflose apparat summt und summiert da vor sich hin, die fleischflügel hingegen sind viel zu schnell ermüdet und trostsüchtig.

vielleicht müssten wir auf das gesehene noch gieriger reagenzen, nein, reagieren, schneller als dies die atomatik, nein, automatik einordnet, dermaßen schnell, dass daraus das sehen selbst wird. denn ich sehe etwas an und lüge somit etwas an und mich lügt es wieder zurück an/ahh! jetzt sind wir dort, wo wir hinwollen!/überall systeme, haufen, ballungen, heere von systemen. es gibt gar keine hilfe von aussen! - all die zitternden wärter oder wörter in ihren gruppen oder gruben! hören sie, das reden mit den anderen ist vollkommen mechanisch geworden. sagen sie mir, wo finde ich die möglichkeit der rückführung vom gedachtem zu seiner ursache, zu seinem eigenen reiz - anreiz - brechreiz?

/nun, kann man nicht sagen, es ist so wie mit den phänomenen, knudchen - die phänomene haben ihre ursache...(pause) in ihrer existenz?!/mein immer häufiger werdendes flächiges sehen!

nur warnehmen, im gegensatz zum erkennen einer hinter der flächigkeit seienden dimension. all diesem meinem aufprallen des gesichtes auf flachem, all diesem funktionalen einrasten von erkann-tem in benanntes fehlt jene hingabe, die sich in stille zeichnen möchte, denn für mich ist das reisen der gedanken von der starren dimension der bedeutungsblase nicht abzulösen.

automatische moscheen vielleicht...

nehmen sie nur zum beispiel meine schlaflosigkeit, die so sehr mir gehört und doch angeblich bei ihren medikamenten prima aufgehoben ist. sie starrt auf die materielle sensation der empfindungs-aufeinanderfolge und ist darin gebannt wie ein gucker. bezeichnenderweise verbunden mit einem stark nervösen, überdeutlichen gefüll des eigenen körpers. und sodann die euforik, die mich im halbschlaf des alltages jedesmal dann ergreift, wenn ich als beschlieÙer beschlieÙe, nicht aufzuwachen.

entweder ist wirklichkeit eine unausgesprochene abmahnung, nein, abmachung, die es uns unter anderem er/mög/licht, einen wasserhahn auf/zu/drehen - es kommt doch da wahrhaftig wasser raus und er beginnt nicht zu krähen - wirklichkeit also eine ständig ernster werdende, sich erneuernde abmachung, die darin besteht, via angst und verschlossener erstarrung automatisch zu *sein*, = automatisch *zu sein*. und der lichtschafter hat wohl deswegen beim anschalten einen helleren klang als beim abschalten, damit auch ein blinder elektriker den unterschied merkt.

alles wird schmerzhaft in und auf sein subjekt verwiesen, auf sein gegenständlich wehrloses.

freilich ist das nicht abgelöst von genauer beobachtung zu verstehen, sondern es drückt sich ja grade in dieser seiner eigenheit als gestörtes, stures gebundensein von betrachten an betrachtetes aus. und stets gibt das letztere antwort wie auf eine befragung. ich könnte sagen: wir sollten trachten das betrachten dem betrachteten zu überlassen - kann es haben. kann es sich behalten!

anders das einschlafen, alle übergänge. ein schwinden der zwingenden kontur des dinghaft empirischen verlaufs von hirnfabrik. ein nachlassen und darin die stille.

der schläfer, das passive organische, stellt in seiner einfachen form klar destille, nein, *die stille* dar, in der sich das wahrnehmende empfinden von aussenwelt, die passion, bricht und verliert.

vom vielen beobachten meiner selbst hingegen werde ich mit der zeit (*oder gegen sie*) zum genötigten. wiedererkennen ist nicht erkennen. alles verharrt so wie immer.

was mir bleibt, ist das interesse an der methode und umgekehrt und um gekehrt zu werden ist sie ja da, die methode. vielleicht kann ich sie ja etwas erhellen, ans licht bringen, diese methode, die mich ausmacht wie eine struktur all dessen, was ich je unternommen habe, wie ein spinnennetz.

denn ist es überhaupt noch mein gehirn, das sich da formulierend gebärdet oder läuft schon, durch uns alle hindurch, von alleine ab als wären's, sagen wir, eier in honigwein?

selbstredend ging mir mit der zeit das hämmerchen *zeit* auf die nerven. es riecht zwar noch nach, aber die erste sensation fehlt bereits. dies schnappende, fressgierige, touristenhaft-reiselustig -und konsumgeile sich-selbst-nicht-beobacht/ende wahrnehmen ist verschwunden. wo doch grade solche werkzeuGLEIN eine temperamentvolle bastelexplosionsbefriedigung auslösten. in diesen ersten kurzsinn klettert mir kein erlebnisschimpfane meiner selbst mehr hoch zur be(s)tätigungszentrale. damit ist es also aus, oh knud!

allerding bleibt mir, zu vermeinen: ich bin es! - DAS IST DIE STRUKTUR denn wenn ich andererseits be/haup/tete: das oder jenes sei die strukur, wer oder was wäre dann ich =?

letztes sinnen im auspendeln: die strukturen bauen an sich selbst ihre gerüste weiter und weisen in immer dieselbe richtung, in die sie von anfang an/gelegt waren und unterstützen im ausbau ihrer macht über die person die zielrichtung des geschoßes - früher stockwerk oder schicksal.

die eingeschlifene kurve der widerkehr als spirale rutschbahn in den immer gleichen raum (*abschnitt*). die bewegung der sich öffnenden tür oder die tischhöhe im bezug zum stützklink - diese schleifspur des argvertrauten (*intimus, spezi*).

die ganz normalen menschen und das hauts/tück vom kinn zum halse als zeichen letzter angst.

siehst du es? frage ich und ich antworte, ja, ich seh's.

was meinen sie, doktor, woran erkennen wir uns und einander eigentlich? – wir erkennen uns & einander wohl an der rituellen widerkehr von immergleichen bewegungen und reaktionen und vor allem am beruhigenden ruch von RICHTIGKEIT. der geruch von drogen, nein, von drogeriewaren ist ein beruhigender. der von feuchten absätzen und frischer druckerschwärze ist richtig. der geruch von kaffee, waschmitteln, von stoffen, bodenwachs, eisen, benzin, geld, plastik, kinderspeibe, fraß oder essen, haarspray, mundwasser, lutschtabletten, von leder, holz und hot dogs.

zu den UNrichtigen gerüchen gehört aasiges fleisch, also wir: *später!* - und über/haupt der körpergeruch eines erwachsenen menschen: geruch nach dem schweiß, geruch aus dem mund, geruch nach all den vielzitierten anderen ausscheidungen, geruch eines faulenden (*zahnes etwa*), zu starker alkoholgeruch, geruch nach ungewaschenheit, der unsaubere geruch *an sich*. da rücken wir ab und setzen uns enger zusammen, ja wir setzen uns grade durch das abrücken enger zusammen und lächeln *sich* bedauernd an.

in solchen augenblicken werden wir uns gerne eines die ganze ziwillisation umspannenden zusammenge/hörig/keitsgeföhls bewußt. jetzt sollte nur einer kommen und uns auf die probe stellen.

wir würden, nein, wir täten uns erheben *wieeinmann* und dem rechten zu seinem rechte verhelphen. jedoch man kann auch ein rundes jahrzehent oder noch länger oder immer in verwirrnis zubringen, ohne erkennen zu dürfen, dass sein angebliche-(ne)s mitgefühl nichts andres denn als verschraubtes verlangen sei, nicht?/

sprechen sie, knud, sprechen nur ruhig weiter. sowas hilft! kümmern sie sich gar nicht um mich!?!/ einen sehr kleinen aber wichtigen moment lang ist das am-boden-liegen des eben hingestürzten einem zustand von ausgesprochen geschlechtlicher befreiung ähnlich - der hund, der im heissen mittag bäuchlings, alle viere von sich gestreckt, gerade auf jener stelle des bodens liegt, wo sich ein nasser fleck befindet. kurt oder kurz hat das GESETZ seinen zugriff gelockert (*weil sich sein besitzer vielleicht grade eine (hunde)pfeife angezündet hat*). es ist die umkehrung jenes hassgefühls auf etwas, das sich vor meinen augen äusserst regelmäßig und rythmisch ereignet -

UND VOLLKOMMEN SEIN WILL. ich kann es nie richtig und umfassend genug benennen und wenn ich's denn versuche, drängt sich mir wiedereinmal sogleich der wunsch nach sofortiger zertrümmerung der mit zweck geräucherten umgebung auf. das fährt einem mit hygienisch gereinigter hand in das nervensystem bis hinauf ins gehirn. - es ist die gülden-blaue blume.

immer wenn ich einen ratlos dastehen sehe, denkt sich's mir: er vermisst den - oder das messer - die selbstvermessenheit, sich selbst vermessend. oder es denkt: er nimmt einen hammer und fragt sicher wachend, nein, sich erwachend: kann ich das brauchen? - geschwind muss ich mich abwenden, als käme mich die empfindung veitenversehrt oder seitenverkehrt an - ein wehlaut, der unhörbar im wortgefüge wohnt, freund meiner morgendämmerungen.../knud, eins müssen sie wissen: sprache stellt sich, so nicht von der strahlungsfähigkeit ihrer breite, ihres verwendens her ökonomisch dosiert, gedrosselt, ja bewußt vorsichtig verwendet, als unverständlicher naturteil ihres benützers dar und sickert dergestalt&selbstredend durch endlose variationsgruben, deren letztlich der benützer selbst auch nur teilweise zu versichern sich nicht einbilden sollte/

der ausgang; der abstieg vom unerreichbaren hohlen gletscher, geselcht von sonne. ein heimatroman aus dem mitschleifenden körpersack.

ein vorschneller satz, was sage ich, satz! - ein vorschnelles wort, ein vorschneller! ein gestemm! welches wie ein fetter karpfen klatschend aus dem stillen teiche schnellt, kann als die inkarnation eines vogels angesehen werden, der sich (*höhnisch?*) emporschwingt, in peitschenschleudernder kurve in lichte höhen schwingt, die man sonst nur mit dem flugzeuge... ich meine den gleiter - ich meine den anblick eines lautlosen vogelfluges, der sich einem zeigt, der mir geschenkt wird, wie es ehedem der oder das *glauben* bereiten konnte.

das berichtbare ins unmögliche hineindrängen, hineindrechseln, hineindrücken und ja nicht aufhören, jetzt bloß nicht aufhören! - weil es diese schwere ist, weil es diese beinharte schwere macht, dass folgt, was folgt. all diese zierleisten der stolz-segelgeblähten wortfolge. das brüsten, krähend, und das nach-vorne-hin-in-den-dreck-fliegen. der dauerkakao, durch den ich meine einfallsarmut ziehe! und dennoch gibt's für mich so was wie feingeschliffne steine, worauf alles vorangegangene hinsteuert:

ein grosser hustenanfall, ein wuchtig sich ausschleimender hustenanfahl!

*(der schlucktrakt ist jedoch normal und auch die passage durch die gesamte speiseröhre ist in allen abschnitten durchgängig)*

*stürzer*: auf der mole auf - und abgehen und warten, bis der schlaf kommt (*um endlich wirklich abgehen zu können*) - und sich gleich darauf fragen muß, gerade so als wärs ein bedingter reflux oder -flex: heisst's nicht richtig: *an* der mole auf sein eintreffen warten...von mir aus auch in gestalt des wellengeräusches. gut, egel oder egal!

wie selbstredend schluckert es da an die holzwanten - auch ohne mich? - warten bis die erste möwe angetaumelt kommt, soeben erwacht da draussen in Posemuckel wo es schwarz ist. oder hat sie gar nicht geschlafen und man siehet sie nachts bloß nicht und drückt sich eben das dämmern dadurch da durch? – es kommt ja nie langsam heraus aus der schwärze, so wie das erst später eins/ätzende morgenlicht, sonn'dann ist auf einmal da. als tatsache haben mir meine augen ja die möwe vor augen geworfen. möchte da noch einer schlafen, wenn sich durch diese dunkelgraue wiese ein luftfächer herbeierraten lässt?

nun tritt auch noch mit der wiedererstandenen sehkraft die leuchtkraft ein, also geruch und geschmack, meine vorvorfahren. und da hinter all meiner trauer die stets schwelgende natur sich birgt, zögert was und hat angst, ganz wach zu werden. und da hinter dem schwelgen nichts mehr ist, wohin ich mich noch begeben könnte, setzt sich so meinem nach-vor-hoffen ein ende. also lasse ich mich müde werden und falle gutgläubig mit geschlossenen augen durch diese Grille oder Grelle des Abgekehrten.

gut, jetzt endlich jene müdigkeit des nachlassenden, lösenden körpers. ich trage den summenden kopf an rolle/aus und relais und an den mistkübeln der frühe vorüber. augen zu Alice! und augen zu, Alice!

die eindeutigkeit aller konturen brummt wie serielle musik jedoch wohl/wollender, gewogener, - gewogene bewegung - wenn einer so selbstvergessen stürzend dem schlaf in die arme rennt.

oder ich liege nur da und erwarte sie - denn sie tritt mit zu erwartender regel/mäßigkeit ein. aus meinem bauch schießt sie auf, breitet sich in einer rasenden sekunde in meinem inneren aus wie eine auffahrende flamme in einem hohlraum, rast brennend vom gedärm bis an die unteren ränder meines herzens, kann aber bislang jedesmal dort von mir wieder zurückgedrängt und verkork(s)t werden - worein immer. es ist die jähe, die scheussliche, urgewaltige feder vor dem dahingehen. ihr auftreten, ihre form, ihre art machen es mir von mal zumal deutlicher, dass mein mich verlockender versuch, sie in sprache zu fassen, so jämmerlich und erbarmungswürdig scheint, wie wenn jemand versuchte, einen berg zu trinken. ein dicker klaun mit hohlem mund, dessen pralle umrandung in die lachende mauer hineinweint.

die rache der erheiterten: sie halten den ernsten für tiefer

*das finstern*: etwas, das häufiger wird: schwindelanfälle, müdigkeit, ein taumeln im kopf, das sich aufs gehen überträgt. gliedmaßen, die komplett einschlafen. mitten in den schlaf hineinfahr/ende ohnmachtsanphälle. all dies teilt mir etwas mit über mich, über meine körperlichkeit. ich scheine in meinen wohlgenährten zuversichtlichen leib hinein zu versinken, in mir und mich unterzugähn, wie der schwammige wald *Istriens* unter *Venedig*. meine ohren sind dick gerötet und brennen sacht beständig ein über-mir-zusammenschlagen des restlosen leibes. und doch gehe ich:

in den vollgestopften straßen ereignet sich das vorwärtskommen unmerklich. auf den leeren hingegen bin ich eher schwer voran zu bringen, als ginge ich gegen einen starken wind an, der mir den gar nicht vorhandenen mantel aufbläht wie ein segel. oft scheint es nahezu aussichtslos, diese straße in ihrer vollen länge zu bewältigen, sie bis zu jenem zusammenlaufenden punkt an ihrem ende zu durchmessen.

beides ist hierbei gegenwärtig: *die schnelle welle* in ihrer rasenden, alles vernichtenden, ja vernef-fenden verrichtung, und die bloße fotografie von ihr, bar jeder gefahr. diese nachrichten aus der hähmis/fähre der körperempfindung nehme ich als eine noch zu entschlüsselnde botschaft. indem ich trachte, sie in wörter umzusetzen, errichte ich eine erste ernste wappnung von so etwas wie sammeln und aufheben oder schmerbäuchiges erfinden oder ein schimmerndes fenster oder ein fixstern oder eben das finstern.

am echo der sinne gewöhne ich mir an, mit mir zu verfahren wie mit einem fremden stern, der jedoch zugleich ein inniger begleiter oder begleicher ist, den ich eben als apparat auffasse. wo ich aber nach aussen hin zu streben versuche, dort wohnt das gleiche als das selbe nur anders artikuliert. dasselbe als umgekehrte bedroh(n)ung.

gelbe traurigkeit meiner nach innen gerichteten sinne!

ständig vorhandene, unfaßbare ein- und erweckungen. das eigentliche wachsein findet jedoch hier, beim hi@n-schreiben statt. oder ist das bloß eine andere art von tiefschlaff? - jeder atemzug sein eigener grauer bahnhof und jeder seiner züge, mit denen ich zu einer windigen bemerkung anfare, stellt eine ironische beleidigung dar - für mich und für den, an den's gerichtet. endlich darüber hinweg. endlich darunter hindurch! - ich habe die bemerkung auf jemand GERICHTET. der schreibende starrt mittels *seiner* sprache auf seine *sprache* wie der versehrte auf seine erblindung.

die maschine beim erwachen: organbewusstheit, organmusic, organ/gut/an/fang. der körper als (da)gend, als landschaft und handschrift, also als landschrift, die es einem mehr und mehr zu verstehen gibt, was lagen der empfindung als echoruf sind. das treibt mich dahin, zu sagen, dass ärgo alles so ist wie's ist, weil *das* so ist: die eigen/dümmliche konstellation der lagen der emp(or)findung. so und nicht anders ist's, wenn die phänomene ihre ursache in ihrer existenz haben, wie sie monierten, herr diplomduzent!

*(Mäßige Schleimhautschwellung und Hypersekretion im Magen mit einer umschriebenen Hyperplasie im Antrum)*

...und nachdem der abend zu ende war, ging ich hin und steckte ein sich unwillkürlich gebärdendes glied meiner gliedmaßen in die steckdose und sagte: -ich stecke ein glied in die fassung, so schwer um sie bemüht- nachdem der abend zu ende war, und stülpte und schob und korrigierte, nun bereits am zittern, selbst angeschoben von so einer art komplettheit, und begann, weil in unsinniges jauchzen verfallen, mit den fingern, was weiß ich, wahrscheinlich wieder die alte hammerklaviersonate (*in h*) in die morgendämmerung zunageln.

je länger ich "seiend" da bin, desto umfangreicher gärit miamei gedankendumm ideogrimmuider und ideogrimmuider - verstängans. kein wunder, dass einem auch (und grade) der allernexte hans-jörgl immer wenger und wenger zu folgen bereit (istet)

sein kann es auch, dass dadurch oder wo anders hindurch ein frühchen also einfall, die stete gimpel-erfrischung, sich breit macht, die letzten endes, gestört von der zeilenmaske des gierigen schreiberlings, den kontakt/verlust zu allen seinen lieben freund-und verwandt/innen nach sich ziehen wird, so wie die schlange den berg buttern muss damit ich im sinn ertrinken darf.



und das eben ist in dieser sure ja das schwierige: abgehängt von einem früheren zentrum, herausgehzu/zelt aus diesem, als wäre dieses system-ich die auster und die gesamte nähere umgebung - sagen wir: sichtweite - ein schlüpfender feinspitz und schluss! - unendlich! und bitte nicht vergessen: mir hängt schließlich das antlitz aus meinem jeweiligen körper raus, sodass ich angeschobener weise sagen muß: das gesicht hängt mir aus mir und somit vor gericht, denn dass wir stets gezwungen sind, zu bemerken, hebt uns ja in das joch.

der gesichtsausdruck letztendlich - gesammelte werke - eine prägung der schwungrichtung des gemüths und der schwungräder des grams....

....es gibt gesichter aus eisen. es gibt gesichte aus staub, aus altem bodenstaub. es gibt auch das blinde gesicht, bei dem die intakten augen wohl reglos nach aussen, jedoch in wirklichkeit nach innen gedreht sind. jetzt könnte ich eine weitere liste von gesichtern abhaken, aber ich lasse das den *physionomikern* über und lass es überhaupt/ganz recht, knud, lassen sie das spielzeug los und geben sie es her. los, geben sie´s her/und sage lieber das wort *fliege*; es gibt ganz kleine fliegen, vielleicht heissen sie heisse obstfliegen, die keine erschütterung merken. auch manch lauwarmem käfer obliegt diese eigenheit. dass sich etwas in der sonne dreht,. dass sich was im grellen licht dreht und abkehrt....die ver2flung der wüste ist der kaktus -

*vierfacher glockenschlag:*

ein schritt zur seite verändert das bild. ein schritt nach vorne verändert die angst vor dem bild - schwester *Agnes!* - jedoch das hat nichts zu sagen, auto/nom - (*nightdriving*)

dem gräss im hocken, der beuge varianz, der vorschau sperre -  
und keine stellung weit & preit

ach, blick´um dich, wenn auch, oh odemtorium, music als bloßer lärm dich pfählt  
glühts wie dem gartengrill die holzkohle entgegen

als gehfilmrasenschauerrauch. als schuhlaut: knall und rudertritt. als reifen: rast und gummi  
als fahrwerk: eisen, stahl und glitzerglas

als sitz: ein schlaffrestlederschweissundfaltenquietschgegnäder

fährt an in lauem ton dämpfbullernd simmensumm und sauersaum

der letzten töne kalter rest, der hosenträger hüftlos ende und aufgebraucht

das bauchwurfübermittelschweissbandgummischlagbaumzeitgericht

bewehrt mit absicht, windschutzscheibentaub und lenkerzogen,

zeit es so zunder rückgewandt heimwegs von arbeitskolch und schluckensehne,  
zurück in hüttelfried und bergelschein...

....ausgelegt mit weichen deppichen, gedämpfter beleuchtung und leiser music, die melkend von überall und nietzschewo zu kommen scheint - verdammt, wo sind dandy lautsprecher alle - wobei es sich hier wohl um meine letzte hansimetapher zum weltall handeln mag.

und ist es nicht schoen, in dieses STRAHLEN, in diese HELLE hineinzusinken, immer entfernter der lärm, das tosen, die mutter in der küche mit den dosen, die warme decke. und die ganze luft, soweit man auch schauen koennte, wäre nur mehr erfüllt vom gesang des im winde schwingenden, schwären kables.

der letzte ton aller finale, aller sinfonien, aller opern aneinandergereiert.

und sagt noch *plus* statt *schluss* oder von mir aus: *Paradeis*"

*erkennennekre*

sonntag, wir haben einen gut!.../ "wirr halben weinen glut fluktionirrenden szeitzzinn erwirkelt dea siech hausser amm dag esl icht hauch Anden verkehrt geh räuschen oh! rien tiert, da mahn hunns huren hund qualender zweggenommen habt. miet verzeiht gin ges gans zgut so wirr whussten wahn mohntod diensttod miettod donnertod & freitod wa ja sockar denn besamstod konten wirr ahn denn ät was spätrichten verquer geräuschln erkennennekre nehcsuäregrhekrev neretäps sawte ned na riw netnnok gatsmas ned ragos aj raw gatierrf dnu gatsrennod hcowttim gatsnied gatnom nnaw netssuw riw os tug znag se gnig tiez red tim tah nemmoneggew rednelak dnu nerhu snu nam ad, treitneiro nehcsuäregrhekrev ned na hcua theilsegat ma ressua hcis red tlekiwtne nnistiez nednereinoitknuf tug nenie nebah riw SIEBENUNDZWANZIGEINHALB!"

/ahaaaa! - geben sie her! so geben sie schon her! also wird's jedds!!

DU-SO-IST-DAS-HER-GE-BEN!!!

daran also schloss sich die erste erscheinung. merken sie, er will uns dauernd eine art erklärung anbieten, warum er sich damals einfach niederfallen ließ, wobei das ja keineswegs so einfach ist, nicht wahr, herr kollege? und sich seither nicht mehr erhoben hat, man ihn sodann hierher verfrachtete und seitdem künstlich (*heute sagt man wir/duell*) ernähren muss. aus sieht es so, als wolle er keine entscheidung mehr treffen müssen, auch nicht die kleinste. mir jäh/tochter/bei ein rätsel ists, warum er überhaupt noch mit uns spricht. erklären nur kann so ich's mir, dass er hallt spielt. mit dem sprechen, mit den wörtern, den begriffen, den empfindungen, verstehns? - oder versitzen sie hier ihre zeit bloß so in wartehäuschenstellung? - nur aus geh' ich dabei selbstredend von einer annahme, die einzige aber ist es, die mir hilft, verhallendes verhalten zu erklären. solch annahm/neese muss ich ergo itzt als ausgangspunkt, als konstruktiven ausgangspunkt hernehmen, um ansetzen zu können die behandlung.

*und die bananenhandlung setzt ein mit einem sedierenden tusch wien konzertantes werk, das seinen anfang und sein ende kennt - ein gelungener schmerz.*

## die wuchtige verfärbung der zwetschge

...ein anderer träumte, er sei auf einen Nagel getreten und habe sich den Fuß verletzt. Daraufhin wickelte er einen Verband um diesen. Sein Freund fragte ihn, was ihm fehlte, und meinte, nachdem er von dem Traum mit dem Nagel erfahren hatte: "mit recht heißen wir alle Narren! wozu auch barfuß schlafen gehen?"  
(Herr Manreich: Der Minus)

zweifellos eine große zwetschge, 2-fels/ohne mit einem grandiosen zwetschgenkern, unreift von zwetschgenfleische innigst zwetschgern geschmacks, liegt mitten auf einem feldweg (*oder auf der Prater Hauptallee*). mir nichts dir nichts steigt ein wanderer drauf und zwar so sehr drauf, dass er durch den schoenen wanderschuh den sich gegen diesen druck verzweifelt stemmenden zwetschgen-kern spürt. im gleichen augenblick gibt sich in dunstig-gewittriger entfernung ein dehnender, reflexartig schillernder regenbogen zu erkennen. sogleich läutet es in der sakralen, arschwärtsgelagerten region des rückenmarks, dann rauscht es über die schaltzellen in die nervenzellen und von dort ebenfalls faustisch hurtig in die muskeln der wanderwade:

zuerst einmal vermeinend, es wäre ein stein, worin unser wanderburschensystem bei sachlicher betrachtung der erahnenden bedeutung des wortes gar nicht so sehr in die irre schreitet, gehört die zwetschge doch zwingend zur fruchtart der steinfrüchterln, wenn auch nicht ausschließlich, da man sie genauso gut in die klasse der schließfürchte ordnen kann, was jedoch unserem versuch, eine ähnlichkeit zwischen dem denken des schreitlings und der eigenart der bezeichnungskategorie des tatsächlichen objektes aufzudecken, keineswegs dienlich erscheint.

gezwängt also in steinerne vermeinung hebt er im rückblick seinen täter, den trittfuß und sucht über die schulter auf die schuhsohle zu spähen, das heißt, er versucht mit den augen sein blickziel zu erhaschern, was jedoch bereits im beginnen zum *Scheitan* verurteilt wird sein müssen, denn das, man sei der haltung eingedenk, da lachen doch die turnverbände und deren vereine, gelingt allenfalls filmstarlets kurz vor der aufnahme (*in illustre alte oder alte illustrierte*), er/reicht also nicht(s) oder?

trotzdem hat unser freund, gallensteinbekränzt, ergo juwelier aus leidenschaft, beim nächsten auftritt so ein empfinden von glitschigkeit, von zerquetschem, das da zu ihm in die zentrale hinauflichtet und es kömmt gradewegs von dem soeben verdächtigten sohlenteil seines rechten, südlichen aussenleibendes.

nun mit einem mal gänzlich erfüllt von hornartigem hirschkäferdükel, reisst er sich zusammen und bleibt dadurch auch umgehend stehen. g0ttseidank ist hinter ihm keine kolonne.

sein wandertrittquetschbein über *Abel*, sein anderes, behend hebend, unterfasst er mit beiden händen den sich nähern wollenden fuß, biegt und biegt die sohle zum antlitz, dasselbe verdienterweise zu ihr hin und erhält endlich mittels einer gnädigen anatomischen konstellation für eine kurze, wahrlich sehr kurze sekunde, auf dem anderen bein um balance oder gleichgewicht hüpfend, einblick. und was erspäht er, pathfinder in spe, unser meisterpfadist? - na was? - natürlich eine zerquetschte, völlig aufgeplatzte, sich bereits über die ganze sohle ausgebreitet habende ehemals intakt gewesene gemeine baumzwetschge, deren fruchtfleisch sich nun trop/fen für trop/fen im schüttren grase verlustiert, zur verwundernden freude all derer, die dort unten noch an wunder glauben. anschaulich gesagt: aufs frische eigenheim platzt, -lobet, himmel, den gEh/rechten!- ein zwetschgenröster im umfang eines mittleren ziegelteiches.

noch im wiederaufsetzen des nach *aristotelischer* gerechtigkeit sich sehrenden beinmörser dorthin, wo sein angestammter ort ist und wo er schließlich evolutionärerweise auch hinke/hört, löst der zwetschgenkern sich nun von seinem bereits in denaturierender auflösung befindlichen mutterkuchen und fällt sozusagen vom fleische auf die erde, die er durch die schlenkernde, schleudernde wut des nach reinigung lechzenden hygienikers angetrieben, schneller erreicht als sein hErr und gebieter, der glitschschuh, und fällt derart ungünstig oder günstig darnieder (*das hängt davon ab, auf wessen seite man steht: auf der unseres bruders von hein und fluor oder auf der des obstes*), sodass er mit der spitzen kernigkeit seiner kernigen spitze himmelwärts in den poden zu stecken kömmt, wo er nun die restliche zehntelsekunde damit zubringen mag, sich s(t)ammelnd der unaufhaltsamkeit zwingender abläufe entgegenzustemmen.

und wie könnte es sich auch anders ereignen als folgsam der stringenz solcher geschichten gehorchend: mit genau der selben stelle, aber ungleich stärkerer trittschubkraft, prallt das vorher bereits hinlänglich nach innen deformierte sohlenteil unseres naturburschen auf die spitze des marterhorns auf.

(für hobbyalphilologen: Atlas, Äthiopier seines zeichens, haut die powergeste ins zentrum der Antarktis, in den Südpol, vielleicht bloß um ihn zu markieren, was beiseite gesagt den wahren grund für Scotts langes ausbleiben darstellen könnte, so sich dieses mit jenem in etwa zeitlich ex/akt überschritten haben sollte)

das nun bereits spröd' gewordne kunstleder reisst resigniert, gibt auf, und der, man muss es sagen, rächende, schon ziemlich mit erde versehene abend -und morgenstern dringt bis zur hälfte seiner übrigens aussergewöhnlichen länge leicht knirschend in das absolut überraschte fußfleisch des oben arktisch aufschreienden schreiters ein.

-verflucht, es ist doch keine zwetschge ohne dornen!-

mit der gesundheit war es vorbei. die zeit der sich anbahnenden blutvergiftung verbrachte unser sandalenmann damit, sein herz hart werden zu lassen. er strich listig den *Slibo* aus seiner getränke- liste, wanderte gen*Italien* oder nach *Australien* aus und notierte ab diesem eklatanten fehltritt das wort *zwetschge*, wenn überhaupt: *zwetschke*.

Er vergaß einzig die Frauen und die Vorräte (C.L.Strauss, Triste Tropicque)

*epilog:*

wuchtig aufzwitzschernd entkommt gerade noch der letzte *Pirol*, der blaue, wie man sagt, der, wie- wohl sein ruf nach *Bülow* klingt, vielleicht schon bald nicht mehr in jenen regionen zu finden wird sein, wo einem eher das wort *Pflaume* über die lippen sickern mag, schwingt hoch empor sich und immer emporer, erscheint irgendwie verzweifelt noch einmal im zwielicht der dämmerung von *Alice Springs* und wirkt sicherlich zwecklos auf das sinnende auge des vergifteten (ein).

wie gesagt: man kommt zwar voran, aber ich weiß nicht in

wie

ferne